Nr. 190. **Die Presse.** 31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 15. August 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Reichstagsersatzwahl für Ragnit-Pillkallen.

Zum begonnenen Wahlkampfe im Wahlkreise Ragnit-Pillkallen schreibt die „Konservative Korrespondenz“:

Die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Ragnit-Pillkallen für den verstorbenen Grafen von Kanitz findet am 23. August statt; der Wahlkampf hat bereits begonnen; besonders macht die **nationalliberale Partei** ungeheure Anstrengungen, um das Mandat zu erobern. Mit einem Stabe von 32 Agitatoren ist sie in den Wahlkreis eingerückt; der erste Beamte der Partei, Generalsekretär Breithaupt, hat persönlich die Leitung des Wahlkampfes übernommen. Jeden Tag sausen die Automobile umher; Geld wird nach einer Erklärung des liberalen Kandidaten, der den Wahlkampf aus eigenen Mitteln bestreiten soll, gar keine Rolle spielen. Eine große Anzahl dieser Agitatoren betreibt, da mit Versammlungen in der Erntezeit wenig zu machen ist, Hausagitation, oder besucht sogar die Wähler auf dem Felde. Der nationalliberale Kandidat, Kommerzienrat **Ventzki-Graudenz**, der als Guts- und Fabrikbesitzer den Wählern präsentiert wird, hat bereits, begleitet von dem Generalsekretär **Breithaupt**, in den größeren Orten Versammlungen abgehalten, die aber nur schwach besucht waren. Seine Kandidatenrede könnte auch von dem extremsten Konservativen und Bündler gehalten werden. Sie fließt über von Fürsorge für Landwirtschaft, Handwerk und Kleingewerbe; scharfe Worte spricht er gegen das Übermaß von Sozialpolitik. Im großen ganzen ist seine Rede ohne Schärfe, ohne verletzenden Angriff. Ein **anderes Register zieht dagegen der Generalsekretär Breithaupt.** Es macht sich sehr schön, daß er zu Beginn seiner Ausführungen verspricht, sachlich zu sprechen und einen vornehmen Wahlkampf zu führen; aber was er dann sagt, entspricht dem durchaus nicht. Durch seine ganze Rede zieht sich wie ein roter Faden die **Hetze gegen das Zentrum.** Er bezeichnet das Zentrum als ein „Danaergeschenk, das bei der Gründung des Reiches diesem in die Wiege gelegt wurde“ und nennt es das „merkwürdigste politische Gebilde“. In diesem Tone geht es weiter. Es wird gesprochen von einer Partei, die ihre Weisungen von jenseits der Berge bekommt“, die „alles bis in das Privatleben hinein terrorisiert“, die „erst fragt: Was sagt der Kaplan dazu?“ Das **Zusammengehen der Nationalliberalen mit dem Zentrum in der Deckungsfrage** wird nur so nebenher gestreift, und ganz kurz dazu bemerkt: „Wir haben das mit dem Zentrum gemacht, das ist aber nicht dasselbe, was die Konservativen 1909 mit dem Zentrum gemacht haben. Wir haben auch gar keine Veranlassung, wenn das Zentrum an den Gesetzen mitarbeiten will, die unserer Auffassung nach liberale Grundzüge aufweisen, die Mitarbeit abzulehnen.“

Natürlich wird die **Hetze gegen die Konservativen** nicht vergessen. Drei- oder viermal wird der Abgeordnete **Dr. von Heydebrand** der **„ungekrönte König von Preußen“** genannt. Einmal wird von ihm gesagt, daß er bei der Antimodernistendebatte die Hand segnend vor das Zentrum hielt. Den Schluß dieser Rede bildet dann die übliche Behauptung von der angeblichen Bevorzugung des Adels in den Verwaltungsstellen, die gerade in Ostpreußen, wo ein großer Teil der Regierungsbeamten aus bürgerlichen Familien der Provinzen Sachsen, Rheinland und Westfalen stammt, sich als hohle Redensart erweist. Da dies im großen und ganzen dieselben Hetzereien sind, mit denen man schon im Jahre 1912 ergebnislos krebste, so ist anzunehmen, das auch diesmal die Mehrheit der Wähler sich durch sie nicht beeinflussen läßt. Wie im übrigen die Nationalliberalen ihre Aussichten selbst beurteilen, ergibt sich wohl am besten aus der Tatsache, daß sie anfänglich geneigt waren, auf jeden Wahlkampf zu verzichten und den bisherigen Regierungspräsidenten von Gumbinnen **Dr. Stockmann,** der am 1. Juli in den Ruhestand getreten ist und der deutschen Reichspartei angehört, unter der Hand als gemeinsamen Kandidaten den Konservativen vorgeschlagen haben. Die **Sozialdemokratie** hat den Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneten **Hofer** aus Pleinlauken (Kreis Ragnit) aufgestellt, der schon bei der Reichstagswahl 1903 über 4000 Stimmen auf sich vereinigte, 1912 aber nur 2900 erhielt. Die Sozialdemokratie hat sich bisher öffentlich auch in den gegnerischen Versammlungen nicht betätigt, dagegen ziehen ihre Agitatoren und Flugblattverteiler in aller Stille im Kreise umher. Die konservative Partei ist gegenüber dem Ansturm der Gegner nicht müßig. Die Organisation ist gut ausgebaut worden, und auch mit der Abhaltung von Versammlungen hat man bereits begonnen. Der Kandidat, Landtagsabgeordneter **Gottschalk-Sauerwalde,** ein mittlerer Besitzer im Kreise, hat schon seit 15 Jahren die Interessen des Wahlkreises im Abgeordnetenhause wahrgenommen und ist überall als ein offener, gerader Charakter bekannt. Er wird Veranlassung nehmen, in zahlreichen Versammlungen bis zum Wahltag vor den Wählern seine politische Stellung zu entwickeln. So kann die konservative Partei mit guter Zuversicht der Entscheidung am 23. August entgegensehen.

Politische Tagesschau.

Geldmarktsorgen.

Diejenigen, welche für den August eine außerordentliche Flüssigkeit des Geldmarktes vorausgesagt hatten, sehen sich getäuscht. In der verflossenen Woche war zum Beispiel der Berliner Geldmarkt eher etwas angespannter. Es machte sich der Einfluß der großen Chineseneinzahlungen geltend. Ferner muß jetzt für die Finanzierung der Ernte gesorgt werden und schließlich hat man an den kommenden Quartalstermin zu denken. Es ist auch zu berücksichtigen, daß nach Beiligung der politischen Komplikationen große Anleiheansprüche an den Geldmarkt herantreten werden und daß in Deutschland speziell die Kommunen umfangreiche Anleihen begeben werden. Aber auch die bis jetzt zurückgestellten Anforderungen der geldbedürftigen Staaten, besonders der östlichen Staaten, werden dann den Geldmarkt belasten.

Angebliche Preisgabe schweizerischer Militärgeheimnisse.

Eine eigenartige Beschuldigung deutscher Offiziere leisteten sich kürzlich mehrere Zeitungen der französischen Schweiz, indem sie meldeten, im eidgenössischen typographischen Bureau sei ein halbes Dutzend deutsche Offiziere beschäftigt, wodurch die schweizerischen Militärgeheimnisse auswärtigen Agenten preisgegeben würden. Wie jetzt gemeldet wird, handelt es sich um fünf Kupferstecher deutscher Nationalität, die seit Jahren bei den Militärdepartements beschäftigt werden, weil einheimische Kupferstecher nicht vorhanden waren.

Niederlage der Engländer im Somaliland.

Der tolle Mullah, der den Engländern schon soviel Ungemach bereitete, befindet sich Londoner Meldungen zufolge wieder auf dem Kriegspfade und hat, wie schon gemeldet, in Britisch-Somaliland ein englisches Kamelreiterkorps vernichtet. Englisch Somaliland stößt im Norden an den Golf von Aden, der durch die Straße von Babel-Mandeb mit dem Roten Meer in Verbindung steht. Im Westen schließt sich Französisch-Somaliland an, die Ostgrenze bildet das an der Küste des Indischen Ozeans lang gestreckte Italienisch-Somaliland und die Südgrenze Abessinien. Der tolle Mullah, der sich im Somalilande festsetzte, ist der Nachfolger der Mahdis, der fanatisch muhammedanische Egypter Mahdi, der 1881 im Sudan die Fahne des Propheten entrollte und Abdullahs, der 1898 bei Omdurman von Lord Kitchener geschlagen wurde und 1899 bei Gedid fiel. Der tolle Mullah, der 1900 den Angriff des Negus Menelik von Abessinien abwehrte, den Engländern zahlreiche Schlappen beibrachte, und mit dem Italien 1905 ein Friedensabkommen schloß, hat der Londoner Meldung zufolge seine Tätigkeit jetzt wieder aufgenommen und kann den Engländern leicht gefährlich werden, da diese sich nach den vielen vergeblichen Kämpfen mit dem Mullah auf das Küstengebiet beschränkten, das si enur durch eine Abteilung Eingeborener unter Führung englischer Offiziere schützten. Die England befreundeten Stämme im Innern des Somalilandes wurden mit Waffen und Munition versehen, um sich gegen den Mullah verteidigen zu können. Die Kriegsoperationen von 1901 bis 1903 kosteten der englischen Regierung 40 Mill. Mark; neue Kriege könnten noch teurer werden.

Niederlage der chinesischen Rebellen.

Die Wusungforts sind nach Mitteilung aus Schanghai von den Rebellen übergeben worden. Es heißt, daß das Geld dabei eine wichtige Rolle gespielt hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August 1913.

— Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge ist im Sonderzuge Mittwoch früh um 8 Uhr am Bahnwärterhaus 39 an der Strecke Mainz-Alzey eingetroffen. Zum Empfange waren erschienen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, ferner Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Nachdem der Kaiser die Anwesenden begrüßt hatte, stieg er zu Pferde. Sogleich begann auf dem Großen Sande ein Exerzieren des Ulanen-Regiments Nr. 6. Anschließend an das Exerzieren begann um 9 Uhr 15 Minuten eine Gefechtsübung. Um 10 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. Der Kaiser hielt darauf Kritik ab. Inzwischen formierten sich die verfügbaren Truppenteile des 18. Armeekorps zum Parademarsch. Nach dem Vorbeimarsch nahm der Kaiser Meldungen entgegen und ritt dann mit dem Großherzog an der Spitze der Feldzeichen in Mainz ein. Hier wurde er am Schloß vom Oberbürgermeister Dr. Göttelmann begrüßt. Um 12½ Uhr war Frühstückstafel. Nach der Kaiserparade begab sich der Kaiser mit Gefolge in mehreren Automobilen über Bingen und Stromberg nach der Oberförsterei Entenpfuhl zur Enthüllung des mitten im Soonwald errichteten Denkmals für den Jäger aus Kurpfalz. Der Kaiser in Hofjagduniform begrüßte, während die Kapelle der Forstschule in Hachenburg den Präsentiermarsch spielte, die Forstbeamten und die Kriegervereine und hielt vor dem Denkmal eine Ansprache. Das Denkmal besteht aus einer drei Meter hohen Muschelkalkplatte auf einem ein Meter hohen Sockel. Es zeigt einen Jäger im Stil der Rokokozeit, der mit fliegendem Zopf, begleitet von seiner Meute, auf feurigem Roß durch das Revier sprengt. Gekrönt wird die 100 Zentner schwere Platte von vier Putten, von denen eine eine Ente unter dem Arm trägt. Als Umschrift trägt das Relief des Jägers die Worte des bekannten Liedes: „Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald.“ Nach halbstündigem Aufenthalt im Walde trat der Kaiser im Automobil die Fahrt nach Homburg v. d. Höhe an. Bad Kreuznach, das unterwegs berührt wurde, hatte reichen Schmuck angelegt. In den Straßen der Stadt bildeten die Schulkinder und Vereine Spalier. Als das kaiserliche Automobil in den Kurpark einfuhr, spielte die Kurkapelle die Nationalhymne. Dann ging die Fahrt weiter den Rhein entlang.

— Die Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph am 18. August wird in diesem Jahre nicht wie sonst üblich in Wilhelmshöhe, sondern in Homburg von Kaiser Wilhelm im Kreise seiner Familie begangen werden. Wie gewöhnlich, wird die gesamte österreichisch-ungarische Botschaft mit dem Grafen v. Szoegyenyi an der Spitze an dieser Feier teilnehmen, zu der wahrscheinlich auch der Reichskanzler von Bethmann Hollweg in Homburg eintreffen wird.

— Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz feierte gestern seinen 70. Geburtstag in der Sommerfrische im Kurhaus Saarow am Scharmützelsee. Unzählige Glückwünsche trafen ein. Zu den ersten Depeschen zählte der Glückwunsch des Kaisers, der in warmen Worten des Tages gedachte. Es hatten ferner der Kronprinz, der König von Sachsen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Gemahlin und Prinz Karl von Hohenzollern Glückwunschtelegramme gesandt. Der türkische Botschafter sowie viele andere Mitglieder des diplomatischen Korps hatten drahtlich ihre Glückwünsche übermittelt. Aus Konstantinopel waren von hohen türkischen Würdenträgern Depeschen eingegangen. Daß die Jungdeutschland-Vereine nicht fehlten, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Eine besondere Freude bereitete dem Feldmarschall das Ehrendiplom der deutschen Turnerschaft. Zahllos waren die Äußerungen, mit denen Träger klangvoller Namen aus den verschiedensten Gebieten den Jubilar beglückwünschten.

— Der bayerische Ministerpräsident und frühere Hochschullehrer, Freiherr von Hertling, feiert am 31. August seinen 70. Geburtstag. Hervorragende Schüler und Verehrer haben aus diesem Anlaß dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift mit 24 Abhandlungen über philosophische und geschichtliche Fragen überreichen lassen. An der Spitze der mit der Überreichung beauftragten Abordnung stand der Nachfolger des Freiherrn von Hertling auf seinem einstigen Lehrstuhle.

— Am 1. Oktober wird der Wirkl. Geh. Rat, Direktor im Reichsjustizamte Exzellenz Hoffmann in den Ruhestand treten. Mit einer kurzen Unterbrechung hat er 35 Jahre dem Amte angehört und in hervorragender Weise an dessen Arbeiten teilgenommen, besonders auch an den Vorarbeiten für das Bürgerliche Gesetzbuch. Exzellenz Hoffmann ist ein Sohn des bekannten Verfassers des „Struwelpeters“. Zu seinem Nachfolger dürfte der älteste Rat des Amtes, der Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Delbrück, ein Bruder des verstorbenen Bankdirektors, ernannt werden.

— Zum Nachfolger des nach Charlottenburg gehenden Oberbürgermeisters Dr. Scholz hat die Dienstag Abend in Kassel abgehaltene Ausschuß-Sitzung der Wahlkörperschaft beschlossen, in erster Linie den Stadtdirektor Koch-Bremerhaven, und in zweiter Linie den zweiten Bürgermeister von Stettin Dr. Thode in Vorschlag zu bringen. Die vertrauliche Vorbesprechung der Wahlkörperschaft findet am nächsten Dienstag, den 19. d. Mts., statt.

— Der Oberbürgermeister von Mannheim, Paul Martin, ist am Mittwoch Morgen in Bad Nauheim, 54 Jahre alt, infolge Herzschlags gestorben.

— Der Ehrenbürger der Stadt Brieg, Stadtrat Theodor Lange, ist, 84jährig, gestorben.

Die Zunahme der Ehescheidungen in Preußen.

In den fünf Jahren von 1907 bis 1911 haben die Ehescheidungen in einem Maße zugenommen, daß sich das durch die Bevölkerungszunahme allein nicht erklären läßt. Im Jahre 1907 wurden in Preußen 7952 Ehen rechtskräftig geschieden; auf 10 000 bestehende Ehen kamen 11,7 Scheidungen. Im Jahre 1911 war die Zahl der in einem Jahre geschiedenen Ehen bei einer Bevölkerungszunahme von knapp 4 Millionen auf 9782 gestiegen, hatte also um fast 2000, genau 1830, zugenommen. In diesem Jahre kamen also auf 10 000 bestehende Ehen bereits 13,4 Scheidungen. Da sich die Bevölkerung in diesen 5 Jahren um rund ein Zehntel vermehrt hat, so hätte die normale, d. h. die der Bevölkerungszunahme entsprechende Zahl der Ehescheidungen im Jahre 1911 nicht 9782, sondern rund 8700, also 1000 weniger, betragen müssen.

Eine Erklärung für diese unverhältnismäßige Steigerung der Ehescheidungen zu finden, ist nicht allzu schwer. Mit dem Vordringen umstürzlerischer Ideen schwindet die Religiosität und damit naturgemäß auch die Achtung vor der Heiligkeit der Ehe. Das Band, leichtsinnig geknüpft wird von einem großen Teil unserer Be-

völkerung sehr leicht wieder gelöst. Ist es doch trotz der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, für die Eheleute so außerordentlich leicht gemacht, sich scheiden zu lassen, wenn beide Teile nur über ihre Trennung einig sind. Das Einzige, was demgegenüber für ein Fortbestehen der Ehe ins Gewicht fallen könnte, wäre, wenn die Eheleute selbst das Bewußtsein hätten, die Ehe sei etwas Ernstes, eine Institution für das ganze Leben. Dieses Bewußtsein fehlt aber dem größten Teil unseres Arbeiterstandes dank der verhetzenden und zersetzenden Tätigkeit der Sozialdemokratie. Gehörten doch vom Hundert der geschiedenen Männer 52,2 der Industrie und dem Handwerk an. Und auch die Berufsgruppe Handel und Verkehr stellt eine hohe Prozentzahl zu den Geschiedenen, 22,4 Prozent. Bei diesen Berufszweigen kann man auch eine regelmäßige Steigerung der Zahlen in den letzten fünf Jahren konstatieren. Die Angehörigen der Industrie und des Handwerks stellten im Jahre 1907 50,3 Prozent, sie haben also um fast 2 Prozent zugenommen; die Angehörigen des Handels und Verkehrs sind von 21,3 Prozent auf 22,4 gestiegen.

Nur eine Berufsgruppe läßt in diesen fünf Jahren einen wesentlichen Rückgang bei der prozentualen Beteiligung an den Ehescheidungen erkennen, die Angehörigen der Land- und Forstwirtschaft. Ihre Prozentziffer ist von acht vom Hundert auf 7,3 also um fast ein Prozent in diesen fünf Jahren gesunken, eine sehr erfreuliche Tatsache. cc.

Ausland.

Paris, 13. August. Die Verständigungskonferenz deutscher und französischer Journalisten, die vom 13.—16. September in Gent stattfinden sollte, ist auf Wunsch des belgischen Organisationskomitees auf den 23. bis 26. September vertagt worden.

London, 13. August. Die Canada Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft hat sich infolge der Reduktion der Zwischendeckraten ebenfalls genötigt gesehen, diese herabzusetzen.

Petersburg, 13. August. Auf ihrer Fahrt nach Finnland sind 450 Mitglieder des deutschen Flottenvereins mit Großadmiral von Koester an Bord des Dampfers „Großer Kurfürst“ heute Nachmittag hier eingetroffen.

Newyork, 13. August. Gouverneur Sulzer wurde durch das Unterhaus des Staats Newyork nach einer langen Nachtsitzung heute früh 5 Uhr mit 79 gegen 35 Stimmen in Anklagezustand versetzt unter der Beschuldigung, Wahlgelder zu eigenem Nutzen verbraucht und in dieser Angelegenheit einen Meineid geleistet zu haben.

Das Ende des Balkankrieges.

Die Londoner Botschafterkonferenz,

die lange Zeit durch ihren Mangel an Initiative und wirkungslose Drohungen gegen die Balkanvölker eine recht unglückliche Vertretung des europäischen Willens dargestellt hat, kann bei ihrer vorgestrigen Vertagung auf längere Zeit noch billige Lorbeeren ernten. Die Ereignisse haben es ja mit sich gebracht, daß ihren Beschlüssen bezüglich Albaniens und der Ägäischen Inseln durch den Frieden von Bukarest eine Unterstützung zuteil geworden ist, während sie unter anderen Umständen jedenfalls noch für lange Zeit illusorisch geblieben wären. Ob nun zudem die Ergebnisse der Londoner Beratungen überhaupt etwas Ersprießliches hervorgebracht haben, kann erst die Zukunft lehren, wenn auch Grey jetzt von verschiedenen Seiten wegen seiner hervorragenden Verdienste um den europäischen Frieden über den grünen Klee gelobt wird.

Die Pariser Blätter drücken ihre Befriedigung aus über den letzten Beschluß der Botschafterkonferenz in der Frage der von Italien noch besetzt gehaltenen türkischen Inseln und der Regelung der griechisch-albanischen Grenze. So schreibt der „Matin“: Die italienische und die griechische Regierung haben gleichmäßig Veranlassung, sich zu der versöhnlichen Regelung dieser Frage zu beglückwünschen. Das „Echo de Paris“ schreibt: So verschwinden zahlreiche Gegenstände für die Polemik, ohne daß Italiens Stolz irgendwie verwundet wird.

Das „Wiener Fremdenblatt“ begrüßt die Erledigung der albanischen und der ägäischen Frage durch die Botschafterkonferenz mit lebhafter Genugtuung und betont, welche bedeutenden Hindernisse in der albanischen Frage überwunden werden mußten. Aber schließlich sei erfreulicher Weise doch der Standpunkt Österreich-Ungarns und Italiens durchdrungen. Nur in Einzelheiten habe Österreich-Ungarn den Kompromißweg betreten und damit neuerlich seine Friedensliebe und seine stetige Geneigtheit zum Entgegenkommen betätigt, wie es auch von Anfang an Serbien mit der Zuerkennung eines wirtschaftlichen Zuganges zur Adria einen Beweis seines Wohlwollens gegeben habe. Das Blatt erklärt schließlich, die internationale Sicherung der albanischen Autonomie auf Grundlage der Neutralität sei die festeste Bürgschaft, daß in diesem Teile des Balkans ein dauernder Zustand geschaffen und einem Volke von glücklichen Anlagen die Möglichkeit einer entsprechenden Entwickelung gegeben wird.

Die Ägäischen Inseln.

In dem Vertrag zu Lausanne, der den türkisch-italienischen Krieg abschloß, hatte sich Italien vorbehalten, die Ägäisinseln erst an die Türkei herauszugeben, nachdem diese ihren Widerstand in Libyen aufgegeben hätte. Im Gegensatz zu dieser Abmachung wollte Frankreich die Inseln in den Besitz Griechenlands bringen. Diese französisch-italienische Meinungsverschiedenheit hat, wie aus den Pressekämpfen beider Länder hervorging, starke Mißstimmung hervorgerufen. Denn Frankreich war ebensoviel daran gelegen, sich in Griechenland einen starken Bundesgenossen im Mittelmeer zu sichern, wie Italien seine allzugroße Kräftigung vermeiden will. Nach der nunmehr gefundenen Lösung bleibt die Abmachung des Lausanner Vertrages vorläufig bestehen. Nach dessen Erfüllung werden die Mächte über das Schicksal der Inseln entscheiden, das jedoch nach den Äußerungen Greys bereits feststeht. Denn Grey hob hervor, daß sie nicht in den Besitz einer der Großmächte übergehen dürften. Die spezielle Erledigung der Fragen bleibt also einer späteren Zeit vorbehalten. — Eine positive Arbeit hat die Botschafterkonferenz also auch in dieser Frage nicht geleistet, sondern sie von sich auf spätere Zeit verschoben.

Die Abmachungen über Albanien

sind im Sinne der österreichisch-italienischen Wünsche erfolgt. Zwar sind die letzten Entscheidungen über die Grenzregulierung noch einer internationalen Kommission vorbehalten, doch steht schon jetzt fest, daß Kap Stylos nebst seinem Hinterlande im Südwesten, Koritza im Osten zu Albanien gehören werden. Damit hat das zukünftige Fürstentum eine Größe bekommen, die voraussichtlich eine selbständige Entwicklung ermöglicht.

Das Echo zu Greys Rede.

Die englische Presse spricht einstimmig ihre Anerkennung über die vorgestrige Rede Sir Edward Greys und seine Politik aus. „Daily Chronicle“ sagt, es bleibe die Aufgabe, das Konzert der Mächte zu erhalten, und, wenn man daran ginge, den Frieden von Bukarest abzuändern, sei Gefahr vorhanden, daß das Konzert sich auflöse. „Daily News“ sagen, England habe Europa überzeugen können, daß sein Désinteressement keine bloße Versicherung, sondern eine Tatsache sei, und aus diesem Grunde erfreue sich England eines Maßes von Vertrauen, wie man es in den letzten Generationen nicht gekannt habe. Die „Times“ schreiben: Großbritannien darf mit Genugtuung und Stolz auf die Leitung seiner auswärtigen Politik und auf die Staatskunst Sir Edward Greys während der verhängnisvollen Monate der Krisis zurückblicken (?) Selten ist die auswärtige Politik mit solchem Urteil und solchem Erfolge geleitet worden. Selten hat sie in gleichem Maße die Unterstützung und die Bewunderung des Landes besessen, und kaum jemals hat sie so beständig und warm den allgemeinen Beifall Europas genossen.

Zur deutsch-österreichischen Verschnupfung.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Differenz wegen der Revision des Bukarester Friedens wird in einigen deutschen Blättern in Betrachtungen behandelt, die in die sachliche Erörterung eine ganz überflüssige und unerwünschte Schärfe hineintragen. Dabei treten auch wieder längst abgetane Legenden auf, die an den Jagdbesuch des Erzherzog-Thronfolgers in Springe anknüpfen. An alledem ist, wie nochmals festgestellt werden muß, nichts Wahres. Der Besuch in Springe ist in voller Harmonie verlaufen. Es ist lebhaft zu bedauern, daß solche Geschichten aufgefrischt werden, wo eine vorübergehende und nebensächliche Differenz in den sachlichen Anschauungen zwischen den Bundesgenossen eine besondere Zurückhaltung empfehlen müßte.

Kaiser Franz Josef an König Carol.

Kaiser Franz Josef hat an König Carol folgendes Telegramm gerichtet: „Ich bitte Dich, meine herzlichsten Glückwünsche aus Anlaß des unter Deiner Leitung zustandegebrachten Pazifizierungswerkes entgegenzunehmen, welches dem Blutvergießen am Balkan ein Ende bereitet und Deinem Lande den Frieden gesichert hat. Wie bisher nehme ich auch fernerhin lebhaftesten Anteil an allem, was Dir und dem Wohlergehen Deines Landes zugute kommt.“

König Carol erwiderte: „Deine so herzlichen Glückwünsche und warme Teilnahme aus Anlaß des erfolgten Friedensschlusses in meiner Hauptstadt haben mich sehr erfreut, und aus vollem Herzen danke ich für diesen erneuten Beweis Deiner treuen Freundschaft, die Du mir besonders in schwierigen Augenblicken bezeugt hast. Möge der Friede ein dauernder sein und endlich auf der Balkanhalbinsel, die im letzten Jahre so heimgesucht wurde, Ruhe eintreten zum Segen unserer Staaten.“

Abreise der Friedensdelegierten.

Dienstag Nachmittag fand bei der Handelskammer zu Bukarest zu Ehren der Friedensdelegierten ein Empfang statt, bei welchem der Handelsminister eine Ansprache hielt. Am Abend gab das Syndikat der rumänischen Presse ein Bankett, an dem auch der Ministerpräsident und die Minister teilnahmen. Auf den Trinkspruch des Syndikatspräsidenten Procopiu erwiderte Ministerpräsident Venizelos; er wies auf die Annäherung der Balkanvölker hin und bezeichnete es als eine besondere Aufgabe der Presse, zur Verwirklichung der im Laufe der Konferenz zutage getretenen Bestrebungen beizutragen.

Die serbischen, griechischen, bulgarischen und montenegrinischen Delegierten sind gestern aus Bukarest abgereist.

Heiratspläne auf dem Balkan.

Die in Bukarest begonnene Annäherung der Balkanstaaten soll durch einen formellen Bund gefestigt werden. Es scheint eine Reihe von Heiraten geplant zu sein, die verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Rumänien, Griechenland, Serbien und Rußland schaffen sollen. Wie sich die „Daily Mail“ aus Bukarest melden läßt, will der 23jährige Kronprinz Kyrill von Griechenland die 18jährige Prinzessin Elisabeth von Rumänien, eine Enkelin König Carols, heiraten. Prinz Karl, der älteste Sohn des rumänischen Thronfolgers Ferdinand, soll nicht, wie es bisher hieß, die Großfürstin Olga, sondern die zweite Tochter Großfürstin Tatjana zur Gemahlin erhalten; der Prinz ist 20 Jahre alt, die Großfürstin 17. Endlich soll der 24jährige Kronprinz Alexander von Serbien zur Gattin die älteste Zarentochter Großfürstin Olga erhalten.

Bulgarische Klagen.

Die Berliner bulgarische Gesandtschaft erhält folgende Depesche aus Sofia: Der bulgarische Generalstab ist von den Vorposten der Berghöhe Issatche benachrichtigt, daß die griechischen Hauptkräfte begonnen haben, sich am Flusse Struma entlang durch Bakirtepe, Ossanovo, Brotschenik, Grobovo und Ogniar zurückzuziehen, und daß sie bei ihrem Rückzuge alle Dörfer und kleineren Orte verbrannt und vernichtet haben.

Ferner meldet die „Agence Bulgare“: Im Verlaufe ihrer Einfälle auf bulgarisches Gebiet im Bezirk Bossilegrad haben die serbischen Truppen folgende Dörfer vollständig ausgeplündert: Milevitzi, Gloje, Dolnaslissina, Gornalissina, Dolnarajani, Gornarajani, Pojitza, Toplidol, Gornotlamino, Jaraschnik, Plotscha, Moussoul, Dolnalubati, Gornalubati, Doukat, Nasoritza, Doganitzi, Groupintzi, Pobitkamak, Dragoitchintzi usw. Der von den Serben verursachte Schaden überschreitet eine Million.

Die Abrüstung.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Königs, durch den die Demobilisierung der gesamten serbischen Armee angeordnet wird.

Keine Aufhebung der Donaukommission.

Die Meldung eines Wiener Blattes, wonach das rumänische Ministerium des Äußern beabsichtige, die Aufhebung der europäischen Donaukommission zu fordern, wird von den offiziösen Blättern in Bukarest als unrichtig bezeichnet.

Vom Roten Kreuz.

Mittwoch Abend reisten die Bakteriologen Stabsarzt Dr. Aumann von der Berliner Kaiser-Wilhelms-Akademie und Dr. Ditthorn von der städtischen Untersuchungsanstalt in Berlin mit drei Assistentinnen für bakteriologische Laboratorien nach Belgrad ab, ihre Aussendung erfolgt auf Kosten der serbischen Regierung durch Vermittlung des deutschen Roten Kreuzes. *

Provinzialnachrichten.

Löbau, 13. August. (Ausgegrabene Leiche.) Am Donnerstag traf in Kielpin eine Gerichtskommission aus Löbau ein, in deren Gegenwart die Leiche eines am 1. August verstorbenen 75jährigen Mannes wieder ausgegraben und seziert wurde. Es besteht der Verdacht, daß der Mann durch Alkoholvergiftung den Tod gefunden hat. Zwecks genauer Feststellung der Todesursache sollen einige Teile der inneren Organe in einem Laboratorium untersucht werden.

Aus dem Kreise Neidenburg, 12. August. (Infolge übermäßigen Alkoholgenusses) ist, wie die „Glocke“ meldet, der Landwirt Brzesowski aus Schönkau gestorben. B. hatte sich am Freitag aus dem Gasthof einen halben Liter Korn geholt, den er in einem Zuge heruntergestürzt haben soll. Draußen im Felde blieb er bewußtlos liegen, und als er von Verwandten nachhause getragen war, hatte er seine Trunksucht schon gebüßt. B. hat nach dem Tode seiner Frau im März einen leichtsinnigen Lebenswandel geführt. Er soll acht Kinder hinterlassen.

Königsberg, 12. August. (Eine Wasserreise Königsberg-Thorn.) Mehrere Pontonzüge unserer beiden Königsberger Pionier-Bataillone Fürst Radziwill und Nr. 18, bemannt uit Offizieren und Mannschaften, traten Dienstag Mittag auf dem Pregel die Wasserreise nach Thorn an, wo, wie die „Hartungsche Zeitung“ meldet, demnächst eine größere gemeinsame Pionierübung auf der Weichsel stattfindet. Die Pontonzüge, von kleinen Dampfern geschleppt, setzten sich zusammen aus Übungsfahrzeugen und den Fahrzeugen des Brückentrains. Sie werden durch das Frische Haff und dann die Weichsel stromabwärts geschleppt wergen. Die silberglänzenden Pontons, zu dreien gekoppelt und mit Brückenbelag, Hölzern, Tauen, Bootshaken, Ankern und sonstigem Schiffsgerät bepackt, erregten auf ihrer Fahrt durch die Stadt überall Aufsehen und Ansammlungen Schaulustiger.

* **Bromberg,** 13. August. (Der Ballon „Bromberg“) des Bromberger Vereins für Luftschiffahrt stieg gestern Abend um ¾9 Uhr an der Gasanstalt zu einer Nachtfahrt auf. Nach 7½stündiger Fahrt, teilweise in Regen und stockfinsterer Nacht, erfolgte die sehr glatte Landung um 4.15 Uhr morgens bei Skudayen, südlich Neidenburg, unmittelbar an der russischen Grenze. Führer des Ballons war Oberleutnant Martiny, Mitfahrer die Leutnants Ahlfeldt und Hasenback, sämtlich vom Infanterie-Regiment Nr. 21, und Regierungsrat Herrfahrt-Bromberg.

Aus dem Kreise Bromberg, 12. August. (Nach dem Genuß giftiger Pilze starb) in Bösau eine polnische Saisonarbeiterin auf dem dortigen Gute. Auch der Mann hatte von den Pilzen gegessen, jedoch haben sie ihm nicht geschadet.

Fordon, 12. August. (Ertrunken) ist heute ein zweijähriges Töchterchen des Besitzers Karl Lorenz in Nieder Strelitz. Das Kind wollte in den Garten gehen, um sich Erbsen zu pflücken; da die Erbsen aber infolge des Hochwassers fast unter Wasser gesetzt sind, blieb es im Schlick stecken und ertrank.

† **Strelno,** 14. August. (Festnahme einer Falschmünzerbande.) Der Polizeisergeant Buchmann ermittelte und verhaftete in letzter Nacht eine mehrköpfige Falschmünzerbande, welche seit längerer Zeit hier und in anderen Orten falsche Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht hatte.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

14. August.

1813 Blücher wirft in sechs Gefechten die Franzosen zurück und zwingt den General Ney, die ganze Boberlinie zu räumen.

15. August.

1813 Der Kronprinz von Schweden wird zum Oberbefehlshaber der Armee Nord Deutschlands proklamiert.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

15. August.

1873 Eröffnung der Thorn-Insterburger Eisenbahn.

Thorn, 14. August 1913.

— (Saatenstand im Landkreise Thorn.) Der Saatenstand Anfang August war folgender: Winterweizen gut bis mittel (nach Gutachten aus 1 Bezirk), mittel (1 Bezirk), mittel bis gering (1 Bezirk); Sommerweizen gut (1), gut bis mittel (2); Winterroggen gut (1), gut bis mittel (2); Sommerroggen gut bis mittel (1); Sommergerste gut (2), mittel (1); Hafer gut (2), mittel (1); Erbsen gut (2), gut bis mittel (1); Acker(Sau)-bohnen mittel (1); Wicken gut (1), mittel (1); Kartoffeln gut bis mittel (2), mittel bis gering (1); Zuckerrüben gut (1), gut bis mittel (1), mittel (1); Futterrüben gut bis mittel (1), mittel (2); Klee gut (2), mittel bis gering (1); Luzerne gut (1), mittel (2); Wiesen mit Bewässerung gut (1); andere Wiesen gut bis mittel (1), mittel (2).

— (Wanderausstellung des königl. Kupferstich-Kabinetts zu Berlin.) Am Freitag den 15. d. Mts. wird im städtischen Museum eine Wanderausstellung des königlichen Kupferstich-Kabinetts eröffnet, die vorzügliche Leistungen moderner deutscher Graphik zur Anschauung bringt. Es sind 39 Künstler mit 59 Blatt vertreten, darunter Stauffer-Bern, Schmutzer, Klinger, Thoma, Liebermann, Leistikow, von Kalckreuth, Corinth und Käthe Kollwitz.

— (Verein für Handlungskommis von 1858, Bezirk Thorn.) Gestern Abend fand im Hotel Dylewski eine gutbesuchte Versammlung statt. Der Vorsitzer, Herr Polzin, berichtete über die Mitgliederbewegung während des ersten Halbjahres und kam dann auf den Erlaß des neuen Kriegsministers bezüglich der Anstellung von entlassenen Offizieren in kaufmännischen und industriellen Betrieben zu sprechen, gegen den die Hauptleitung des Vereins energisch Front gemacht hat. Bei der Beleuchtung der jetzigen sozialen Lage sprach der Vorsitzer noch über die verabschiedeten und künftigen Arbeiten des Reichstages.

— (Jungdeutschland.) Der von der Jugendwehr am 16. d. Mts. nach Bromberg geplante Nachtmarsch wird bis September verschoben, da der Verein am Sonntag geschlossen an dem Sommerfeste des Podgorzer Turnvereins teilnimmt. Das Antreten erfolgt um 2½ Uhr im „Bürgergarten“.

— (Polnische Gewerbeausstellung.) Am Sonnabend, mittags 12 Uhr, findet die Eröffnung der polnischen Gewerbeausstellung im Viktoriapark statt. Die Ausstellung dauert vom 16. bis 27. August.

— (In Müllers Lichtspielen) wird im neuesten Programm u. a. ein Film gezeigt, der Originalaufnahmen von altegyptischen Bauwerken darstellt. Man kann, wenn der Kinematograph diesen Weg beschreitet und neben Landschaften der Jetztzeit auch in die Antike einführt, nur erfreut sein; denn dadurch dürften die sogenannten „Dramen“, die früher manchmal das ganze Programm beherrschten, etwas eingeschränkt werden. Außer den Naturaufnahmen sind noch sehenswert „Die Heldin von St. Honorée“, eine Episode aus dem Kriege 1870, und die Aufnahmen neuester Zeitereignisse.

— (Die sprechende Uhr.) Das Neueste auf dem Gebiete der Uhrmacherkunst, die sprechende Uhr, wurde uns heute vorgeführt. Es ist eine eichene Pendule, die durch Film-Mechanismus so ausgestattet ist, daß die Uhr mit vernehmbarer Stimme die vollen und halben Stunden ansagt. Man hat nicht mehr nötig, die Schläge zu zählen, sondern hört einfach die Uhr sagen: „Zwölf Uhr dreißig“, „ein Uhr“ usw. Man kann die Uhr auch in fremden Sprachen reden lassen. Wenn das Werk noch so vervollkommnet wird, daß das Wort so schön klingt wie der Schlag, was besonders für die Nachtzeit erwünscht ist, so wird die sprechende Uhr sicherlich als Fortschritt begrüßt werden und Eingang finden, obwohl der Preis, 130 Mark, fast doppelt so hoch ist, wie der von Schlaguhren. Die sprechende Uhr ist im Geschäft von M. Grünbaum, Altstädtischer Markt 2, zur Besichtigung ausgestellt.

— (Der Sportverein „Hohenzollern“) unternimmt am Sonnabend einen Nachtmarsch über Schulitz nach Bromberg. Der Abmarsch erfolgt abends pünktlich 8½ Uhr vom Kriegerdenkmal.

— (Zur Warnung) diene folgender Fall: Die zweijährige Tochter einer Familie, die in Hetzdorf i. S. zur Sommerfrische weilte, hatte eine Kornähre in den Mund genommen. Dabei geriet eine Rispe in die Luftröhre. Trotz baldiger ärztlicher Hilfe starb das Kind eines qualvollen Todes durch Ersticken.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Zugelaufen) ist ein junges Hühnchen.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 63 Schlachtschweine und 114 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 48—50 Mark, fette Ware 50—56 Mark, Stecherschweine 48—52 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läufer kosteten das Paar 56—84 Mark, Ferkel das Paar 33—48 Mk.

— (Die fünfte Hochwasserwelle im Anzuge!) Nachdem gestern die Weichsel bis auf 4,38 Meter gefallen war, ist diese Nacht erneutes Steigen eingetreten. Heute früh wurden 4,49 Meter, heute Mittag 4,54 Meter gemessen. Morgen oder übermorgen dürfte der höchste Stand erreicht sein. Bei Warschau konnte gestern noch geringes Steigen von 4,20 auf 4,42 Meter, verzeichnet werden; dagegen fällt im oberen Stromlauf der Strom rapide.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 4,48 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 4,45 Meter auf 3,80 Meter gefallen.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 13. August. (Gustav Adolf-Fest in Gurske.) Im Anschluß an unsere Nachricht in Nr. 188 weisen wir noch darauf hin, daß die Nachfeier — Anfang 5 Uhr — im schön gelegenen Garten des Herrn C. Roß in Gurske, bei ungünstigem Wetter im großen Saale daselbst, stattfindet. Die Verbindung nach dort ist durch die Pflasterung des Weges vom Bahnhof Gursker Kirchweg nach der Kirche Gurske wesentlich verbessert und erleichtert.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 14. August. (Viehseuchen.) Die Schweineseuche ist unter den Schweinen des Rottenführers Friedrich Müller in Schirpitz ausgebrochen. — Erloschen ist die Schweinepest unter den Schweinen des Kaufmanns Casper in Siemon.

Aus Russisch-Polen, 12. August. (Verschiedenes.) Im letzten Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters von Warschau sind die Namen von 16 Frauen angeführt, denen das Recht erteilt wurde, sich mit dem Droschkenwesen zu befassen. — Das „Lodzer Tageblatt“ erhält von Chabarowsk die Meldung, daß die dortige Manufakturwarenfirma Gebrüder A. und H. Urmantschiew, die bisher regelmäßig ihren Verpflichtungen nachkam, plötzlich liquidierte. Die Passiva belaufen sich auf zirka 400 000 Rubel. Von diesem Bankerott wird hauptsächlich Lodz und Brzezin betroffen. — In dem Zuge, der von Warschau nach Petersburg geht, befanden sich zwei junge Damen, die Klavierspielerinnen M. Slawinski und A. Tregunow. Auf der Station Biedaja kam in den Wagen zweiter Klasse, in dem sich die beiden Damen befanden, ein anständig gekleideter Unbekannter. Er stellte sich als der vereidigte Rechtsanwalt Tichomirow vor. In der Nacht bot der Unbekannte den Damen Tee an; dieselben akzeptierten. Bald darauf verloren beide das Bewußtsein. Sie erwachten erst in der Nähe von Petersburg und entdeckten zu ihrem Schrecken, daß alle ihre Sachen aus dem Abteil verschwunden waren und mit ihnen auch der Unbekannte. In Petersburg erkrankten beide heftig. Es kann angenommen werden, daß der Unbekannte Gift in den Tee geschüttet hat. Zur Ermittelung des Räubers werden eifrige Nachforschungen angestellt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Ein Abonnent. Solche Karten sind in mehreren Papierwarengeschäften hier zu haben.

Ein Abonnent. Die Feuerwerker beziehen zwar „Gehalt“ (nicht „Löhnung“), sind aber nicht Beamte, sondern aktive, den Kriegsartikeln unterworfene Militärs.

W. K., hier. Das Offizierkasino des Infanterie-Regiments Nr. 21 gehört zum Thorner Stadtgebiet.

F. B. Eine spätere Wiederverheiratung des hinterbliebenen Ehemannes hat auf die Verteilung des von der kinderlos verstorbenen Ehefrau hinterlassenen Vermögens keinerlei Einfluß.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Der Verfasser des mit L unterzeichneten „Eingesandt“ in der gestrigen Nummer stellt berechtigte Forderungen auf, wenn er sagt: „Wenn die neue Weichselbrücke nicht in die Neustadt mündet, dann wird der Neustadt nichts anderes übrig bleiben, als eine ruhige Dorfgemeinde, mit weniger Abgaben, zu bilden.“ Charakteristisch hierfür ist die zufällige Bemerkung eines hiesigen Gewerbetreibenden. Als der Einsender — der, nebenbei bemerkt, nicht auf der Neustadt wohnt, — diesem einen hübschen Laden am Neustädtischen Markte zu mieten empfahl, sagte der

Herr höhnisch: „Na, nein, aufs Dorf will ich nicht!“ Den Einwohnern von der Neustadt ist es daher ganz unbegreiflich, wie die Stadtväter bei der letzten Lokalkonferenz für die „Seglerstraße“ stimmen konnten. Es ist ja richtig, daß der Altstädtische Markt die Mitte der Stadt bildet und sich dort der Hauptverkehr abspielt, aber der Verkehr ist dort jetzt schon so groß, daß es der größten Wachsamkeit seitens der Schutzmannschaft bedarf, damit dort nicht Unfälle vorkommen. Die Stadtverwaltung würde eine große Verantwortung auf sich laden, wollte sie den Verkehr dort durch die neue Brücke, Kreuzung der Elektrischen usw., noch vermehren. Ferner, soll eine Stadt sich entwickeln, dann müssen die Lebensinteressen derselben möglichst auf alle Stadtteile gleichmäßig verteilt werden. Dadurch dehnt sich der Verkehr aus, die Nebenstraßen gewinnen an Bedeutung, und den Gewerbetreibenden, denen es nicht möglich ist, einen Laden für 3—6000 Mark in der Hauptstraße zu mieten, wird die Möglichkeit geboten, auch in den anderen Straßen eine sichere Existenz zu finden. Soll nun die Neustadt aufhören, als ein Dorf zu gelten, und will die Stadtverwaltung einmal wirklich zeigen, daß sie keinen Stadtteil bevorzugt, ganz besonders aber, daß sie den Willen hat, dem darniederliegenden Gewerbe — dem Rückgrat der Stadt — aufzuhelfen, dann muß sie unbedingt ihren Sinn ändern; mindestens aber dürfte sie der Eisenbahnverwaltung, die die Gerberstraße aus technischen Gründen für geeigneter befunden haben soll, keine Hindernisse entgegenstellen. K.

*

Dem Einsender des mit L unterzeichneten „Eingesandt“ in der gestrigen Nummer, betreffend den Bau der neuen Weichselbrücke, will ich darauf nur folgendes erwidern, aber gleichzeitig bemerken, daß ich in keiner Weise an der Sache interessiert bin und vollständig frei nach meiner Überzeugung darüber urteile: Die Gründe, die der Einsender anführt, weshalb die neue Brücke nach der Neustadt kommen soll, sind gerade dazu angetan, ein Projekt, das ca. 10—12 Millionen Mark erfordert, an einer Stelle auszuführen, wo es nicht nur unzweckmäßig wäre, sondern den ganzen Verkehr hindern würde. Wenn ich nicht irre, besitzt doch die Neustadt bereits eine Weichselbrücke, und ich glaube kaum, daß auch die zweite Brücke dieser Stadtgegend zum geschäftlichen Aufschwung verhelfen würde. Außerdem baut die Brücke der Staat, und da können Sonderinteressen einzelner Bürger nicht berücksichtigt werden, sondern einzig und allein muß dabei maßgebend sein, wo die Brücke am zweckmäßigsten ist, und dieses ist unter allen Umständen nur die Seglerstraße. P. H.

*

Der Bau der zweiten Weichselbrücke im Zuge der Gerberstraße ist meines Dafürhaltens nicht allein für die Entwickelung der Neustadt, sondern auch für die Entwickelung der ganzen Stadt eine unbedingte Notwendigkeit. Die Steuereinschätzungskommission möge ihre Veranlagungslisten einsehen, und sie wird zweifelsohne feststellen, daß in der Neustadt nur wenige große Geschäfte zu den steuerkräftigsten der Stadt gehören. Woran liegt das? Der zentralisierte Geschäftsverkehr Thorns vollzieht sich lediglich in der Breitenstraße. Das Ideal jeden Unternehmers ist, hier ein Ladenlokal zu bekommen. Das ist aber unmöglich, weil solche, zum größten Teile in festen Händen, derartig teuer geworden sind, daß sie das Unkostenkonto des Kaufmannes in einer für viele Geschäfte nicht mehr ausgleichenden Weise belasten. Diese Hauptgeschäftsstraße zu verlängern und damit die Mietspreise im allgemeinen in mäßigen Grenzen zu halten, was dem Geschäftsmanne und dem Steuersäckel zugute kommt, sollte Aufgabe einer großzügigen Stadtpolitik sein. Meines Dafürhaltens ist die Gerberstraße die natürliche Verlängerung der Breitenstraße und sollte kurzerhand denselben Namen bekommen, falls das Brückenprojekt hier zur Ausführung gelangen sollte. Dieser Teil, der heute für die Geschäftswelt vollständig brach liegt, würde sich wieder zur Geschäftsstraße entwickeln und in Verschmelzung mit der Breitenstraße sowie der beabsichtigten Durchbrechung der Bäckerstraße zur Bromberger Vorstadt der Stadt neue Werte schaffen. Die einmündende Elisabeth- und Katharinenstraße als Hauptnebenstraßen bieten weitere Gelegenheit zur Ausweitung. Die Klagen der Ladenmieter über die kaum erschwinglichen hohen Mietspreise sind nur allzu berechtigt. Für kleine Räumlichkeiten von oft nur 15—20 Quadratmetern bewegen sich die Mietspreise bereits zwischen 2000 und 3000 Mark, ohne daß es dem Inhaber infolge der beengten Räumlichkeiten möglich ist, seinen Geschäftsbetrieb zu erweitern. Abhilfe und ein Ausgleich tut hier dringend not. Dies ist aber nur denkbar, wenn günstig gelegene Straßenzüge dazu nutzbar gemacht werden, und da ist es zunächst die Gerberstraße, die erschlossen werden muß. Die Brücke ist als ein neuer Verkehrsweg von eminenter Bedeutung anzusehen; dieser Weg muß deshalb auch so angelegt werden, daß er, bei dem eigentümlichen Grundriß der Stadt, auch in die Hauptverkehrsader einmündet und nicht in eine Sackgasse, wie die Segler- oder Baderstraße. Die Entwickelung Thorns drängt nach der Bromberger- und nicht nach der Culmer Vorstadt. Eine idealere Geschäftszeile als die vom Hauptbahnhof über eine schöne Steinbrücke durch die verlängerte (Gerber-) Breitestraße — durch bis zur Parkstraße und weiter — kann ich mir garnicht denken. Diese Straße, nebenbei auch ein schöner Spaziergang, würde in ihrer großen Ausdehnung zugleich der Stadt ein wirklich großstädtisches Aussehen geben, aber auch geschäftlich befruchtend auf die einmündenden Nebenstraßen wirken. In der Hauptstraße aber verspreche ich mir davon eine Verbilligung der Ladenmieten, deren fortwährendes Steigen infolge des jetzigen Zustandes, welcher durch das Projekt „Seglerstraße“ keine Änderung erfahren würde, nicht im Interesse der Gewerbetreibenden und damit auch nicht im Interesse der Stadt und der Stadtverwaltung liegt. Albert Fischer.

Schöne Schrift.

Wenn wir die Handschrift unserer Zeitgenossen mit der unserer Großväter und Urgroßväter vergleichen, fällt uns auf, daß die Buchstabenformen jetzt flüssiger und gefälliger gebildet werden. Unschwer läßt sich auch erkennen, daß die Formen müheloser und schneller entstanden sind. Das ist an und für sich kein Fehler, doch hat diese Umwandlung der Verkehrsschrift auch manchen Nachteil im Gefolge gehabt. Die Schrift ist nicht nur flüssiger, handgerechter, sondern leider nur zu oft auch flüchtiger, wenn man sie nicht gar liederlich nennen will. Wie oft erhält man eine Karte, einen Brief, dessen Worte kaum zu entziffern sind! Wer mit Ausländern brieflich zu verkehren hat, wird ein Lied davon singen und bestätigen können, welche Schwierigkeiten ein solcher Briefwechsel verursacht. Und diese rätselhaften Inschriften rühren nicht etwa von Leuten her, die den Analphabeten nahestehen. Meistens kommen sie gerade von Personen, die man im übrigen zu den Gebildeten im Volke zählt. Ist dies nicht sonderbar? — Vielfach wird man die unserer Zeit eigene Eile als berechtigten Entschuldigungsgrund gelten lassen können. In den meisten Fällen jedoch handelt es sich jedoch lediglich um einen bedenklichen Mangel an Energie. Viele können überhaupt nicht mehr anständig schreiben, weil sie garnicht den Versuch machen, es zu wollen. Diese Mißachtung der Schrift, die neben der Sprache das am häufigsten angewendete und unschätzbare Ausdrucksmittel ist, läßt auf einen Mangel ästhetischen Empfindens schließen. Es ist eine wenig erfreuliche Tatsache, daß diese geringe Wertschätzung einer gut leserlichen Schrift bereits in den Schulen, besonders in den höheren, in Erscheinung tritt und geduldet wird. Schon das Äußere der Hefte — von dem Inhalte wollen wir garnicht reden — zeigt, welcher Wandel eingetreten ist. Galt es vor 25 Jahren noch als selbstverständlich, daß Titel und Überschrift in einer sorgfältigen, zum mindesten schön gewollten Schrift geschrieben waren, findet man heute nur noch ab und zu vereinzelte erfreuliche Ausnahmen. Man soll nicht zu weit gehen und fordern, daß jeder Mensch wie ein Schreiber von Beruf eine Kunstschrift malen kann, irgendeine dekorative Form der Schrift sollte aber jeder beherrschen. Dazu gehört außer einiger Übung nur ein gewisses Maß von Energie. Schule und Haus müssen vereint darauf achten und mit unerbittlicher Strenge fordern, daß unsere Jugend in gewissen Fällen die nötige Sorgfalt aufwendet. Gelingt der Versuch nicht sogleich, wird ein zweiter oder dritter besser ausfallen, und zeigt sich ein Mangel an gutem Willen, wird die mit eiserner Festigkeit geforderte, im Bedarfsfalle mehrfache Abschrift bald Wandel schaffen. Welche Schriftform der einzelne wählt, um in bestimmten Fällen eindrucksvoller, feierlicher oder dekorativer zu wirken, ist ganz gleichgiltig. Die Hauptsache ist, daß unser Volk sich wieder freuen lerne an einer schönen Schrift, wie es vor hundert Jahren war, als man die Stammbuchblätter unter Freunden und Bekannten austauschte. Wir leben in einer Zeit, in der der Wert einer künstlerischen Schrift wieder entsprechend eingeschätzt wird. In Tagesblättern und besseren Zeitschriften, auf Titelblättern und Plakaten, auf Firmenschildern und Warenpackungen findet der aufmerksame Beobachter anstelle der aus Lettern zusammengesetzten jetzt vielfach geschriebene Worte. Eine dieser Typen wähle man sich als Vorbild und versuche es, die Buchstaben der eigenen Handschrift so umzugestalten, daß sie ebenso erfreulich wirken wie bei dem gewählten Vorbild. Man beachte dabei, daß Schrift geschrieben, nicht gemalt werden darf. Auch starke Striche müssen auf einen Zug entstehen. Dazu sind unsere gewöhnlichen spitzen Stahlfedern freilich nicht brauchbar; aber die Industrie hat Werkzeuge in den Handel gebracht, unter denen jeder eines finden kann, das für seine Hand paßt.

K. Elßner.

Mannigfaltiges.

(Schutz den Alpenpflanzen.) Die bayerischen Behörden gehen neuerdings gegen das sinnlose Ausrupfen seltener Alpenpflanzen energisch vor. Vor allem verfällt unnachsichtlich polizeilicher Strafe, wer Edelweiß auf den Bergen in Massen pflückt oder gar mit der Wurzel ausreißt.

(Vom herabstürzenden Turmkreuz erschlagen.) In Bocholt sollte an der neuerbauten Liebfrauenkirche das Turmkreuz angebracht werden. Das Kreuz stürzte ab und erschlug einen Arbeiter. Ein zweiter wurde schwer verletzt.

(Treu gehütet.) Eine neue Chaussee wird gebaut, von der das Dorf mit Recht allerlei Vorteile erhofft. Der Landmesser ist schon eingetroffen, fleißig und methodisch geht er mit seinem Gehilfen an die Arbeit, die Strecke abzumessen und die Trace der Straße abzustecken. Als er am Sonnabend Abend seine Arbeit beendet hat, geht er, wie man der „Post“ aus Hannover schreibt, vorsichtshalber noch einmal zu dem Herrn Bürgermeister und erklärt dem biederen Stadtvater den Sinn der vollbrachten Arbeit. „Ich muß Sie bitten, dafür sorgen zu lassen, daß mir nicht etwa über Sonntag die Meßpfähle gestohlen werden, schärfen Sie es dem Gendarmen gründlich ein. Als der Landmesser am Montag zurückgekehrt, um seine Arbeit fortzusetzen, sind die mit so viel Fleiß und Sorgfalt gesteckten Pfähle verschwunden. Außer sich, eilt der Landmesser zum Bürgermeister. „Oh“, beruhigt ihn der Stadtvater stolz, „sorgens Jhna net, um ganz sicher zu gehn, ham mer die Pfähl' am Samstag selber g'holt und ins Amtshaus fei ei'gesperrt.

(Gretchen an der Nähmaschine.) Eine amüsante Szene ereignete sich, wie Pariser Blätter berichten, im Opernhaus in Montreal in Kanada. Gounods „Faust“ wurde aufgeführt, und diese Gelegenheit benutzte ein Fabrikant, um den Direktor des Theaters für eine echt amerikanische Reklame zu gewinnen. Margarete erhielt nämlich statt eines Spinnrades eine Nähmaschine, bei deren Surren sie das Lied vom König von Thule mit Hingabe sang.

(Herren-Moden.) Die Herren-Mode, die neulich das geschlitzte Beinkleid ankündigte, wartet noch mit einer anderen Neuheit auf: dem sog. Robespierre-Kragen. Er besteht aus weichem, weißem Leinenstoff, schlingt sich direkt um den Rockaufschlag, fällt vorn malerisch auseinander und läßt den Hals frei. Die Mode ich so übel nicht, sie ist kleidsam und jedenfalls sehr hygienisch. Der Kragen ist aber auch nicht neu, er wurde in München, Berlin usw. schon vielfach von Künstlern getragen. Wie er zu dem Namen Robespierr-Kragen kommt, ist Geheimnis der Modekünstler; denn nicht nur der französische Revolutionsmann hat ihn zuerst getragen oder gar erfunden, auch Goethe und Schiller haben ihn getragen, und es sind die besten Bilder der Dichterfürsten, die sie in der kleidsamen Tracht zeigen. Ob der steifleinene Mode-Gentleman dem neuen Kragen Gnade widerfahren lassen wird, bleibt jedoch abzuwarten.

(Ein eigentümlicher Zwischenfall auf der „Imperator“-Fahrt) wird der „Nat.-Ztg.“ zufolge aus Newyork nach London gemeldet. Danach geriet das Riesenschiff während seiner Fahrt durch den Kanal in die Nähe der Gegend, wo von der englischen Marine Manöver abgehalten wurden, und unbegreiflicherweise fielen einige Granaten etwa 3000 Meter vom Schiffe entfernt ins Wasser. Dieser Vorfall erscheint um so rätselhafter, da es Gepflogenheit ist, bei Schießübungen stets die denkbar größten Vorsichtsmaßregeln anzuwenden und die See soweit abzusperren, daß Zwischenfälle ähnlicher Art für ausgeschlossen gelten können. Auf der gleichen Fahrt brach am Sonntag eine Glyzerintube der Stauübertragung, wodurch das Schiff im Kreise herumgedreht wurde. Glücklicherweise geschah dies um Mitternacht, sodaß nur wenige Passagiere den Unfall bemerkten. Die wenigen Personen, die davon Kenntnis hatten, konnten schnell wieder beruhigt werden, da die Reparatur nur wenige Minuten in Anspruch nahm. Der Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie ist von dem Zwischenfall noch nichts bekannt. Auch soll nach ihrer Angabe der Unfall den Tatsachen nicht entsprechen.

Neueste Nachrichten.

Explosionsunglück.

Essen, 14. August. Auf der Zeche „Ludwig“ in Essen-Rellinghausen explodierte beim Abtäufen eines neuen Schachtes gestern Abend ein bei früheren Sprengarbeiten nicht losgegangener Sprengschuß. Ein Bergarbeiter wurde getötet, einer schwer und 3 leicht verletzt.

Geflüchteter Defraudant.

Nürnberg, 13. August. Wie der „Fränk. Kour.“ meldet, ist der seit 26 Jahren bei der Konfektionsfirma S. Guttmann bedienstete Buchhalter Samuel Kohn nach Hinterlassung vieler Schulden mit Familie nach Amerika geflüchtet. Bis jetzt sind 15 000 Mark Veruntreuungen festgestellt, doch sollen diese bedeutend höher sein. Kohn war ein leidenschaftlicher Pokerspieler.

Der sprechende Kinematograph.

Wien, 13. August. Heute wurde im Beethovensaal vor geladenem Publikum das Edisonsche „Kinetophon“ in einer Reihe von Darbietungen vorgeführt. Bei allen gesungenen und gesprochenen Leistungen deckten sich Mimik und Stimme vollständig. Ein Orchester spielte im Einklang mit dem Kapellmeister, Veteranen trommelten, Tanzlieder wurden gesungen, und auch zwei laut bellende Hunde liefen über die Bühne. Es war ein Triumph der Realistik.

Neue Winzerrevolution in Frankreich?

Paris, 14. August. Die Aufregung unter den Winzern des Aubedepartements, deren Weine nicht zur Champagnerfabrikation zugelassen werden, ist wiederum im Wachsen begriffen, weil das Parlament von neuem auseinanderging, ohne ihren Wünschen Rechnung zu tragen. In der Gemeinde Baroville nahmen die Winzer eine Tagesordnung an, in der sie erklären, daß sie sich als außerhalb der bürgerlichen und wirtschaftlichen Gesellschaft stehend und aller bürgerlichen Rechte beraubt betrachten, den Gemeinderat zur Niederlegung des Amtes und alle Gemeinden des Departements zur Nachahmung dieses Beispiels auffordern. Der Gemeinderat von Baroville entsprach dieser Aufforderung.

Keine Sonderaktion Rußlands gegen die Türkei.

Petersburg, 14. August. Wie „Rjetsch“ aus Regierungskreisen erfährt, wird Rußland keine Schritte zur Vertreibung der Türken aus Adrianopel unternehmen. Wenn es kein europäisches Mandat dazu erhält, wird es nicht isoliert vorgehen, damit internationale Verwickelungen vermieden werden.

Janoirs Mißgeschick.

Petersburg, 14. August. Der Aeroklub erhielt nachts ein Telegramm des französischen Fliegers Janoir, wonach er beim Flecken Beresowo (Gouvernement Pekow) gelandet ist. Das Flugzeug ist bei der Landung beschädigt worden. Janoir bittet um Zusendung von Benzin und Ersatzteilen und will nach Ausbesserung seines Apparates nach Petersburg weiterfliegen.

Cholera.

Serajewo, 14. August. Sämtliche sechs Personen, die in Gornja, Tuzla und Sukinje an Cholera erkrankt waren, sind gestorben. Neue Erkrankungsfälle haben sich nicht ereignet. Beide Ortschaften sind streng abgesperrt. Die Flüsse Jala, Spreca und Bosna sind als verseucht erklärt worden.

Bulgarisches Dementi.

Sofia, 14. August. Die Nachricht über die Auswanderung der Griechen und Mohammedaner aus den Bulgarien zufallenden Teilen Mazedoniens und Thraziens sind vollständig falsch und tendenziös in der deutlichen Absicht verbreitet, die bulgarische Verwaltung herabzuwürdigen.

Die Hitze in Amerika.

Newyork, 13. August. Von Kansas bis Texas dauert die Hitze von 38 Grad Celsius an. Die Flüsse sind eingetrocknet. Die Ernten sind durch den Regenmangel vernichtet. Die Bevölkerung leidet schwer.

Eine Eisenbahnkatastrophe des Zirkus Barnum.

Newyork, 13. August. In Richfield im Staat Nebraska kollidierte Dienstag Nachmittag wie der „Lok.-Anz.“ meldet, der aus 40 Waggons bestehende Sonderzug des Zirkus Barnum & Bailay mit einem Personenzuge. Mehrere Wagen des Zirkusunternehmens stürzten um. 13 Personen wurden schwer verletzt. Die Verwirrung wurde durch das Brüllen der wilden Tiere, die sich in den Menageriewagen befanden, noch gesteigert. Sie erreichte ihren Höhepunkt, als es mehreren Löwen und Tigern gelang, sich aus den Trümmern zu befreien und das Weite zu suchen. Von Richfield ging sofort eine Kompagnie Miliztruppen ab ,um auf die Bestien Jagd zu machen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 14. August 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
rot 692—724 Gr. 165—186 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 212½ Mk.
per September—Oktober 200½ Mk. bez.
per Oktober—November 200½ Mk. bez.
per November—Dezember 201 Br., 200½ Gd.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 637—726 Gr. 160 Mk. bez.
Regulierungspreis 161½ Mk.
per September—Oktober 161 Mk. bez.
per Oktober—November 161½ Mk. bez.
per November—Dezember 162½ Br., 162 Gd.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 680—704 Gr. 158—173 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 134—142 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 152—168 Mk. bez.

Raps und Winterraps per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 272—281 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,20 Wert, 9,22½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,70—9,40 Mk. bez.
Roggen- 9,30—10,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	14. Aug.	13. Aug.
Österreichische Banknoten	84,50	84,65
Russische Banknoten per Kasse	214,85	214,90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,40	84,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,60	74,40
Preußische Konsols 3½ %	84,40	84,30
Preußische Konsols 3 %	74,60	74,50
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,50	93,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,25	99,25
Posener Pfandbriefe 3½ %	85,50	85,75
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	92,—	92,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	83,40	83,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	74,—	74,—
Russische Staatsrente 4 %	92,40	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,25	90,30
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,60	99,80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89,50	89,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	137,60	138,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	115,10	115,25
Deutsche Bank-Aktien	245,—	245,—
Diskont-Kommandit-Anteile	183,30	183,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,80	115,80
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,75	117,50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	241,—	242,90
Aumetz Friede-Aktien	168,90	170,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	218,90	219,50
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144,90	146,20
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	152,90	153,75
Harpener Bergwerks-Aktien	188,—	189,70
Laurahütte-Aktien	165,25	166,25
Phönix Bergwerks-Aktien	255,25	257,60
Rheinstahl-Aktien	159,75	160,60
Weizen loko in Newyork	95,—	95,—
„ September	201,—	201,—
„ Oktober	—,—	201,25
„ Dezember	202,25	201,75
Roggen September	166,25	167,—
„ Oktober	167,25	167,75
„ Dezember	168,25	168,50

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5 %.

Danzig, 14. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 808 inländische, 724 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 14. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 30 inländische, 29 russ. Waggons, exkl. 7 Waggon Kleie und 5 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 14. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 12 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 764 mm.
Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur: + 22 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	14.	4,48	13.	4,38
	Zawichost	11.	3,75	10.	3,43
	Warschau	14.	3,75	13.	4,42
	Chwalowice	13.	3,80	12.	4,45
	Zakroczyn	14.	3,48	13.	3,68
	Neusandeck	7.	2,80	6.	2,06
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	13.	5,78	12.	5,80
	U.-Pegel	13.	2,34	12.	2,34
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

15. August: Sonnenaufgang 4.43 Uhr,
Sonnenuntergang 7.25 Uhr.
Mondaufgang 7.26 Uhr,
Monduntergang 2.24 Uhr.

Aufruf.

Durch die in den letzten Jahren eingeleitete Sammlung der Briefe und Tagebücher aus Kriegszeiten ist zwar manches Zeugnis großer Zeit zur dauernden Aufbewahrung gewonnen worden, doch wird sicherlich noch vieles zurückbehalten und damit der Allgemeinheit vorenthalten, was zur Vervollständigung der Sammlung beitragen könnte. Ich wende mich daher nochmals an alle Besitzer derartiger Schriftstücke wie an alle Stellen, welche vielleicht auf Beitragsleistungen für die Sammlung hinwirken können mit der Bitte, zur Vervollständigung der Sammlung beitragen zu wollen.

Die Sammlung soll die Originalbriefe und Tagebücher, Soldatenliederbücher, Notizbücher und sonstige Schriftstücke aus Kriegszeiten umfassen und zwar aus dem Felde wie aus der Heimat.

Die Schriftstücke usw. können geschenkweise wie unter Vorbehalt des Eigentumsrechts abgegeben werden. Statt der Originale genügen beglaubigte Abschriften und Abdrücke. Beglaubigte Abschriften werden erforderlichenfalls von der nachstehenden Empfangsstelle gefertigt.

Zur Empfangnahme ist für den Stadtkreis Thorn das städtische Hauptbureau, Rathaus, 1 Tr., bestimmt.

Der Empfang wird öffentlich bestätigt.

Thorn den 11. August 1913.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Magistrat in Verbindung mit der Fortifikation beabsichtigt, vom Culmertore aus durch die aufgegebene Lünette 4 eine neue Straße mit Teilung in zwei Arme, beide mündend in die Graudenzerstraße, anzulegen und nach deren Ausbau den jetzt bestehenden Straßenzug vom nördlichen Torausgange des Culmer Tores bis zur Graudenzerstraße östlich des Viktoriaparks eingehen zu lassen. Dieses Vorhaben, demzufolge die Polizei-Verwaltung nach Schaffung des Ersatzweges und Uebergabe an den öffentlichen Verkehr die bestehende Straßenverbindung — Culmertorstraße — schließen will, wird hierdurch gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Hinweis bekannt gemacht, daß Einsprüche binnen vier Wochen, vom 15. August d. Js. gerechnet, zur Vermeidung des Ausschusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen sind.

Der Plan kann im Geschäftszimmer Nr. 5 eingesehen werden.

Thorn den 9. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Königl. Oberförsterei Schulitz.

Holztermin am 26. August 1913, von vormittags 9 Uhr ab, in Schulitz im A. Krüger'schen Lokale.

Krossen: Jagen 27 = 70 Stück Kief.-Bauholz 3./4., Jag. 8 = 84 rm Reiser 2. und 3., Jag. 51, 57, 58, 13 = 280 rm Stangenreis. 2., Jag. 28, 61 = 100 rm Reiser 1.

Kabott: Jag. 50 = 18 Stück Kief.-Bauholz 2./4., Jag. 40, 49, 130 = 210 rm Stangenreis. 2., Jag. 45 = 700 rm Stangenreiser, Jag. 131—134 = 700 rm Stangenreiser 2., Jag. 74, 78 = 500 rm Reiser 3.

Seebruch: Jag. 91 = 50 rm Astreiser 2., Jag. 109 = 200 rm Stangenreiser 2.

Kleinwalde: Jag. 69, 96, 98, 99 = 750 rm Reiser 2. und 3.

Weichselhof: Zirka 800 rm Stangenhaufen 2., im ganzen Revier ca. 1600 rm gespaltene Kief.-Knüppel.

Bekanntmachung.

Wander-Ausstellung des königlichen Kupferstich-Kabinetts zu Berlin

im städtischen Museum.

Moderne deutsche Graphik.

Geöffnet wochentäglich 11—1 Uhr und 4—6 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg., sonntäglich 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg.

Thorn den 14. August 1913.

Der Magistrat.

Trauring gestohlen
worden von einer Bettlerin mit einem Jungen. Bitte, wenn sie den Ring mit H. B. 12. 9. 1909 verkaufen will, die Personen festnehmen zu wollen.
Bartz, Königstr. 24.

Am 8. d. Mts. eine
silberne Brosche gefunden.
Abzuholen bei **Robert Jacobi,** Breitestr. 32, 3.

Warne jeden,
den Knecht **Paul Browatzki** in Dienst oder Arbeit zu nehmen, da sich derselbe ohne Grund aus dem Dienst entfernt hat und ich dessen Zurückführung beantragt habe.
R. Sodtke, Besitzer, Alt Thorn.

Hierdurch warne ich Jedermann, meinem Sohn Bruno **Kasnowski** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Joseph Kasnowski.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Bebel †.

August Bebel, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, ist in einem Kurhaus zu Passug im Kanton Graubünden, wo er sich schon seit längerer Zeit aufhielt, im 74. Lebensjahre gestorben. Bebel hielt sich hier mit seiner Tochter Frau Dr. Simon und seinem Enkelkinde Werner Simon auf, um Linderung von seinem Gallensteinleiden zu suchen. Vor einigen Tagen trat dann noch Herzschwäche ein. Man legte dem zunächst keine größere Bedeutung bei, da Bebel schon öfter an Herzschwäche gelitten, aber sich immer wieder erholt hatte. Der Kranke selbst schien zu fühlen, daß es mit ihm schlimmer stand, als seine Umgebung glaubte. Er ließ deshalb vor einigen Tagen seinen Freund Ullmann aus Berlin kommen. Gestern Vormittag trat infolge Herzlähmung der Tod ein. Seine Leiche wird zur Einäscherung nach Zürich abgehen, wo auch die Beisetzung erfolgen wird. — Über das Ableben Bebels wird gemeldet: Noch am Dienstag Abend machte Bebel bis 10 Uhr einen Spaziergang, ohne nachher besondere Müdigkeit zu verspüren. Seine einzige Sorge war, daß er mit dem dritten Bande seiner Lebenserinnerungen noch nicht fertig war. Nur diese Angst deutete darauf hin, daß er sein Ende nahe fühlte. Schmerzlos ist er in der Nacht verschieden. Man wurde sein Hinscheiden erst gewahr, als man ihn tot in seinem Bette auffand.

August Bebel wurde am 22. Februar 1840 in Köln geboren, erlernte nach dem Besuch der Volksschule das Drechslerhandwerk und machte sich 1864 als Meister in Leipzig selbständig. Frühzeitig nahm er lebhaften Anteil an der Arbeiterbewegung, sodaß ihn der Leipziger Arbeiterbildungsverein 1865 zu seinem Vorsitzenden wählte. Rasch bekannt durch seine ausgebreitete öffentliche Tätigkeit, wurde er zwei Jahre später zum Mitglied des Reichstages des Norddeutschen Bundes und des Zollparlaments für den Wahlkreis Glauchau-Meerane in Sachsen gewählt. Denselben vertrat Bebel auch bis zum Jahre 1876 im Deutschen Reichstag, 1877 wurde er in Dresden-Stadt, 1883 in Hamburg I, 1893 in Straßburg i. E. gewählt. Seit 1898 hatte er wieder im Reichstag das Mandat für Hamburg I inne. Bebel hat somit dem Reichsparlament, von dessen Gründung an ununterbrochen angehört. Er war neben Liebknecht der Begründer der sozialdemokratischen Partei, wenn man ihren Ursprung aus der internationalen Richtung, die unter dem Einfluß Marx' und Engels stand, ableitet. Seit dem Tode Liebknechts und seiner eigenen Übersiedlung nach Berlin im Jahre 1890, wo er als Schriftsteller lebte, war Bebel der anerkannte Leiter der deutschen Sozialdemokratie, die trotz manches Konflikts sich doch immer wieder seiner Führung unterwarf. In Wort und Schrift hat er die Ziele seiner Partei verfochten. Das bekannteste Werk seiner Feder ist das Buch „Die Frau und der Sozialismus." Seine Agitation brachte ihn häufig in Konflikt mit den Gesetzen, sodaß er insgesamt 56 Monate Festungs- und Gefängnisstrafe verbüßt hat. Der sozialistische Zukunftsstaat, den er herbeiführen wollte, ist heute ziemlich allgemein als eine Utopie, ein nicht zu verwirklichendes Märchending, erkannt. Aber wenn Bebel auch die ihm zugefallene große Erbschaft nicht „geteilt" hat, so muß man ihm doch das Zeugnis geben, daß er es ehrlich meinte.

Zum Tode Bebels liegen folgende Preßstimmen vor: Der „Lokalanzeiger" sagt: „Auch seine Gegner werden mit dem Zeugnis nicht zurückhalten, daß in ihm eine geistig bedeutende Persönlichkeit aus dem politischen Leben des deutschen Volkes verschwindet, daß er mit seiner Arbeit das Wohl der arbeitenden Klassen, so wie er es verstand, zu fördern suchte, und daß sein Name mit der inneren Geschichte des deutschen Reiches, dessen parlamentarischer Vertretung er von der Reichsgründung an ununterbrochen angehört hat, dauernd verknüpft bleiben wird." — Das „Berl. Tageblatt" schreibt: Mit Bebel verschwindet einer der interessantesten Männer, der ehrlichsten Charaktere, der glänzendsten, temperamentvollsten Redner." — Die „Voss. Ztg." sagt: „Bebel war unser Gegner, aber auch diesem Todfeinde muß billig zugestanden werden, daß er ein ehrlicher Charakter war. Er war ein Draufgänger auch im weißen Haare noch, der die Massen durch sein Temperament fortriß." — Die liberale „Neue Züricher Zeitung" schreibt: „Mit August Bebel ist nicht der größte oder bedeutendste, aber sicher der populärste Führer der deutschen Sozialdemokratie dahingegangen." — Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: „Kein Wunder, wenn jeder, der die alten Ziele der Sozialdemokratie klar erkannt, in Bebel einen der schlimmsten Feinde dessen zu sehen gewohnt war, was der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes als das Teuerste gilt, als einen der schlimmsten Feinde unseres Vaterlandes. Und doch wird die Kritik an Bebels Persönlichkeit stets das anerkennen müssen, daß seine ganze politische Tätigkeit aus einem reinen Idealismus herausgewachsen ist und daß, soweit er selbst inbetracht kommt, von dem Geschäft- oder Berufspolitikertum, das sich besonders in der Sozialdemokratie heute mehr und mehr breit macht, nicht gesprochen werden darf."

Arbeiterbewegung.

Abflauen des Werftarbeiterstreiks. Die Werftarbeiter in **Stettin** haben Mittwoch Nachmittag in einer von 3200 Arbeitern besuchten Versammlung beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, entsprechend den Beschlüssen der Berliner Zentrale. Für die Arbeitsaufnahme stimmten 2550, dagegen 672. Gleichzeitig sprachen sich auch die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften in einer im neuen Kasino abgehaltenen Versammlung ohne Abstimmung für die Wiederaufnahme der Arbeit aus. Auch aus **Kiel** kommt die Nachricht, daß die Arbeitswiederaufnahme in gleicher Weise wie in Stettin beschlossen ist.

Streik französischer Sardinenfischer. In Les Sables d'Olonnes am Atlantischen Ozean streiken die Sardinenfischer, weil infolge des Überflusses von Sardinen der von den Konservenfabrikanten angebotene Preis zu niedrig ist. Kein Fischerboot hat den Hafen verlassen. Die Fischer erwarten vorläufig die Entscheidung einer zwecks Regelung dieses Streiks eingesetzten gemischten Kommission von Fischern und Konservenfabrikanten.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee,** 13. August. (Als Leiterin der hiesigen Privatschule) wählte das Kuratorium die Lehrerin Fräulein Martha Selke aus Wartenburg.

e **Briesen,** 13. August. (Nach drei Jahren wiedergefunden. Beihilfe.) Dem Ansiedler Robert Stahnke in Rosenthal wurde vor drei Jahren ein Wagen mit zwei wertvollen Pferden vom Gehöft gestohlen. Der Wagen und ein Pferd wurden auf dem Markte in Gnesen ermittelt und dem Eigentümer zurückgegeben; das zweite Pferd erhielt er erst gestern zurück. Er erkannte es kürzlich in Briesen vor einem Wagen des Pfarrhufenpächters Körner aus Zielen. Da Körner das Pferd gutgläubig von einem Händler erworben hat, ist über das Eigentumsrecht ein Zivilprozeß eingeleitet. — Zur Instandsetzung der Holzkirche in Arnoldsdorf, die aus der Zeit Friedrichs des Großen stammt und in ihrer alten Form möglichst erhalten bleiben soll, hat die Ansiedelungskommission einen Beitrag von 4000 Mark geleistet.

lz **Schwetz,** 13. August. (Hochwasserschäden.) Das vierte Hochwasser hat die nicht eingedeichten Ländereien in einen großen See verwandelt, auf dem Kähne, Boote und Segler umherfahren. Die Weizen-, Hafer- und Gerstenernte, Rüben, Kartoffeln und viel Gemüse sind dem Hochwasser zum Opfer gefallen. So schätzt Gutsbesitzer von Rosycki seinen Schaden auf 15 000 Mark. Die über das Schwarzwasser nach der Altstadt führende Pontonbrücke kann nicht benutzt werden, und der Verkehr wird durch Übersetzen vermittelt. Viel Wild, Rehe, Hasen und Kaninchen, sind im Wasser umgekommen, und die Rebhühnerjagd wird nicht so ergiebig sein, wie in sonstigen Jahren.

Rosenberg, 13. August. (Eine Doppelhochzeitsfeier) findet am 15. und 16. August auf dem Schlosse Seiner Exzellenz des Oberburggrafen und Grafen Finck von Finckenstein in Schönberg bei Sommerau statt, der am 15. August mit seiner Gemahlin Irene, geb. Baronesse von Meerscheidt-Hüllessem, das Fest der silbernen Hochzeit begeht. Zu dieser Feier sind weit über 100 Personen geladen. Am 16. August ist die Hochzeitsfeier der Komtesse Benita Finck von Finckenstein, der ältesten Tochter des Oberburggrafen, mit dem Grafen Karl von der Groeben, Majoratsbesitzer auf Ponarien (Kreis Mohrungen in Ostpreußen) und Leutnant der Reserve im Kürassier-Regiment Graf Wrangel Nr. 3 in Königsberg. An beiden Feiern nehmen Mitglieder des höchsten Adels Ost- und Westpreußens, u. a. auch Se. Durchlaucht Fürst zu Dohna-Schlobitten, teil.

Freystadt, 13. August. (Die Stadtverordneten) beschlossen eine schärfere Kontrolle für das städtische Gaswerk, da im Betriebe nicht alles vorschriftsmäßig behandelt wird, wodurch große Verluste entstehen.

Dt. Eylau, 11. August. (Bei dem heutigen Königsschießen) errang die Königswürde Bureauvorsteher Orpechowski, erster Ritter wurde Fleischermeister Hartwig, zweiter Ritter Büchsenmacher Jahn. Den Orden für die höchste Ringzahl erhielt ebenfalls Büchsenmacher Jahn, den Freihandorden derselbe, den Orden, gestiftet für den besten auswärtigen Schützen, errang Herr Eising-Bischofswerder mit 48 Ringen.

Marienburg, 13. August. (Die Stadtverordnetensitzung) mußte gestern wiederum ausfallen, da von den dem Stadtparlament angehörenden 38 Stadtverordneten nur 15 anwesend waren. Die Versammlung, zu der 7 Mitglieder des Magistrats erschienen waren, sollte über eine dringende Vorlage: den Neubau von Arbeiterwohnungen auf dem Stadtgut, beraten. Die Sitzung findet am nächsten Dienstag statt. Nachdem am Sonntag der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Kürschnermeister Korth gestorben ist, ist die Neuwahl von 9 Stadtverordneten erforderlich.

Elbing, 13. August. (Die russische Ziese-Werft.) Das „Berl. Tagebl." registriert die Nachricht, daß von der Firma Schichau eine Zweigwerft in Nawra bei Riga errichtet ist, die in nächster Zeit in Benutzung genommen wird. Wie die „D. N. N." dazu mitteilen, führt die Werft die Firma Ziese; sie wird von einem Bruder des Besitzers der Schichau-Werft geleitet. Eine Anzahl von Beamten, Handwerkern und Arbeitern siedelt nach der gleichen Quelle von Elbing nach Nawra über.

Tiegenort, 11. August. (Beim Baden ertrunken) ist der 25 Jahre alte Konditorgehilfe Andrikowski. Der Verunglückte stammt aus Danzig.

Danzig, 13. August. (Typhuserkrankungen) waren in den letzten Tagen auf dem Troyl zu verzeichnen, die Todesfälle — man spricht von fünf — im Gefolge hatten. Auch Schulkinder sollen vom Typhus befallen sein, der in den umliegenden Stadtteilen lebhafte Besorgnis erweckt, sodaß sich vielfach Personen, die auf dem Troyl geschäftlich zu tun haben, weigern, den Stadtteil zu betreten. — Wie der „Elb. Ztg." mitgeteilt wird, handelt es sich bei den Typhuserkrankungen auf dem Troyl um keine ungewöhnlichen Erscheinungen. Von sieben Fällen ist einer tödlich verlaufen.

Kreis Neustadt, 12. August. (Ertrunken.) Heute Nachmittag gegen 4 Uhr ertrank in Soppieschin in einer Torfgrube der achtjährige Sohn des Rentiers Birr daselbst. Ein Mädchen der Besitzerfrau Pekron, das gleichfalls hineingestürzt war, konnte sich noch retten. Wiederbelebungsversuche bei dem Ertrunkenen waren erfolglos.

Rössel, 11. August. (Von den Bienen überfallen.) Ein blindes Pferd des Gemeindevorstehers Feierabend in Plößen war am Montag an die im Garten stehenden Bienenstöcke geraten und hatte einen derselben umgeworfen. Natürlich überfielen die darüber wütenden Bienen das Pferd, das durch Ausschlagen noch weitere sieben Stöcke umwarf, die nun auch alle über das arme Tier herfielen und es fürchterlich zurichteten. Als man den Vorfall bemerkte, kämpfte das Pferd bereits mit dem Tode. Ein wohlgezielter Schuß erlöste es von seinen Qualen.

Vandsburg, 12. August. (Tödlicher Unglücksfall.) Gestern Nachmittag fuhr auf dem benachbarten Gute Wilhelmsruh ein leerer Erntewagen, auf dem sich die 20jährige Arbeiterin Bara und deren Schwester, die Arbeiterin Danilewski, sowie eine andere Arbeiterin befanden, gegen einen eisernen Pfeiler. Dieser brach um und traf die auf dem Wagen Sitzenden so unglücklich, daß die Bara sofort getötet wurde. Ihre Schwester zog sich schwere Rippenbrüche zu, die Arbeiterin Danilewski wurde ebenfalls schwer verletzt. Die Verunglückten wurden sofort in das Krankenhaus gebracht.

Frauenburg, 13. August. (Ein neuer Ehrendomherr.) Für die durch die Berufung des Ehrendomherrn Teschner als residierender Domherr nach Frauenburg erledigte Ehrendomherrnstelle hat der Bischof von Ermland den Erzpriester und Abgeordneten Paul Romahn in Rössel zum Ehrendomherrn

Kunstmaler Kiritschenko und die Seinen.

Novelle aus Russisch-Polen.
Von Cl. Nast.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Der Dieb. Welcher Dieb? Außer deinem Vater, Dmitri und mir wußte niemand etwas von dem Vorhandensein des Geldes und dem Ort, wo es untergebracht war. Willst du etwa einen von uns verdächtigen?"

„Ich verdächtige niemand, dulde jedoch ebensowenig, daß man mich verdächtigt," erklärte Frosinka. Ich habe mich nicht selbst bestohlen, habe das Geld nicht Jasch gegeben, nein und abermals nein. Und jetzt genug davon."

Allein Eupraxia Jakowlewna verspürte offenbar noch keine Lust, das Gespräch zu beenden, denn sie sagte:

„Hättest du Ilinsky freundlicher behandelt, ihm nicht bei jeder Gelegenheit Jasch vorgezogen, so wärst du nie in der Lage gekommen, die Ohrgehänge verkaufen zu müssen. Er war ein ernsthafter Freier, sage ich dir. Und solch einen Mann stößt du vor den Kopf, gehst husch, husch, auf und davon, obwohl er dich inständigst gebeten hat, doch auch den Sommer in der Stadt zu verleben. Und warum tust du das? Um ungestört mit diesem Jasch Habenichts tändeln zu können; denn hier kann Ilinsky nicht nachsehen, was du treibst."

„Nein, Gott sei Dank, das kann er nicht," sagte Frosinka so recht aus dem innersten Herzen heraus.

Was Tante Eupraxia darauf erwiderte, ging in dem Geheul unter, das Ptak plötzlich ausstieß, und in dem Gekrach und Geklirr des Fensters, durch welches er gleichzeitig hindurchsauste.

Er wollte Ignacy zu Leib egehen, der soeben draußen auf dem Hofe aufgetaucht war.

Die drei Hühner stoben flügelschlagend mit lautem, angsterfülltem Gegacker auseinander, und auch der behäbige Ignacy suchte sein Heil in der Flucht.

Er fuhr fauchend und pustend an der offenstehenden Tür des Stalles empor und nahm dann, oben angekommen, auf dem Rande des Daches Aufstellug, das gelbrote Haar zornig gesträubt, den Schwanz hoch erhoben, die Augen grünschillernd, und dabei unheimliche Töne ausstoßend.

Ptak kannte jedoch keine Furcht. Er hatte bisher noch an jedem, der aus irgend einem, größtenteils nur ihm bekannten Grunde sein Mißfallen erregt hatte, seine Zähne erprobt, gleichviel, wer dieser jemand auch gewesen sein mochte, ob Mensch oder Tier. Katzen aber waren ihm geradezu verhaßt, und ganz besonders noch solche, die einen rotgelben Pelz trugen.

Die Vorderpfoten gegen die Stalltür gestemmt, stand er hochaufgerichtet da und bellte und heulte wie versessen zu seinem Feinde empor, außer sich vor Wut, daß er ihm nicht nachklettern konnte.

„Ah, das Vieh!" Nichts wie Fressen und Schaden anrichten kann es!" tobte Eupraxia Jakowlewna, während Frosinka erst eine Weile belustigt dem Schauspiel draußen zuschaute, worauf sie hinausging, Ptak am Halsband ergriff und den sich heftig sträubenden Hund über den Hof, nach dem Hause zu, zerrte.

In diesem Augenblick erschien auch Agafia Prokofjewna vor der Tür, hochrot und am ganzen Leibe bebend vor Aufregung und Zorn.

„He, Frosinka Platonowna, was soll das?" keuchte sie mit ihrer fetten Stimme. „Wie kann Euer Hund sich erdreisten, hinter Ignacy herzujagen? Das darf nie wieder geschehen, hört Ihr? Nie wieder. Legt ihn an die Kette, oder was noch besser ist, schafft ihn ab."

Frosinka antwortete nur mit eine mverächtlichen Lächeln, schob Ptak ein Stück Zucker ins Maul, um ihn gfeügiger zu machen, und verschwand mit ihm hinter der Küchentür.

Gleichzeitig mit ihr betrat Kriitschenko die Küche. Er kam aus der Stube um Eupraxia Jakowlena zu melden, daß er mit der Malerei auf dem einen Ofen fertig sei.

„Der letzte Pinselstrich an dieser Arbeit ist getan, wir können zu Tisch gehen," schloß er.

„Und wann wird die gesamte Einrichtung vollendet sein?" forschte Eupraxia Jakowlewna und stellte einige Teller auf den Küchentisch, der so kurz und schmal war, daß man ihn beinahe für eine Bank halten konnte.

„Noch heute", erklärte Kiritschenko nach kurzem Besinnen.

„Schön," sagte Eupraxia Jakowlewna, „dann können wir also übermorgen den Einzugsschmaus feiern. Höre, meine Liebe," wandte sie sich an Frosinka, „setze dich nachher sogleich hin und lade Ilinsky ein."

Dann füllte sie Suppe in die Teller, teilte das gekochte Fleisch, warf Ptak die Knochen hin und rief Dmitri herbei.

Der Dramendichter erwachte aus dem leichten Halbschlaf in seiner Ecke, räkelte sich noch ein Weilchen und schob sich dann träge und verdrießlich mit seinem Stuhl in die Küche hinein.

„Borschtsch!" murmelte er mit leisem Schnuppern, die stumpfe Nase hebend. „Und ich habe heute einzig Appetit auf Taubenpastete."

„Deine Tante versteht den Borschtsch vorzüglich zuzubereiten", ließ Kiritschenko sich vernehmen.

„Mag sein, allein ich ziehe trotzdem eine Pastete vor, versetzte Dmitri grämlich.

„Behagt dir der Borschtsch nicht, so las ihn stehen und geh ins Hotel. Dort setzt man dir vielleicht eine Taubenpastete vor, das heißt, wenn du sie bezahlen kannst, mein Lieber," bemerkte Eupraxia Jakowlewna spitz.

„Hm!" machte Dmitri, leerte nacheinander drei Teller und kehrte nach dieser Leistung wieder in seine Ecke zurück.

Auch Frosinka verließ die Küche, und während Eupraxia Jakowlewna bei Kiritschenko über Ptaks neueste Missetat Klage führte und beide berieten, ob die fehlende Scheibe ergänzt oder durch ein Stück Pappe ersetzt werden sollte, schrieb sie zwei Briefe.

Der eine trug Ilinskys Adresse und enthielt eine Einladung für übermorgen Abend, der andere war an Jasch gerichtet und sein Inhalt bestand nur aus den beiden Worten:

„Komm morgen!" — —

Abends vor dem Schlafengehen ließ Frosinka sich von Eupraxia Jakowlewna in der Küche die Karten legen.

„Der ältere Herr hier ist zweifellos Ilinsky", erklärte Tante Eupraxia mit großer Bestimmtheit, indem sie den Pique-König den dürren Zeigefinger wie eine Lanze auf die Brust setzte. „Denn er ist reich, sehr reich sogar. Seine Gedanken beschäftigen sich mit dir, und er hat dir auch ein Geschenk zugedacht. — — Der braunhaarige junge Mensch dort drüben, der weder Geld noch Gut besitzt, noch Aussicht hat, daß seine Verhältnisse sich jemals bessern, ist natürlich Jasch", fuhr Eupraxia Jakowlewna fort, mit dem mageren Zeigefinger verächtlich über den papiernen Jasch fahrend. „Auch er denkt an dich — doch das bringt dir keinen Nutzen. . . Aber da ist ja noch ein dritter Verehrer, ein Blonder

bei der Kathedralkirche in Frauenburg ernannt. Die Installation im Dome findet am Donnerstag statt.

Königsberg, 13. August. (In der Waschwanne ertrunken) ist heute Vormittag das drei Jahre alte Töchterchen der Familie Preuß, Tragheimer Mühlenstraße 7. Während beide Eltern auf Arbeit waren, befand sich die Kleine mit der Großmutter allein im Hause, die mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt war. Das Kind kam in der Küche der mit Wasser gefüllten Wanne zu nahe und ertrank, ehe die alte Frau Hilfe bringen konnte.

r **Argenau**, 13. August. (Verschiedenes.) Verkauft hat der Ansiedler Karl Berndt aus Groß Morin sein Ansiedelungsgrundstück an den Landwirt Martin Meinzer für 24 750 Mark. — Sofern die Stadtgemeinde ein angemessenes Darlehen erhält — der Abschluß steht bevor —, soll mit dem Bau des Wasserwerkes, zu dem die Vorarbeiten abgeschlossen sind, sofort begonnen werden. — Das hiesige Kaiser Wilhelm-Stift steht vor seiner Vollendung. Der Pensionspreis beträgt pro Jahr, je nach den Anforderungen, 700 bis 900 Mark. Auch durch eine entsprechende Kapitalseinlage wird eine lebenslängliche Aufnahme ermöglicht. — Vom 1. Oktober dieses Jahres ab wird an der hiesigen höheren Knaben- und Mädchenschule eine fünfte ordentliche Lehrkraft in der Person des cand. theol. Georg Schaller aus Weschingen angestellt.

* **Bromberg**, 13. August. (Eine Familie von fünf Generationen) ist hier zu verzeichnen. Der 92 Jahre alten Frau Amalie Frost in der Elisabethstraße, der Witwe des Gendarmen Frost, wurde dieser Tage eine Ur-Urenkelin, eine Tochter ihres in Berlin-Friedenau wohnhaften Urenkels Artur Lehming, geboren. Diese jüngst geborene Erdenbürgerin hat außer der Ur-Urgroßmutter noch eine Urgroßmutter und zwei Großmütter, kann also auf eine stattliche Anzahl lebende Ahnen zurückblicken.

Schönbaum, 13. August. (Mit Seife vergiftet.) Die Abwesenheit seiner Frau benutzte der in den achtziger Jahren stehende Kriegsveteran Sigitta und verzehrte die vorhandene Seife, nach deren Genuß der alte Mann starb.

t **Gnesen**, 13. August. (Stadtverordnetensitzung. Vom Zuge getötet.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung fand die Amtseinführung des zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählten früheren Landrichters Nollner statt. Die Amtseinführung vollzog im Auftrage des Regierungspräsidenten Oberbürgermeister Schoppen. Namens der Stadtverordneten sprach Stadtverordnetenvorsteher Schilling. Anschließend hieran wurden die Mittel für die Regulierung der Bürgersteige in der Neustadtstraße bewilligt und die Dachdeckerarbeiten für das im Bau begriffene neue Feuerwehrhaus an den Mindestfordernden, Klempnermeister Reich, für 1633 Mark vergeben. — Vom Kleinbahnzuge der Strecke Gnesen-Witkowo erfaßt und sofort getötet wurde ein 2½ Jahr altes Kind, das in der Nähe der Station Pappelberg mit einem anderen 6jährigen Kinde spielte. Während das größere Kind noch rechtzeitig fortlief, blieb das kleinere neben den Schienen hilflos stehen. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr zum Stehen bringen.

Labes, 12. August. (Durch eine brennende Zigarre sein Lager in Flammen gesetzt) hat der Handlanger Kruse aus Alt Storkow. Das Bettstroh war angebrannt und hatte ihm die eine Hand verletzt. Dadurch wurde er wach, und durch den Qualm fast betäubt, schleppte er sich noch in die nebenan liegende Kammer, wo er erstickte. Das Feuer konnte gelöscht werden.

Aus Pommern, 11. August. (Ein schönes Beispiel gemeinnütziger Denkungsart) hat der Rittergutsbesitzer Michels in Barnimsrunow, Kreis Pyritz, gegeben, indem er dem neugegründeten „Pommerschen Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose“ (Geschäftsstelle: Stettin-Schloß) für Vereinszwecke ein Kapital von 40 000 Mark überwies.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 15. August. 1911 † Dr. Albert Ladenburg, hervorragender Chemiker. 1911 † Prinz Heinrich XVIII Reuß j. L. 1907 † Professor Dr. J. Joachim, berühmter Violinvirtuose. 1906 † Friederike Gräfin Prokesch von Osten, geb. Goßmann, berühmte Bühnenkünstlerin. 1905 Überfall von Liwale in Deutsch-Ostafrika. 1904 Niederlage des russischen Wladiwostok-Geschwaders bei der Insel Tschuschima. 1904 † Graf Georg Hoyos, der Vater der Fürstin Herbert Bismarck. 1897 † G. Costa, ehemaliger italienischer Justizminister. 1897 * Prinzeß Maria Amelia von Württemberg. 1813 Napoleons Aufbruch gegen die schlesische Armee unter Blücher. 1802 * Nikolaus Lenau, berühmter deutscher Dichter. 1799 Sieg des russisch-österreichischen Heeres unter Suworow über die Franzosen bei Novi. 1771 * Walter Scott, berühmter schottischer Dichter. 1769 * Kaiser Napoleon I. 1760 Sieg Friedrichs des Großen bei Liegnitz über die Österreicher unter Laudon. 1688 * König Friedrich Wilhelm I. von Preußen. 1464 † Papst Pius II. 1373 Vertrag von Fürstenwalde. Verzicht der Wittelsbacher auf die Mark Brandenburg.

Thorn, 14. August 1913.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Landrichter Simon in Graudenz ist zum 1. Oktober dieses Jahres an das Landgericht in Hannover versetzt. — Der Gerichtsassessor Johannes Schenk in Thorn ist vom 16. September dieses Jahres ab zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Wirsitz ernannt.

— (Personalien bei der Post.) Ernannt sind zu Oberbriefträgern die Briefträger Czerwinski in Thorn-Mocker, Krahn in Graudenz; zu Oberpostschaffnern die Schaffner Bengsch in Thorn, Siebert in Elbing, Kruczkowski in Praust.

— (Entwickelung der Schulsparkassen in Westpreußen.) Westpreußen hatte Ende 1912 insgesamt 644 Schulsparkassen. Von 15 563 sparenden Kindern wurden 166 507 Mark eingezahlt. Die Rückzahlungen betragen 91 366 Mark. Seit Einrichtung der Kassen sind von 42 455 Schülern 1 098 852 Mark gespart worden. Die Rückzahlungen erreichen die Höhe von rund 526 260 Mark.

— (Zum Eilbotenlauf der ostdeutschen Jugend.) Ende August sollen die in Aussicht gestellten Erinnerungsmedaillen an die Läufer ausgegeben werden. In Posen wird zu diesem Zwecke am 24. August, 3 Uhr nachmittags, eine festliche Veranstaltung stattfinden, zu der auch Prinz Heinrich von Schönburg-Waldenburg, der Ehrenvorsitzer des Unternehmens, sein Erscheinen bestimmt in Aussicht gestellt hat. Aus den anderen Provinzen sind die Leiter mit ihrer Jugend gleichfalls zu dieser Feier eingeladen. Jeder Teilnehmer müßte sich ein schwarz-weiß-rotes Band von 8 Zentimeter Länge und eine Befestigungsnadel mitnehmen. Anmeldungen der Namen der Leiter und der Zahl der jungen Teilnehmer am Lauf müßten umgehend an Ingenieur Frommholz in Posen-Solatsch gerichtet werden. Von den eingegangenen Geldern sind die allgemeinen Unkosten der Veranstaltung gedeckt, die Kosten für die Huldigungsgrüße und Medaillen sind jedoch noch aufzubringen. Die Sammlung wird daher noch fortgesetzt.

— (Die neuen Zwanzigmarkstücke.) Mit der Ausgabe der neuen Zwanzigmarkstücke ist jetzt begonnen worden. Sie unterscheiden sich von den bisherigen dadurch, daß die Vorderseite das Brustbild des Kaisers trägt, während auf den alten Münzen nur der Kopf dargestellt ist.

— (Plätze in der vierten Klasse.) Die vierte Klasse erfreut sich bekanntlich nicht blos eines großen Zuspruches, sondern ihre Ausstattung wird fortgesetzt verbessert. Sie ist u. a. auch mit ausreichenden Sitzbänken versehen worden. Dagegen ist es nicht gestattet, in der vierten Klasse Plätze zu belegen. Eine besondere Ausführungsbestimmung zur Eisenbahnverkehrsordnung erklärt jetzt das Belegen von Plätzen in dieser Klasse für unzulässig, selbst da, soweit Sitzbänke vorhanden sind. Die Eisenbahnverwaltung glaubt damit zahlreichen Beschwerden vorzubeugen.

— (Die Benzinpreise werden billiger.) Die Benzinpreise, die in der ersten Hälfte dieses Jahres einen bisher noch nicht gekannten Höchststand erreicht hatten, in den letzten Wochen aber schon eine rückgängige Tendenz zeigten, haben dieser Tage einen weiteren Rückgang erfahren. Wie aus Hamburg berichtet wird, hat die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft ihre Benzinpreise dieser Tage um 2—3 Mk. für 100 Kilo ermäßigt, und auch die übrigen Importgesellschaften dürften sich hierdurch veranlaßt sehen, mit ihren Forderungen herunterzugehen. Die rückgängige Bewegung der Benzinpreise dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die bisherigen hohen Tankdampferfrachten durch die Einstellung einer großen Anzahl neuer Tankdampfer eine Abschwächung erfahren haben. Im ganzen stellen sich die Benzinpreise heute um nicht weniger als 4—5 Mark pro 100 Kilo niedriger, als zu Beginn dieses Jahres.

— (Vorsicht gegen Choleragefahr.) Nachdem der Minister des Innern mit Rücksicht auf die Nachrichten über den Ausbruch der Cholera auf dem Balkan es für angezeigt erklärt hat, dem Reiseverkehr vom Balkan besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, hat der Eisenbahnminister die königlichen Eisenbahndirektionen beauftragt, die Zugbegleitpersonale der für den Verkehr aus den Balkanländern einschließlich Rumänien inbetracht kommenden Züge, namentlich auch die Wartefrauen in den D-Zügen und die Schlafwagenwärter, anzuweisen, Reisende mit Fahrtausweisen aus den Balkanländern einschließlich Rumänien auf ihren Gesundheitszustand unauffällig zu beobachten und für volle Sauberkeit in den von den Reisenden benutzten Wagen, besonders in den Aborten, zu sorgen. Für Durchwanderer werden die Bestimmungen im § 9 der Anweisung zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten im Eisenbahnverkehr in Geltung gesetzt.

— (Taschenmesser in Italien.) Für Deutsche, die nach Italien reisen, empfiehlt es sich dringend, die dortigen Gesetze des Waffentragens zu beachten. Die Gefahr, diese Verbote zu übertreten, liegt umso näher, als zu den verbotenen Waffen neben wirklichen Waffen, wie Schußwaffen, Degen und Messer mit feststellbarer Klinge, auch einfache Taschenmesser, Scheren usw. von gewisser Länge angehören. Während aber die Mitnahme von Waffen dem Inhaber eines Waffenpasses gestattet ist, dürfen die letztbezeichneten gefährlichen Werkzeuge in keinem Falle getragen werden. Die Zuwiderhandlung gegen die betreffenden Vorschriften hat für den Fremden deshalb so unangenehme Folgen, weil sie mit Gefängnisstrafe bedroht ist. Erst kürzlich ist die Außerachtlassung der italienischen Vorschriften wieder zwei Deutschen verhängnisvoll geworden. Bei diesen wurden von der italienischen Polizei Taschenmesser vorgefunden, welche die zulässige Länge überschritten. Sie wurden deshalb verhaftet, die Nacht über im Polizeigewahrsam mit den anderen Arrestanten festgehalten und erst am folgenden Tage auf Verwendung des deutschen Konsulats freigelassen. Es sei hier deshalb nochmals zur Warnung betont, daß man in Italien u. a. Messer und Scheren, die entweder zugespitzt oder mit einer mehr als 4 Zentimeter langen schneidenden Spitze oder einer mehr als 10 Zentimeter langen Klinge versehen sind, auch Rastermesser, Zirkel und Schlagringe nicht bei sich führen darf.

— (Thorner Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung hatte sich ferner wegen Betruges der Kaufmann und Agent Franz M. aus Thorn zu verantworten. Der Angeklagte war Geschäftsführer des Geschäfts „Mode de Paris“, dessen Inhaberin Elisabeth Langer ist. Die Lage der Firma war nicht gerade günstig, sodaß schon vor einiger Zeit mit den Gläubigern ein Akkord geschlossen werden mußte. Die Verhältnisse waren dem Angeklagten wohl bekannt, da er die Geschäftsinhaberin zu heiraten gedachte. Am 29. September 1912 schrieb er an die Firma Hensel und Wiese in Dresden eine Karte, in der er eine Auswahlsendung in Hüten bestellte. Er gab an, daß die Verhältnisse seiner Firma jetzt völlig geregelt und das Geschäft in die Höhe gebracht sei, sodaß er nur gegen Kasse kaufe. Die Sendung traf aufgrund dieser Angaben auch ein. Am 9. Oktober erfolgte eine zweite Bestellung, die gleichfalls ausgeführt wurde. Die Rechnung der Dresdener Firma betrug nun 181,20 Mark. Zahlung ist nicht erfolgt, da bereits am 25. Oktober der Konkurs über das Vermögen der Firma eröffnet wurde. Die sächsische Firma war nun der Ansicht, daß die Angaben des Angeklagten auf der Bestellkarte unrichtig waren, wodurch er sich einen Vermögensvorteil verschafft habe; denn innerhalb eines Zeitraumes von drei Wochen könne ein Geschäft nicht derartig zurückgehen. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. An dem schlechten Geschäftsgange trage lediglich der Balkankrieg die Schuld. In keiner Branche seien nach Ablauf der Saison die Waren derartig entwertet, wie bei Modeartikeln. Daher könne er auch die vom Konkursverwalter vorgenommene Schätzung des Warenlagers nicht anerkennen; nach seiner Taxe habe das Lager einen Wert von 10 000 Mark gehabt, also die Passiva überstiegen. Der Konkursverwalter, Herr Kaufmann Kopczynski, gibt an, daß das Konkurslager, einschließlich der Utensilien, 2310 Mark Wert hat. Der Betrag ist so geringfügig, daß das Konkursgericht zunächst Bedenken trug, den Konkurs überhaupt anzunehmen. Dagegen betrugen die Schulden 9523,60 Mark. Da nur ein Kassabuch und ein Buch für Schuldner geführt wurde, so läßt sich der Vermögensbestand am Tage der ersten Warenbestellung nicht feststellen; es sei aber ausgeschlossen, daß ein Geschäft mit geregelten Verhältnissen in kaum einem Monat einen derartigen Rückgang nehmen könne. Selbst wenn man bei dem vorhandenen Bestande Saisonpreise zugrunde lege, komme man nur auf einen Betrag von etwa 4000 Mark. Im übrigen haben gerade die Modewarengeschäfte unter dem Einfluß des Balkankrieges am allerwenigsten zu leiden gehabt. Nach diesem Gutachten hielt der Amtsanwalt die Schuld des Angeklagten für voll erwiesen. Die sächsische Firma, die bereits durch den früheren Akkord geschädigt war, erklärte ausdrücklich, daß sie sich lediglich durch die Angaben des Angeklagten zur Kreditgewährung verleiten ließ. Bei der Gemeingefährlichkeit derartiger Manipulationen sei eine Geldstrafe nicht angebracht. Er beantrage eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf die beantragte Freiheitsstrafe.

Podgorz, 13. August. (Verschiedenes.) Zum Baufonds des Kaiser Wilhelm-Spritzenhauses hat der Landkreis Thorn eine Beihilfe von 1000 Mark gezeichnet. — Der 80 Jahre alte Rentier M. brach sich beim Überschreiten seiner Schwelle den rechten Fuß. — Durch einen wütenden Bullen tödlich verletzt wurde in Ober Nessau ein Pferd des Besitzers Bartel.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Wer gesehen hat, mit welchem Interesse Behörden und Private den Plan aufgenommen haben, die Trace der neuen Weichselbrücke durch die Verlängerung der Gerberstraße zu führen, den muß es überraschen, daß die Stadtverwaltung wieder die Idee der Seglerstraßenführung ins Auge gefaßt hat. Nachdem man an der ost- und westlichen Verkehrsachse der Stadt genug herumgebogen hat, will man die nord-südliche auch zum soundsoviellsten Male anders rücken. Solange die alte Holzbrücke bestand, d. h. bis zum Jahre 1877, ging der gesamte Verkehr vom linken Weichselufer durch die Brückenstraße, teilte sich dort, um über den Altstädtischen Markt und die Culmerstraße bezw. durch die Elisabeth- und Gerechtestraße nach dem Culmer Tore und durch dieses nach den Vorstädten weiterzugehen. Das wurde anders, als 1877 die Brücke abbrannte und der Fährverkehr durch das Weiße Tor in die Baderstraße einzog. Seitdem war die Brückenstraße als Geschäfts- und Verkehrsstraße still geworden, und die Baderstraße trat an ihre Stelle. Und dieselbe Verschiebung trat ein, als der Walldurchbruch nach der Culmer Vorstadt geschaffen wurde. Die Gerechtestraße verödete, und die Culmerstraße bekam zu ihrem früheren Verkehr noch den hinzu, der vom Culmer Tor abgelenkt und durch den neuen Durchbruch geführt wurde. Wie man sieht, eine vollständige Verrenkung der Verkehrsachse zu ungunsten der Neustadt. Das Übergewicht, das die Altstadt dadurch gewonnen hat, will man nun noch vermehren durch den Verkehrsweg Hauptbahnhof—Seglerstraße—Altstädtischer Markt—Walldurchbruch nach der Culmer Vorstadt. Dazu hat man also die Mauern und Türme niedergelegt, die Alt- und Neustadt von einander trennten; dazu hat man der Neustadt die Wilhelmstadt angegliedert, damit die Neustadt in dieser Weise vom Verkehr abgeschnitten wird! — Nun halte man das andere Projekt dagegen. Vom Finsteren Tor oder von einem Gerberstraßendurchbruch, ohne den es sowieso nicht gehen wird, flutet der Verkehr vom Hauptbahnhof zunächst durch eine zukunftsreiche Verkehrsstraße der Neustadt, findet seinen Weg durch die Junkerstraße nach dem Neustädtischen, durch die Elisabethstraße und Breitestraße nach dem Altstädtischen Markt und befruchtet so beide Stadtteile in gleicher Weise. Dazu kommt noch, daß bei dieser Führung der Verkehr in sanfter Krümmung der Ost-Westachse angegliedert wird und nicht senkrecht und unvermittelt auf ihn trifft, — bekanntlich der größte Fehler der Verkehrstechnik, der überhaupt begangen werden kann. Aber dafür haben unsere Stadtväter anscheinend kein Gefühl; hier ist das größte Ideal die „gerade Linie“, als wenn man die Stadt zu einer amerikanischen Korsettfabrik machen wollte. Lineal und rechten Winkel angelegt, und dann immer feste durch, — der Verkehr wird dem Lineal schon folgen! Was für Anstauungen das an dem Kreuzungspunkt, in diesem Falle also an der Ecke Seglerstraße—Altstädtischer Markt, gibt, das bedenkt man nicht! — Dem historisch geschulten Beobachter kommt es wirklich vor, als wenn der jahrhunderte alte Kampf zwischen Altstadt und Neustadt in moderner Form weiter geführt wird. In der Altstadt sitzen nach wie vor die „Geschlechter“, in der Neustadt ist dank der einseitigen Verkehrspolitik eines E. E.

— ei sieh! — Erscheint nicht gerade übermäßig reich zu sein, aber doch in recht guten Verhältnissen zu leben, und was die Hauptsache ist, er denkt stark an Verlobung und Hochzeit.“

Ein flüchtiges Lächeln huschte über Frosinkas Gesicht, und der Spazierweg nach Markutje, den sie am Tage ihres Einzugs in Preny unternommen hatte, kam ihr in den Sinn.

Allein als Eupraxia Jakowlewna die Karten mischte und sie dann aufs neue auslegte und fragte: „Hast du eine Ahnung wer dieser Blonde sein kann, Frossi?“ schüttelte Frosinka mit der unbefangensten Miene von der Welt den Kopf.

4.

„He, Bascha! Bascha!“ rief in der Frühe des andern Morgens Kiritschenko, den Kopf durch das Küchenfenster steckend, die Magd der Hauswirtin an.

Bascha, die gerade auf dem Hof den Hühnern Futter streute, fuhr herum und glotzte mit den kleinen, wasserhellen, schiefsitzenden Augen nach Kiritschenko hinüber.

„Ist deine Herrin bereits zu sprechen, Bascha?“ fuhr Kiritschenko fort. „Hat sie schon Toilette gemacht? Ich habe ihr eine Sache von Wichtigkeit vorzutragen, die, streng genommen, keinen Aufschub verträgt. Geh zu ihr und frage sie, ob es ihr gefällig wäre, mich jetzt gleich zu empfangen.“

Bascha stolperte davon, um kurze Zeit danach mit der Meldung die Kiritschenkosche Küche zu betreten, daß Agafia Prokofjewna ihren Mieter erwarte.

„Und sie sagte zu ihrem Neffen: „Gewiß will Kiritschenko mir einen Teil der Miete für den ersten Monat vorausbezahlen,“ schloß Bascha.

„Das sagt sie? Kannst du einen Eid darauf leisten, daß sie das wirklich gesagt hat?“ forschte Kiritschenko.

„Sie hat es wirklich und wahrhaftig gesagt,“ beteuerte Bascha.

„Und zu ihrem Neffen Rodiwon Nikolajewitsch Ssafonow hat sie so gesprochen?“

„Ja, zu dem. Sie saß mti ihm am Tisch beim Morgentee, sah ihn an und sagte —“

„Schon gut jetzt, meine Liebe. Geh jetzt und melde deiner Herrin, daß ich sogleich erscheinen wrde.“

Als Bascha verschwunden war, legte Kiritschenko einen neuen Papierkragen und die bunte Künstlerkrawatte um, zog das abgetragene Sammtjakett an und ging mit dem Hute in der Hand hinaus.

In der Stube der Hauswirtin reichte Kiritschenko Ssafonow die Hand, versicherte, daß er entzückt sei, die Bekanntschaft des jungen Mannes zu machen, lehnte jedoch den ihm angebotenen Tee dankend ab.

„Ich habe mich eben erst vom Frühstückstisch erhoben, Agafia Prokofjewna“, entschuldigte er sich. „Wenn Ihr gestattet, trage ich Euch ungesäumt vor, was mich zu so früher Stunde hergeführt hat. Ich möchte Euch nämlich bitten, mir zu gestatten, das Haus zu dekorieren, es mit irgend welchen Emblemen zu verzieren, die jedem Vorübergehenden sogleich auf den ersten Blick verraten, daß hinter diesen Mauern ein Kunstmaler zu finden ist.“

„Ihr wollt, wenn ich Euch recht verstehe, ein Schild anbringen, Platon Pawlowitsch.“

„Auch das, Agafia Prokofjewna, jedoch ich halte das allein nicht für ausreichend genug, um die Leute auf die Kunst, die ich betreibe, aufmerksam zu machen“, erwiderte Kiritschenko. „Um das zu erreichen, wird es nötig ein, daß ich neben dem Schilde auch noch einige Malereien auf der Außenwand des Hauses ausführe.“

Agafia Prokofjewna Augen leuchteten auf.

„Ei sieh! Da komme ich ja zu einem billigen Anstrich! Er wird mich nichts, rein garnichts kosten,“ ging es ihr durch den Sinn. Laut sagte sie: „Malt nur, Platon Pawlowitsch, malt, so viel Ihr wollt.“

„Was malt Ihr denn vorzugsweise, Platon Pawlowitsch?“ mischte sich nun auch Ssafonow in das Gespräch, „Landschaften oder Porträts?“

„Ich male alles, was verlangt wird“, erklärte Kiritschenko mit Betonung, „alles. Heute beschäftige ich mich mit einer Landschaft, morgen mit einem Porträt, übermorgen male ich Tiere oder ein Stilleben, Früchte, Blumen, Gemüse —“

„Aber werdet Ihr Gelegenheit finden, Eure Kunst hier in Preny verwerten zu können,“ fragte Ssafonow zweifelnd.

„Ich hoffe es, Rodiwon Nikolajewitsch. Es wird ja doch auch an diesem Ort einige Kunstfreunde geben, die ein paar gute Gemälde oder ihre Porträts zu besitzen wünschen,“ erwiderte Kiritschenko. „Außerdem gedenke ich, Malstunden zu erteilen, wie ich es auch sonst überall und zuletzt in Kowno getan habe, wo ich mit meinen Angehörigen vom verflossenen Herbst an bis jetzt gewohnt habe. Meine Tochter Frosinka war dort als Schauspielerin tätig, wie Eure Tante Euch vielleicht schon erzählt haben wird. Ich selbst war auch beim Theaer beschäftigt, ab und zu wenigstens. Fehlte ein Mond, so malte ich einen, wurde ein Sonnenuntergtng gebraucht, so fertigte ich einen an. Und ich schuf stets Kunstwerke, Rodiwon Nikolajewisch. Einmal habe ich sogar einen Wasserfall gemalt, der so natürlich war, daß die erste Liebhaberin sich anfangs weigerte, wie es die Rolle vorschreibt, an ihm niederzusitzen, aus Furcht, von den wild herabstürzenden Wassern bespritzt zu werden.“

Ssafonow strich lächelnd das dunkelblonde Bärtchen glatt.

Agafia Prokofjewna aber stieß, von Bewunderung erfüllt, einen tiefen Seufzer aus.

„Ach, Platon Pawlowitsch, was für ein Mensch seid Ihr doch! So klug, so gelehrt, so geschickt! Unsereiner muß wahrhaftig Furcht haben oder sich doch zum mindesten schämen, vor Euch den Mund aufzutun.“

Kiritschenko erhob freundlich abwehrend, aber doch mit großer Würde die Rechte.

„Ich bitte Euch, Agafia Prokofjewna, schweigt! Ihr lobt mich gar zu sehr. Ich bin ein Mensch, wie es viele gibt. Nun, und sollte ich wirklich die Mehrzahl ein klein wenig überragen in betreff meiner geistigen Eigenschaften und meiner Kunst, so ist das doch noch nichts besonderes. Wir können doch nicht alle die gleichen Fähigkeiten besitzen. Es muß neben den Grützköpfen und weniger tüchtigen Köpfen doch auch einige ganz tüchtige geben. Ja. Und nun möchte ich Euch noch bitten, uns morgen Abend mit Eurem Neffen zu besuchen. Wir beabsichtigen ein kleines Fest zu veranstalten, einen sogenannten Einzugsschmaus.“

„Was sagst du dazu?“ wandte sich Agafia Prokofjewna unschlüssig an Ssafonow.

„Ich schlage vor, der freundlichen Einladung mit Dank Folge zu leisten, Tantchen“, rief Ssafonow fröhlich.

„Es werden sich wohl eine Menge vornehmer Leute morgen bei Euch einfinden?“ forschte Agafia Prokofjewna besorgt und blickte auf Kiritschenko.

„Durchaus nicht,“ versicherte der Maler. „Wir werden so ziemlich unter uns sein. Außer Euch und Eurem Neffen erwarten wir noch Anatol Petrowitsch Ilinsky.“

„Was ist das für ein Ilinsky?“ erkundigte sich Agafia Prokofjewna.

„Nun, doch jedenfalls der, dem in Kowno die Brauerei gehört,“ mutmaßte Ssafonow.

„Ganz recht, beeilte sich Kiritschenko ihm beizustimmen. „Aber obwohl Anatol Petrowitsch ein schwerreicher Mann ist, trägt er die Nase doch nicht höher als ein gewöhnlicher Sterblicher, und seine Ausdrucksweise ist die denkbar einfachste und läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. — Wir dürfen also auf Euer und Eures Neffen Erscheinen rechnen, Agafia Prokofjewna schloß er im Frageton. (F. f.)

Rates der Sitz der „dritten Ordnung". Es ist ja menschlich verständlich, daß die Altstädter gern den Hauptvorteil von dem zu erwartenden Verkehr haben wollen; ebenso verständlich ist es, daß die Handelsherren der Seglerstraße ihrer Straße die Verkehrssteigerung durch die neue Brücke zuwenden möchten. Aber im Interesse einer gleichmäßigen Entwickelung der beiden Stadtteile ist die Linienführung der Brücke durch die Karlstraße und Gerberstraße geboten. Man gebe endlich auch der Neustadt einmal einen fetten Bissen von der großen Verkehrsschüssel. Am Rysalith unseres altehrwürdigen Rathauses hängen die Wappen beider Städte; möge der Thorner Wappenengel beide unter seine Schwingen nehmen! J.

* * *

Daß die neue Weichselbrücke in der Linie der Segler-, Bader- oder Brückenstraße gebaut wird, wäre ganz unpraktisch. Für die alte niedrige Holzbrücke mochten sie hoch genug liegen, für eine Brücke, die über Uferbahn und Flußhafen führen soll, ist die Seglerstraße ungeeignet. Die Anlage dort wäre des Ankaufes vieler Baulichkeiten wegen viel zu teuer und der zu tief liegenden Straße wegen unmöglich. Dagegen hat die Linie Gerberstraße den Vorzug genügender Höhe und billigeren Geländes. Daß zwei Brücken ziemlich nahe an einander liegen, haben wir hier im Osten mehrfach, z. B. in Marienburg und Dirschau. Dies hat den Vorzug für die Schiffahrt, daß die Schiffe ihre Masten nur einmal niederzulegen brauchen. Der Militärfiskus hat auch das größte Interesse an dieser Linienführung. Wie viele Kasernen liegen rechtsseitig der Weichsel in der Wilhelmstadt und Jakobsvorstadt, linksseitig in Rudak und auf dem Schießplatz! Beim Brückenbau in der Seglerstraße müßten die Truppen einen großen Umweg machen. Man denke sich den Übergang des Feldartillerie-Regiments vom Leibitscher Tor durch die Stadt und Seglerstraße über die Brücke. Durch die Linie Gerberstraße würde der Verkehr auch in dieser Hinsicht bedeutend erleichtert. Die Führung der elektrischen Bahn durch die Gerberstraße über die Brücke aber ist geradezu ideal zu nennen, besonders, da der Hauptbahnhof nach links vergrößert werden und auch in Rudak eine neue Haltestelle der Bahn Thorn-Ottlotschin eingerichtet werden soll. Nicht zuletzt muß aber bei dem Brückenbau das Interesse der Geschäftsleute Thorns wahrgenommen werden. Die Geschäftslage Altstädtischer Markt, Breitestraße, Segler- und Culmerstraße hat immer einen Vorzug gegen die Neustadt und wird ihn auch immer behalten, selbst bei dem Bau in der Linie der Gerberstraße; denn die Altstadt hat das geschäftlich so günstige Hinterland: Bromberger- und Culmer Vorstadt und den größeren Teil von Mocker. Auch wäre es vielleicht möglich, den Fährdampfer etwas stromabwärts, zum Verkehr mit Podgorz, bestehen zu lassen. Wird die Brücke aber in der Seglerstraße gebaut, so wird der Geschäftsverkehr in der immer stiefmütterlich behandelten Neustadt ganz lahmgelegt. Und das kann nicht im Sinne unserer städtischen Verwaltung und der Steuereinnahme sein. Die Brücke kann aus diesen Gründen nur im Zuge der Gerberstraße gebaut werden. S.

Wissenschaft und Kunst.

Heilung von Krebs durch Röntgenstrahlen. Dr. Roberts vom Allgemeinen Hospital in London, der seit drei Jahren eine Spezialbehandlung des Krebses durch sekundäre Röntgenstrahlen anwendet, welche bereits durch eine Silber-, Kupfer- oder Zinnplatte gegangen sind, hat bisher 40 Fälle behandelt, in denen kein Rückfall eingetreten ist.

Der Polarforscher Hauptmann Koch, der an der letzten Grönlandexpedition Mylius Erichsens teilgenommen hatte und am 1. Juli 1912 nach Ost-Grönland abgereist war, um über das Inlandseis die Westküste zu erreichen, ist nach beschwerlicher Reise quer durch Königin Luisenland in Pröven bei Upernivik angekommen.

Riesen-Preisausschreiben. Der Pariser „Eclair" meldet, daß ein Preis von 700 000 Frank in Rußland ausgeschrieben sei für das beste historische Werk über den Zaren Alexander II. Der Preis soll im Jahre 1925 zur Verteilung gelangen.

Tod bekannter Maler. In Frankfurt a. M. starb der in den weitesten Kreisen Deutschlands bekannte Maler Johann Friedrich Hoff im Alter von 82 Jahren. — Gleichfalls vom Tode ereilt wurde der Historienmaler Aimé Morot, der Dienstag in Dinard verstarb. Eines seiner Hauptwerke ist das Gemälde „Die Kürassiere von Reichshofen".

Luftschiffahrt.

Fliegerunfall. Mittwoch Nachmittag stieg Hauptmann v. Oertzen von der 1. Fliegerkompagnie mit dem Kommandanten Oberstleutnant Maercker auf Borkum zu einem Rundflug auf. Infolge des weichen Bodens überschlug sich das Flugzeug beim Landen, wobei der Propeller zerbrach. Die Insassen blieben unverletzt.

Mißglückter Flug Paris—Berlin. De Marnier hat in Köln den Weiterflug nach Johannisthal aufgegeben. Er wird voraussichtlich auf dem Luftwege nach Paris zurückkehren, um sich von neuem um den Pommerypreis zu bewerben.

Im Wasserflugzeug von Deutschland nach Frankreich. Der Flieger Levasseur, der auf einem Wasserflugzeug mit Passagier in Deutschland aufgestiegen war, ist nach einer Zwischenlandung in Rouen um 10 Uhr vormittags auf der Seine bei Issy-les-Moulineaux niedergegangen.

Vom Flug Paris—Berlin—Petersburg. Der französische Flieger Janoir ist Mittwoch um 7½ Uhr morgens von Riga nach Petersburg weitergeflogen.

Ein durchsichtiger Aeroplan. Ein russischer Aviatiker hat einen Aeroplan konstruiert, dessen Tragflächen gleich Insektenflügeln durchsichtig sind, sodaß der Apparat also in großer Höhe nur mit schärfsten Gläsern zu entdecken ist. Aus welchem Stoff diese neuartigen Flügel bestehen, wird nicht gesagt. Für militärische Zwecke ist die Erfindung natürlich von großer Bedeutung.

Mannigfaltiges.

(**Keine Klageerhebung wegen des Bootsunglücks in Swinemünde.**) Der Staatsanwalt hat nach Vernehmung verschiedener Personen und nach Besichtigung des Unglücksbootes keine Veranlassung gefunden, gegen irgendwelche Personen die Schuldfrage wegen des großen Bootsunglücks vom Donnerstag den 7. August weiter aufzurollen.

(**Wegen versuchter Wehrpflichtentziehung**) wurde ein Schmiedelehrling aus Berlin zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte seinen Eltern Geld entwendet und war nach Metz gefahren, um sich in Frankreich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. An der Grenze konnte er noch rechtzeitig festgehalten werden.

(**Ein Riesensteinpilz**) von 70 Zentimeter Umfang und 1000 Gramm Gewicht wurde bei Neusalz a. O. gefunden. Es ist das ein Ausnahmefall, der umso interessanter ist, als in dortiger Gegend die Pilzernte trotz der reichlichen Regenfälle nur gering ist.

(**Zugentgleisung.**) Von dem D-Zuge Nr. 37 Saarbrücken—Neustadt a. Haardt—Mannheim, der abends 7.25 die Station Landstuhl passierte, sind aus noch unbekannter Ursache Dienstag Abend zwischen Hauptstuhl und Landstuhl drei Wagen entgleist. Personen wurden dabei nicht verletzt. Es kommt nur Materialschaden inbetracht.

(**Fünf Geschlechter.**) Aus Wilhelmshaven wird geschrieben: Fünf Geschlechter leben in Akelsbarg im Wiesmoor. Die Urgroßmutter Ahltje Lübben zählt 93 Jahre; ihre beiden Ururenkel sind ½ bezw. 1½ Jahre alt. Der Vater dieser Kinder zählt 25, der Großvater 48 und die Urgroßmutter 71 Jahre.

(**Gerettete Seefahrer.**) Die Rettungsstation Cuxhaven der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Von der holländischen Tjalk „Memento Mori", Schiffer Veen, gestrandet auf Großvogelsand, mit Erdnußmehl von Bremen nach Hamburg bestimmt, drei Personen gerettet durch Rettungsboot der Station Elbleuchtschiff 3.

(**Trauriger Abschluß eines Festes.**) Bei einem Feuerwerk, welches im Park Eaux Vives in Genf als Abschluß des diesjährigen Wasserflugzeugmeetings stattfand, wurden durch die Explosion eines mit Pulver gefüllten Mörsers zwei Personen verletzt und einem jungen Mädchen von herumfliegenden Eisensplittern der Kopf zerschmettert, sodaß der Tod sofort eintrat.

(**Seinen Verletzungen erlegen.**) Der Präfekt Brunialti von Padua, der vor einigen Tagen aus Gram über die Beteiligung seines Bruders an den Unterschleifen bei dem Bau des römischen Justizpalastes einen Selbstmordversuch unternommen, ist am Dienstag infolge der erhaltenen Verletzungen gestorben.

(**Drei Soldaten bei einer Explosion getötet.**) Zwei kleine Schrapnelldepots in der Batteria Tevere zu Rom sind Mittwoch früh explodiert. Drei mit der Entladung von Granaten beschäftigte Soldaten wurden getötet.

(**Der Ring durch die Nase.**) Das ist jetzt das Neueste in Paris. Eine Schauspielerin hat dieser Tage sich öffentlich mit diesem Schmuck gezeigt, wahrscheinlich allerdings nur aus Reklamezwecken. Sie hat ihre Absicht erreicht; alle Zeitungen bringen ihr Bild, und, wie ein witziger Feuilletonist bemerkt, ihre Nase ist in aller Munde.

(**Konkurs Deperdussins.**) Das Gericht hat den Konkurs über das Vermögen Deperdussins in Paris verhängt.

(**Über einen großen Juwelendiebstahl**) wird aus Paris berichtet. Im Laden eines Juweliers in dem Seebade Deauville stahl eine sehr elegant auftretende unbekannte Dame ein Perlenhalsband im Werte von 33 000 Franks.

(**Wassernot in den Vereinigten Staaten.**) Neben der Hitze macht sich in den Staaten Missouri, Oklahoma und auch im Staate Maryland der Wassermangel in empfindlichster Weise bemerkbar. Obwohl täglich ganze Eisenbahnzüge voll Wasser nach den bedrohten Gegenden abgehen, macht sich doch ein derartiger Mangel an Wasser bemerkbar, daß in vielen Haushaltungen seit Tagen das Geschirr nicht mehr gespült wird. Das ankommende Wasser deckt kaum den hundertsten Bedarf. Man glaubt nicht, daß die Ernte gerettet werden kann. Seit 1887 sind die Staaten nicht von einer derartigen Hitze heimgesucht worden, wie in diesem Jahr.

(**Die Kaiserrede im Grammophon.**) Die Rede des Kaisers anläßlich der Enthüllung der Fritjofstatue in Vangenaes ist von einer nordischen Firma phonographisch aufgenommen worden. Es ist dies das erstemal, daß die Erlaubnis zu einer derartigen Aufnahme erteilt wurde. Die Platte ist vollkommen gelungen und die Worte des Kaisers sind deutlich und verständlich zu vernehmen. Ein allgemeiner Verkauf der Platte kann vorerst nicht stattfinden, da nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." die Firma Broström, in deren Auftrag die Aufnahme gemacht wurde, hierzu vorher die Erlaubnis des Kaisers durch das zuständige Konsulat einholen muß.

(**Eine „sensationelle Erfindung"**) eines italienischen Ingenieurs wird aus Paris gemeldet. Durch einen elektrischen Wellengeber sollen sich auf große Entfernungen hin Pulverlager in Festungen, Kriegsschiffen 2c. zur Explosion bringen lassen. Die Erfindung beruht auf der eigenartigen Wirkung ultravioletter Strahlen. — Was an der Erfindung Wahres ist, muß abgewartet werden. Isolierschichten gegen Lichtstrahlen jeder Art gibt es bereits.

(**Der Feriensitz des Präsidenten Poincaré.**) Der Friede auf dem Balkan ist unterzeichnet und die Staatsoberhäupter, die gekrönten wie die ungekrönten, gehen in die Ferien. So hat, wie der „N. G. C." aus Paris geschrieben wird, nun auch Herr Raymond Poincaré, der Präsident der französischen Republik, Paris verlassen, um sich, fern von dem Trubel der hohen Politik, in ländlicher Stille auszuruhen und zu erholen. Ein Sonderzug hat ihn, seine Gemahlin und ein kleines Gefolge nach Sampigny, einem kleinen Städtchen an der Maas, gebracht, wo er eine hübsche Villa besitzt. Sampigny ist ein ziemlich unansehnlicher Ort, dessen Bewohner sich hauptsächlich durch die Herstellung der Holzteile für allerhand Arten von Bürsten ernähren. Sie haben immerhin einige Anstrengungen unternommen, den Präsidenten würdig zu empfangen, ihre Häuser geschmückt, Fahnen auf die Dächer gepflanzt oder zu den Fenstern hinaus gesteckt und sogar ihren Bahnhof umgebaut und vergrößert. Der Villa des Herrn Poincaré sähe man es nicht an, welch hohen Gast sie beherbergt, ständen jetzt nicht an ihrem Eingang zwei Wachtposten mit Schilderhäusern. Ein kleiner, von Fichten beschatteter Garten umgibt die Villa, gerade groß genug für jemand, der sich täglich ein bestimmtes Maß von Bewegung machen will. An landschaftlichen Reizen ist die Gegend nicht sehr reich, aber Herr Raymond Poincaré hängt mit Treue an ihr, denn nicht weit davon, in Bar-le-Duc, ebenfalls auf lothringischer Erde, kam er zur Welt und verlebte er seine Kindheit und Jugend. ngc.

(**Die Lieblingsnichte der Kaiserin Eugenie.**) Während der Regatten, die in der vorigen Woche auch diesmal Cowes zum Schauplatz eines außerordentlich farbenprächtigen und bewegten gesellschaftlichen Treibens machten, hätte der Preis der Schönheit, so schreibt man der „N. G. C.", ohne Zweifel einer spanischen Aristokratin, der Herzogin von Santona, gebührt. Sie ist in der Tat eine der anmutigsten Vertreterinnen ihrer Nation, schlank und hoch gewachsen, mit schwarzem Haar und ausdrucksvollen, dunklen Augen. Als Mädchen hieß sie, bevor sie am 2. Juli 1906 mit dem königlich spanischen Kammerherrn Don Juan Manuel Mitjans y Manzanedo, Duque de Santona, vermählt wurde, Donna Eugenia Sol Stuart-Fitzjames. Sie ist nämlich eine Tochter des 1901 verstorbenen Herzogs Carlos von Alba und Berwick, eine Schwester des jetzigen Herzogs Jacobo und stammt in grader Linie ab vom König Jakob II. von England und Arabella Churchill. „Fitzjames" heißt, wörtlich ins Deutsche übertragen, nichts anderes als „Jakobsohn". Die Großmutter aber der jungen Herzogin war die einzige Schwester der Kaiserin Eugenie der Franzosen: sie starb in der Blüte der Jugend bereits 1860. An dieser Nichte, oder, um genau zu sein: Großnichte, hängt die greise Ex-Kaiserin mit inniger Zärtlichkeit. Als der Herzogin von Santona 1907 ihr erstes Kind, ein Sohn, geboren wurde, schenkte die Kaiserin ihr Kleider, die ihr eigener Sohn, der kaiserliche Prinz Louis, einst getragen hatte. Und das kostbarste Schmuckstück der Herzogin, ein Halsband von herrlichen Perlen, ist ein Geschenk der Kaiserin Eugenie, der es selbst in den Tagen ihres Glückes und Glanzes vom Schah von Persien verehrt wurde. ngc.

(**Die zur Ehe bekehrte Suffragette.**) Eine amerikanische Frauenrechtlerin strengster Observanz, die bisher allen Männern Urfehde geschworen, ist die Heldin einer viel besprochenen Heiratsgeschichte, bei der obendrein noch ein eingefleischter Widersacher der Frauenstimmrechtsbewegung die Rolle des Helden spielt. Es erregte in der englisch-amerikanischen Gesellschaft nicht geringes Aufsehen, als die Zeitungen die Sensationsmeldung brachten, daß Miß Inez Milholland sich aufgrund einer Speziallizenz in aller Heimlichkeit in London mit Mr. Eugene Boisserain vermählt habe. Die Dame ist in ganz Amerika als die „schönste Suffragette" bekannt und erfreut sich überdies in der Newyorker Gesellschaft als redegewandte Advokatin hohen Ansehens. Sie wirkte oft bei den jüngsten Aufzügen und Tanzveranstaltungen, mit denen die amerikanischen Stimmrechtlerinnen im Gegensatz zu ihren kriegerischen englischen Schwestern Stimmung für ihre Sache zu machen suchen, an hervorragender Stelle. Die jetzt vollzogene Ehe erhält aber noch einen eigenen pikanten Beigeschmack durch die Tatsache, daß sich Miß Milholland in all ihren Reden und Schriften als unversöhnliche Gegnerin des männlichen Geschlechts bekannte. Dieser grimme Haß schmolz wie Schnee in der Märzensonne, als ihr eines Tages Mr. Boisserain von einem gemeinsamen Bekannten in Newyork vorgestellt wurde. Und da auch der emanzipationsfeindliche Herr sein Herz a tempo an die schöne Suffragettenführerin verlor, beschlossen beide, allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen und in aller Stille in London den Bund fürs Leben zu schließen. Das neuvermählte Paar reiste von London nach Holland, um sich dort kirchlich trauen zu lassen. Im August werden Mr. und Mrs. Boisserain zu dauerndem Aufenthalt wieder nach Newyork zurückkehren, wo die junge Frau ihre Advokatentätigkeit wieder aufzunehmen gedenkt.

(**Der Bosporus,**) in dem der italienische Botschafter am Goldenen Horn, Markgraf Pallavicini, beinahe ertrunken wäre, wenn er sich nicht im letzten Augenblick durch einen Sprung aus dem Wagen gerettet hätte, dessen durchgehende Pferde ins Meer stürzten und dort verendeten, könnte von furchtbaren Geheimnissen in seinen schauerlichen Tiefen erzählen. Mancher kaiserlicher Prinz, mancher Minister oder sonstige einflußreiche Würdenträger verschwand in Konstantinopel schon auf Nimmerwiedersehen. In nächtlicher Stunde war die Leiche des Unbequemen, der durch ein geheimes Gift oder meuchlings umgebracht worden war, von seinen Mördern oder deren Spießgesellen geräuschlos in den Bosporus versenkt worden. Jeder zufällige Zeuge ward gleichfalls meuchlings niedergestochen und dem ersten Opfer nachgeschickt. Es gibt vielleicht keine zweite Stätte auf Erden, die der Schauplatz so zahlreicher grausamer und ungesühnter Mordtaten war, wie der durch Naturschönheiten verschwenderisch ausgestattete Bosporus, die Straße von Konstantinopel, die Europa von Asien durch einen Wasserarm von kaum einer halben Meile Breite scheidet.

Gedankensplitter.

Nicht leicht läßt unser aufgeregtes Blut
Sich in die Schule fremden Beispiels bringen,
Zu unterlassen, was es gerne tut,
Gleichviel, ob andere dabei untergingen . . .
Vernunft wird nicht die Leidenschaft bezwingen;
Man führt, wonach das Herz sich sehnt, zum Munde,
Ruft auch Vernunft: Du gehst dabei zu Grunde!
Shakespeare.



Aussergewöhnliche Kaufgelegenheit!

Grosse Posten farbige Schuhe und Stiefel

fabelhaft billig

Mädchen- und Knaben-Abteilung.

SERIE I **Braun Ziegenleder-Knopfstiefel** Grösse 31—35 . . . . nur 3[90]

SERIE II **Braun Chevreau-Spangenschuhe** Grösse 31—35 nur 4,50, Grösse 25—30 nur 3[50]

Damen-Leinen-Schuhe und -Stiefel,
sowie **Kinder-Stiefelchen,** schwarz und braun,
bedeutend unterm Preis.

Damen-Abteilung.

SERIE I **Braun Chevreau-Schnürstiefel** Elegante Formen, Grösse 37—40 . . . nur 4[90]

SERIE II **„Goodyear Welt"-Schnürstiefel** Ia braun Chevreau . . . . nur 7[90]

SERIE III **Schnürschuhe** mit Stoffeinsatz, Chevreau-besatz . . . . nur 5[90]

Füll-Leisten . . . . **75 Pf.**
Gummi-Absätze — fabelhaft billig.

:: :: THORN :: ::

Schuhwarenfabrik **Conrad Tack & Cie** Akt. Ges. Burg b. Mgdb.
Verkaufstelle: Conrad Tack & Cie.

Breitestrasse 17.

Rechtsschutzstelle für Frauen.

Frauen und Mädchen aller Stände erhalten unentgeltlich **Rat und Auskunft in Rechtsfragen.**

Sprechstunde:
Montag, Abend, von 1/2 7—1/2 8 Uhr
Freitag, von 1/2 7—1/2 8 Uhr,
Bäckerstraße 49, 1. Gemeindeschule.

Verein Frauenwohl Thorn.

Der Tanzkursus,

Schüler des evangel. Seminars, beginnt in Thorn am **Sonnabend den 16. August,** von 7—10 Uhr abends, im Artushof.

Weitere Anmeldungen erbitte im Thorner Hof.

Elise Funk.

Stets frisch.

Schokoladen und Konfitüren schmecken nur dann gut, **wenn sie wirklich in ganz frischer Qualität** geliefert werden. Derartig **frische und gute Waren aus den bedeutendsten u. grössten Fabriken Deutschlands und der Schweiz**

sind in meiner Filiale,

Breitestrasse 18,

im Hause des Zigarrengeschäfts von Glückmann - Kaliski, sets am Lager.

Feine Konfekt-Mischungen

empfehle schon in den Preislagen von **60** Pfg. pro Pfund aufwärts bis 4.00 Mk. pro Pfund.

Spezialität:

Indische kandierte Mandelnüsse pro Pfund **1.00** Mk.

Kandierte Wallnüsse pro Pfund **1.60** Mk.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas,

königl. preuss. u. kaiserl. österr. Hoflieferant, königl. preussische Staatsmedaille, kaiserl. russische Staatsmedaille in Gold.

Treibriemenwachs,

Putzbaumwolle,
weiss und bunt,
Autoöl,
Autobenzin,
Baumöl,
Zentrifugenöl,
weiss und gelb,
Fahrradöl,
Fussbodenöl,
Gewehröl,
Maschinenöl,
Zylinderöl,
Heissdampföl,
Dynamoöl,
Motorenöl,
Maschinenfett,
Leinöl,
Firniss,
Stauböl,
sowie alle
Spezialöle

stets in besten Qualitäten vorrätig.

J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33.

Himbeer- und Kirschsaft,
Liter 1.20 Mark,
gebr. Kaffee,
Pfund 1,25 Mk., empfiehlt
Hugo Windmüller,
Schlachthausstr. 39.

Frische Ia Preisselbeeren
Pfd. 35 Pfg.
Allerfeinsten Himbeersaft
Liter 1,20 Mk.
Weinessig
garantiert rein — Liter 40 Pfg.
Einmacheessig
Liter 20 Pfg.
Röst-Kaffee
ff. Pfd. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.00, 2.20 Mk.
Fritz Schmidt
Fischerstraße 45.

Zinkbadewanne und Zimmerklosett zu verkaufen **Mellienstr. 70, pt., r.**

Nachhilfestunden

erteilt Student phil. gründlich. Angebote erbittet unter **A. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Wir suchen per bald oder später für unser Kontor einen

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern.

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.

Lehrling

von sofort verlangt

S. Meyer, Steinmetzmeister, Kirchhofstr. 14.

Stallmann und **2 Kutscher,**

kautionsfähig, für Ende August gesucht von

Pokol = Petroleumgesellschaft, Klavon, Graudenzerstr. 107.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H., Mellienstr. 8.

Einen Arbeiter und einen verständigen **Arbeitsburschen** verlangt **Oler-Petroleum-Gesellschaft, Thorn-Mocker.**

Laufburschen verlangt **Bäckerei** Mellienstr. 123.

Ordentlichen Jungen, auch zum Bedienen der Gäste geeignet, von sofort verlangt **Restaurant zur „Altstadt".**

Lehrfräulein, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort **S. Landsberger.**

Eine Aufwartefrau oder Mädchen z. 15. Aug. ges. **Schmiedebergstr. 1, pt., r.**

Kontoristinnen,

flott im Rechnen und Maschinenschreiben, zum 1. Oktober gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Bild und Zeugnissen u. **T. T.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Suche per sofort eine gesunde, kräftige

Amme.

Vermittlung erbeten.
Frau Kaufmann Martha Neske, Briesen Westpr.

Geld u. Hypotheken

1000—1500 Mark werden gegen Vergütung und hohe Zinsen auch vollkommene Sicherheit auf kurze Zeit nur von Selbstgebern gesucht. Gefl. Angebote unter **F. K. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

10000 Mark

Hypothek zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück sofort gesucht.
Gefl. Angebote unter **P. S. 33** an die Geschäftsstelle der „Presse".

23000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Stadtgrmndstück zum 1. 10. 13 oder 1. 1. 14 gesucht. Angebote unter **J. 52** an die Geschäftsstelle der „Presse".

8000 Mark

zur 2. Stelle auf ein Stadtgrundstück zum 1. 10. 13 gesucht. Angebote u. **527** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2000 Mark gesucht

auf Bauplatz mit kleinem Hinterhaus, zur 1. Stelle in Mocker. Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsgesuche

Suche einen passenden

Laden

in guter Lage **zur Gründung einer Drogerie.** Gefl. Angebote mit Preis u. **X. X. 120** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Lehrerin sucht **möbliertes Zimmer** mit voller Pension zum 1. Okt. Ang. m. Preis u. **G. A.** a. d. Gesch. d. „Presse".

Laden

mit Nebenraum, in guter Lage der Stadt, Breitestraße bevorzugt, zum Friseurgeschäft geeignet, zum 1. Oktober gesucht. Gefl. Angebote unter **N. L. 13** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Modern ausgestattete 7—8 Zimmer-Wohnung,

außerhalb der Stadt, mit reichl. Nebenräumen, elektr. Licht, Gas, Warmwasserversorgung und Heizung zum 1. 4. 14 spätestens gesucht. Ang. mit Preisang. u. Wohnungsplan umgehend unter **A. K., Hauptpost Thorn.**

Wohnungsangebote

Frdl. möbl. Zimm. m. Gasbel., Schreibt., elektr. Flurbel., s. o. sp. z. v. Tuchm.-Str. 5, 1, r.

Gut möbl. Part.-Vorderzimm. sof. zu vermieten **Gerechtestraße 33, pt.**

Gut möbl. Vorderzim., separater Eingang, billig zu vermieten. **Coppernikusstr. 19, Laden.**

---

1 gt., gr., mbl. Vorderz. m. s. E., a. f. 2 H. pass., m. a. o. P. z. v. Bäckerstr. 39, 2.

Laden, für Mehl- und Vorkosthandlung geeignet, sofort oder später billig zu vermieten **Culmerstr 12, Mauerstraße 83.**

Wohnungen:

3 Zimmer, Bad 2c., Garten und Pferdestall, Mellienstr. 131, 1. Etg. 5 Zimmer wie vor Mellienstr. 109, 4. Etg., 3 Zimmer Kasernenstr. 37, 2 Zimmer, Küche, Stall, Keller, Kasernenstraße 39 und Waldstr. 47 von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H

---

3 Zimmerwohnung mit heller Küche und Badestube, zum 1. 10. d. Js., auch früher, zu vermieten. **Lewinsohn,** Bäckermeister.

Wohnung, hochpart., 3 Zimmer, Kabinett, große Küche mit reichl. Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten **Neustädtischer Markt 25.** Zu erfragen 1 Tr.

---

3 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, mit Gas und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten **Thorn-Mocker, Sedanstr. 5a,** nahe am Bayerndenkmal.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche, zu vermieten **Baderstraße 5.**

---

1 od. 2 gt. möbl. Zimmer zu vermieten **Strobandstraße 17, 2, 1.**

---

1 bis 2 gut möblierte Zimmer zu vermieten **Mellienstr. 70, 2 Tr., r.**

Ein Zimmer für alleinstehende Frau vom 1. 10. z. vermieten **Mellienstr. 70,** z. erfr. 2 Tr., r.

Wohnung, Schulstraße 10, 1, 6—8 Zimmer mit reichl. Zubehör, auf Wunsch mit Pferdestall, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

2-Zimmerwohnung von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Schulstr. 5, 2, Zander.**

Wohnungen von 5 Zimmern, renoviert, von sogleich in der 2. Etage, in der 3. Etage von 5 Zimmern, per 1. Oktober, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, zu vermieten. **A. Roggatz,** Schuhmacherstraße 12.

2-Zimmerwohnungen, parterre und 1 Treppe, ab 1. Oktober Grabenstr. 28 zu vermieten. **A. Barschnick,** Bankstr. 2.

Schöne 4-Zimmerwohnung, Gas, Mädchenstube, Bad, reichl. Zubehör, auf Wunsch Gartenanteil, per 1. Oktober zu vermieten. Wünsche, betr. Renovierung, werden berücksichtigt. **Culmer Chaussee 120, 1, r.**

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten und eine 3-Zimmerwohnung mit Zentralheiz. und reichl. Zub. v. 1. 8. od. später zu verm. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei **Neumann,** Schmiedebergstr. 3, 1.

Wohnungen von 2, 3 und 4 Zimmern von gleich oder später zu vermieten. Näh. **Turmstr. 12, 1.**

3- und 2-Zimmerwohnung, helle Küche, 1. Etage, zum 1. 10. zu vermieten **Mellienstr. 134.**

Kellerwohnung, 2 Zimmer und Küche, per 1. 10. 13 zu vermieten **Gerstenstraße 16.**

6-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten Mellienstr. 136, 1. Eventl. Pferdestall. Zu erfr. Friedrichstraße 2/4, 1, von 11—1 Uhr.

Nr. 190. Thorn, Freitag den 15. August 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Haftpflicht der Gastwirte.

In unserer Zeit mit ihrem gegen früher so gesteigerten Reiseverkehr erlangen auch diejenigen gesetzlichen Bestimmungen eine erhöhte praktische Bedeutung, die darauf abzielen, das reisende Publikum vor Verlusten zu schützen.

Freilich ganz werden sich solche Verluste auf Reisen nie verhüten lassen. Wenn Jemandem im Eisenbahnwagen von Langfingern sein Gepäck oder gar eine Summe Geldes gestohlen wird, so ist selbstverständlich die Eisenbahnverwaltung in keiner Weise verpflichtet, für solchen Schaden aufzukommen. Anders aber, wenn das dem Reisenden in einem Hotel zustößt. Demjenigen, der gewerbsmäßig Fremde beherbergt, gleichviel, ob es ein Hotel 1. Ranges in der Großstadt oder ein ganz kleines, bescheidenes Fremdenlogis auf dem Dorfe ist, legt der Gesetzgeber einerseits mit Rücksicht auf die mancherlei Fährlichkeiten und Zufälligkeiten, die gerade der Betrieb einer Fremdenbeherbergung mit sich bringt, andererseits mit Rücksicht auf den erhöhten Verdienst, den die Fremdenindustrie abwirft, eine besonders strenge Haftung für etwaige Verluste des Reisenden auf. Der Gastwirt hat seinen Logirgästen den Verlust zu ersetzen, einerlei, ob der Schaden durch den Wirt oder durch seine Angestellten oder durch fremde Leute (z. B. Diebe) verursacht oder überhaupt blos ein Werk des Zufalls ist. Während sonst im Rechtsverkehr Voraussetzung für jeden Schadenersatzanspruch der Nachweis eines Verschuldens ist, tritt die Ersatzpflicht der Gastwitte selbst dann ein, wenn diese gar kein Verschulden trifft, ja sogar dann, wenn sie von der Existenz der verloren gegangenen Sache oder Summe Geldes und ihrem Abhandenkommen garnicht einmal Kenntnis gehabt haben. Dieser Fall würde z. B. eintreten, wenn der Reisende einen kostbaren Pelz dem Führer oder Begleiter eines vom Gastwirt an den Bahnhof gesandten Hausdiener übergibt und dieses Wertstück unterwegs, noch ehe das Hotel erreicht ist, gestohlen wird. Ebenso, wenn dem Reisenden beim Betreten des Hotels Gepäckstücke oder Kleidungsstücke vom Portier oder Zimmerkellner abgenommen werden und später abhanden kommen. In allen diesen Fällen braucht der Besitzer des Hotels hiervon noch gar keine Kenntnis gehabt zu haben; dennoch haftet er gesetzlich für den Schaden.

Ein Irrtum ist es danach, wenn vielfach geglaubt wird, man müsse Sachen oder Geldbeträge dem Gastwirt persönlich zur Verwahrung übergeben, wenn man sicher gehen wolle, daß er für den Verlust einzustehen hat. Auch dann, wenn z. B. einem Gast aus seinem Zimmer ein Geldbetrag von 1000 Mark gestohlen wird, von dessen Vorhandensein dem Gastwirt garnicht Mitteilung gemacht war, muß Letzterer dafür aufkommen. Da aber diese Vorschrift zu einer großen Härte werden, ja unter Umständen einen Gastwirt geradezu ruinieren könnte, wenn beispielsweise einem Reisenden aus seinem Zimmer Wertpapiere im Betrage von mehreren hunderttausend Mark entwendet würden, zieht das Gesetz in solchem Falle eine Grenze für die Haftpflicht: für Gelder, Wertpapiere und Kostbarkeiten im Betrage von über tausend Mark haftet der Gastwirt nur dann, wenn er diese Gegenstände persönlich zur Aufbewahrung übernommen hat. Lehnt jedoch ein Gastwirt die Aufbewahrung ab und ist der Gast infolgedessen genötigt, den Wertbetrag von mehr als tausend Mark in seinem Zimmer aufzubewahren, dann haftet bei Verlust der Wirt unbeschränkt ohne Rücksicht auf den Betrag. Dasselbe gilt, wenn das Abhandenkommen, z. B. durch Diebstahl, nur infolge eines groben Verschuldens des Wirts oder seiner Leute (Offenstehenlassen von Haustüren usw.) möglich geworden war. Ein Anschlag, durch den der Gastwirt jede Haftung ablehnt, wie man ihn mitunter in kleineren Gasthöfen antrifft, ist ohne Wirkung, er befreit den Wirt nicht von seiner gesetzlichen Haftung.

Der Gast ist seinerseits freilich auch verpflichtet, jeden Verlustfall dem Wirt sofort zu melden, widrigenfalls er seinen Ersatzanspruch verliert. Der Gast hat auch nur dann einen Ersatzanspruch, wenn er selbst nicht leichtfertig und unvorsichtig gehandelt, insbesondere, wenn er seine Sachen an dem dazu bestimmten Ort untergebracht hat, also Kleider im Zimmer, Koffer auf dem Flur, Pferde im Stall, Wagen in der Remise. Wer sein Pferd vor der Tür anbindet, den Wagen auf der Straße stehen läßt oder einen Anzug, um ihn zu trocknen, zum Fenster hinaushängt, kann, wenn ihm diese Gegenstände gestohlen werden, sich an den Gastwirt nicht halten.

Diese Vorschriften gelten, wie gesagt, nur für den Reiseverkehr. Auf Inhaber von Restaurants und Cafés beziehen sie sich nicht. Wird in einem derartigen Lokal einem Gast ein wertvoller Pelz gestohlen, so braucht der Wirt, selbst wenn ein Oberkellner den Pelz abgenommen hat, dafür nicht aufzukommen. Ebensowenig sind die Vorschriften auf Vermieter möblierter Zimmer anwendbar oder auf Warenhäuser, Kontore oder Bureaus, in denen tagsüber eine größere Zahl von Angestellten ihre Sachen verwahren. b.

15. deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Halle a. S., 13. August.

Der Beginn der heutigen zweiten öffentlichen Sitzung des 15. deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages wurde durch einen traurigen Zwischenfall um eine Stunde verzögert. — Wie der Vorsitzer des Kammertages Innungs-Obermeister Plate bekanntgab, ist kurz vor Beginn der Sitzung der Vorsitzer der Geraer Handwerkskammer Hofschlossermeister Werner **Pertzel von einem Schlaganfall betroffen** worden und sofort **tot vom Stuhle gesunken.** Behufs Fortschaffung der Leiche wurde der Beginn der Sitzung um eine Stunde vertagt.

Nach Eröffnung der Verhandlung referierte Handwerkskammersyndikus Dr. Wienbeck-Hannover über das Thema: **„Schutz der Arbeitswilligen".** Der Referent legte seinen Ausführungen folgende Leitsätze zugrunde: „Der 15. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zu Halle richtet an die deutschen Bundesregierungen und Parlamente die dringende Bitte, einen wirksamen gesetzlichen **Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechtes** zu schaffen. Dieser Mißbrauch wird besonders dem Handwerk gegenüber durch willkürliche Arbeitseinstellungen, verbunden mit Tarifbruch durch Koalitionszwang, Bedrohung Arbeitswilliger, öffentliche Verleumdung von Arbeitgebern, Überwachung der Betriebe, immer häufiger ausgeübt und führt zu schweren wirtschaftlichen Schädigungen vieler Handwerksmeister. Dazu kommt die Taktik mancher Berufsverbände, einzelne Handwerksbetriebe durch die Presse und mit Unterstützung bestimmter Bevölkerungsschichten zu boykottieren und sie durch Androhung wirtschaftlichen Ruins den willkürlichen Forderungen geneigt zu machen. Der 15. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag weist darauf hin, daß Verwaltung und Rechtsprechung aufgrund der jetzt bestehenden Gesetze nicht vermocht haben, die zunehmende Bedrückung des selbständigen Handwerks und seiner meistertreuen Gesellen zu verhindern oder wesentlich einzuschränken. Auch die Vorschläge zur Reform des Strafgesetzbuches oder einer Abänderung der Paragraphen 152 und 153 R.-G.-B. lassen nach den Verhandlungen des Reichstags für absehbare Zeit keine durchgreifende Besserung der Zustände erwarten. Der 15. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hält es daher für dringend geboten, das mit dem gewerblichen Arbeitsverhältnis verbundene Koalitionsrecht unter ein Sondergesetz zu stellen, ähnlich wie es zum Schutz der Bauforderungen oder des lautern Wettbewerbs auf anderen Gebieten geschehen ist. Das Gesetz soll nicht nur Rechte und Pflichten, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und ihrer Verbände den tiefgreifenden sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte anpassen, sondern es soll auch Handhaben bieten, den einzelnen Arbeitgeber und Arbeitnehmer schnell und erfolgreich gegen die Überspannung des Koalitionsrechtes zu schützen.

Als solche Handhabungen kommen inbetracht:

1. Berufsvereine für ungerechtfertigte wirtschaftliche Schädigungen materiell haftbar zu machen,
2. das Streikpostenstehen zu verbieten,
3. alle öffentlichen Maßnahmen zu verbieten, die anknüpfend an das gewerbliche Arbeitsverhältnis dazu dienen, Ansehen oder wirtschaftliches Fortkommen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern willkürlich zu beeinträchtigen. Zu diesen Maßnahmen gehören besonders Bekanntmachungen durch Flugblätter, Anschläge, öffentliche Versammlungen oder durch die Tagespresse,
4. den Handwerker-Innungen zu gestatten, Arbeitsvereinbarungen nur durch Vermittlung der Gesellen-Ausschüsse abzuschließen,
5. den gewerblichen Korporationen Klage- oder Anzeigerecht bei Übertretungen des Gesetzes zu geben.

Außerdem stellt der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag den gesetzgebenden Korporationen dringend anheim das Gesetz im Interesse des gesamten Mittelstandes auch auf die Boykottfälle auszudehnen, die mit politischen oder kommunalen Wahlen zusammenhängen."

Der Redner ging zunächst auf das Gesetz ein, das die Regierung im Jahre 1899 im Reichstag eingebracht hat, wonach eine planmäßige Überwachung der Arbeitgeber verboten werden sollte und ein verstärkter Schutz der Arbeitswilligen vorgesehen wurde. Diese Vorlage, die man schlechthin „Zuchthaus-Vorlage" nannte wegen der vorgesehenen hohen Strafen, wurde bald lebhaft diskutiert und es liefen mehr als 2000 Petitionen für und gegen dieselbe ein. Etwa 500 Petitionen von Arbeitgeber-Korporationen dafür und ca. 1500 von Arbeitnehmer-Korporationen gegen die Vorlage. Der Entwurf kam dann nicht zur Annahme, da er, wie es hieß, nicht genügend begründet war. Die Regierung ruhte aber nicht, sondern legte im Jahre 1906 einen neuen Entwurf vor, der die Berufsvereinigungen für ungerechtfertigte wirtschaftliche Schädigungen haftpflichtig machen wollte. Dieser Entwurf wäre auch zweifellos zur Annahme gelangt, wenn nicht der Reichstag aus anderen Gründen aufgelöst worden wäre. Auf einen Antrag des Grafen Westarp vom Jahre 1913 erklärte der Staatssekretär des Reichsamt des Innern, daß er es nicht für geboten halte, neue gesetzliche Bestimmungen zum Schutz der Arbeitswilligen zu erlassen, sondern daß die Bestimmungen der Paragraphen 152 und 153 G.-O. sowie die verschiedenen Paragraphen des Strafgesetzbuches einen durchaus ausreichenden Schutz der Arbeitswilligen böten; allenfalls könne man noch an eine Verschärfung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches denken. Die Regierung ist also der Ansicht, daß die Verhältnisse sich gebessert haben und ein Gesetz wie das von 1899 nicht mehr nötig ist. Das Fortschreiten der Arbeitergesetzgebung oder die Klärung der öffentlichen Meinung lassen die Arbeitsverträge in milderem Lichte erscheinen. Ist es aber wirklich so? Die Antwort kann nur lauten: nein! Die Verhältnisse haben sich nicht im geringsten zum Besseren entwickelt, sie liegen mindestens ebenso schlecht wie 1899, ich glaube aber, daß sie in vielen Gegenden Deutschlands noch viel unerträglicher geworden sind. (Sehr richtig!) Der Redner geht dann auf einzelne Zwischenfälle in Mülhausen i. Els. und Nakel ein, wo angeblich streikende Arbeiter sich haben Ausschreitungen zuschulden kommen lassen. Da kann man aber nicht sagen, daß die Verhältnisse jetzt so liegen, daß es nicht mehr nötig wäre, neue Gesetzesbestimmungen zu schaffen. Die industriellen Verbände, die zunächst interessiert sind, haben bereits ein Vorgehen der Parlamente auf gesetzgeberischem Wege gefordert. Auch der deutsche Handelstag, die Vertretung der Handelskammern des deutschen Reiches, denen man gewiß auf diesem Gebiet kein agitatorisches Interesse nachsagen kann, hat auf seiner Vollversammlung einen Beschluß gefaßt, wonach das Streikpostenstehen durch Gesetz verboten werden soll. Mehr als die Großindustrie hat aber das deutsche Handwerk Veranlassung, ein Vorgehen in der Gesetzgebung zu fordern. Namentlich die Bauhandwerker, Bäcker und Fleischer wissen ein Lied davon zu singen, was sie unter dem Koalitionsrecht zu leiden haben. Es handelt sich zwar um keine großen Arbeitermassen, aber man kann einen kleinen Handwerksmeister viel leichter zwiebeln als große industrielle Werke. Es ist die giftige und hinterlistige Art, mit der die Arbeiter auf einzelne Betriebe gehetzt werden. Das ist etwas, was in einem Rechtsstaat nicht vorkommen darf. Weit schlimmer treten die Verhältnisse auf, wenn sie sich in einer kleinen Stadt abspielen, wo das ganze Leben von der Arbeiterschaft beherrscht wird. Der Redner führt ein Beispiel aus der Stadt Nordenham an und fährt dann fort: die Vorgänge gerade im Lebensmittelgewerbe haben gezeigt, daß auch auf die Presse ein Druck ausgeübt werden muß, damit sie nicht Nachrichten verbreitet, die aufhetzend wirken und wirken können. Zur Presseagitation kommt noch die Agitation durch Flugblätter. Es läßt sich nicht viel dagegen sagen, wenn sie von den Gesellen ausgehen die wirklich im Streik stehen. Gewöhnlich tritt aber das gesamte Gewerkschaftskartell auf die Seite der Streikenden und läßt gemeinsame Flugblätter los und fordert zum Boykott der Meister auf, die die Forderungen der Gesellen nicht anerkennen. Gegenüber einer derartig gut organisierten Presse haben die Arbeitgeber

Das Culmer Land.

(Nachdruck verboten.)

V.

Da bei der Schwäche der polnischen Nation, deren Fürsten sich gegenseitig befehdeten, an eine Unterwerfung der Preußen nicht zu denken war, so wurden nach dem Vorbilde von Pommern und Livland Versuche gemacht, die wilden Nachbarn auf friedlichem Wege fürs Christentum zu gewinnen. Diesmal gingen die ersten Versuche von der polnischen Geistlichkeit aus, die sich bisher nicht sonderlich um die benachbarten Heiden gekümmert hatte. Der Abt Gottfried aus dem großpolnischen Zisterzienserkloster Lekno (Lukina) begab sich zu den Preußen, um gefangene Klosterbrüder, die wohl der Predigt wegen unter die Heiden gegangen waren, zu befreien. Er erreichte nicht nur den Hauptzweck der Reise, sondern fand auch bei dem Häuptling des Landes eine so freundliche Aufnahme, daß ihm die Gegend „reif für die Ernte" erschien. Da er jedoch das wichtige Werk nicht ohne die Vollmacht und Unterstützung des Hauptes der Christenheit beginnen wollte, so pilgerte er nach Rom, wo ihn der hocherfreute Innozenz III. zum Apostel der Preußen bestimmte. Die Missionstätigkeit Gottfrieds soll recht erfolgreich gewesen sein. Genaueres ist uns darüber nicht bekannt. Es wird uns nur berichtet, daß ein Begleiter Gottfrieds, der Mönch Philipp, den Märtyrertod erlitt. Es ist wahrscheinlich, daß Gottfried darauf entmutigt das Land verließ.

Von ungleich größerer Bedeutung war die Wirksamkeit des Olivaer Mönches Christian, dem unter allen Aposteln des christlichen Glaubens in Preußen ein nachhaltiger Erfolg beschieden war. Über das Vorleben des denkwürdigen Mannes, dem es beschieden war, dem Geschicke Preußens für alle Zeiten seine Richtung zu geben, wissen wir nichts. Selbst die jahrhundertelang gebräuchliche Ansicht, daß Christian aus dem Kloster Oliva hervorgegangen, ist durchaus nicht über allen Zweifel erhaben. Es ist sogar wahrscheinlicher, daß er wie seine unmittelbaren Vorgänger einem großpolnischen Kloster des Ordens von Citeaux angehört hat. Lohmeyer spricht die Vermutung aus, er wäre einer der Begleiter des Abtes Gottfried gewesen, von denen einer allerdings den Namen Christian führt. Nachdem Christian sich auch des Papstes Segen aus Rom geholt, ging er mit Begeisterung ans Werk. Mit richtigem Blick ersah er sich das culmische Gebiet zum Ausgangspunkt seiner Wirksamkeit. Dort stand er mit seinen Begleitern noch unter dem Schutze des Herzogs von Masowien und doch schon gewissermaßen auf preußischem Boden. Hatte er in diesem Lande einmal festen Fuß gefaßt, so war die Brücke geschlagen, um in das heidnische Land einzudringen. Nach der Rückkehr aus Italien ging er daher zuerst zu dem Herzoge Konrad, um sich seines Wohlwollens und Schutzes zu versichern. Konrad konnte nichts erwünschter sein, als das Gelingen eines Unternehmens, das sein Herzogtum von einem so furchtbaren Feinde zu befreien, das Culmerland erst zu seinem wirklichen Besitztum zu machen, ja vielleicht seiner Herrschaft über ganz Preußen den Weg zu bahnen versprach. Freudig gab er die Zustimmung zu einem ihm in jeder Hinsicht so nützlichen Plane.

So ging denn Christian an die Bekehrung des Culmerlandes, wo sich ohne Zweifel viele heidnische Preußen festgesetzt hatten. Wegen der Nachbarschaft mit Polen mochte hier das Christentum in seiner äußeren Gestalt nicht mehr ganz unbekannt gewesen sein. Das friedliche Wort aus dem Munde des schlichten Ordensmannes zog das heidnische Volk mächtig an. Viele, auch manche Edle, empfingen die Taufe. Die Aussicht, durch Annahme des Kreuzes von den unaufhörlichen Kriegen befreit zu werden, unter denen das Grenzland naturgemäß am meisten zu leiden hatte, mag der Wirksamkeit Christians auch förderlich gewesen sein. Jedenfalls breitete sich das Christentum so gut aus, daß Christian eine Ordnung der kirchlichen Verhältnisse für notwendig hielt. Nach dem Vorbilde des Heidenbekehrers Meinhart in Livland eilte Christian persönlich nach Rom in der Hoffnung, sich nunmehr die Bischofsmütze zu holen. Doch beschränkte sich der Papst Innozenz, der den Bericht mit Jubel aufnahm, diesmal noch darauf, den frommen Glaubensprediger für seinen Eifer zu beloben, ihn und seine Bekehrten der Verwaltung des Metropoliten von Gnesen zuzuweisen und die polnischen Fürsten und Prälaten zur Hilfeleistung und Beschützung desselben zu ermahnen.

Mag Christian vielleicht schon mit dem Gefühle einer leisen Enttäuschung Rom verlassen haben, so warteten seiner in Preußen erst recht unangenehme Überraschungen. Gerade diejenigen, an welche die Aufforderung des Papstes zur Begünstigung des Unternehmens ergangen war, bereiteten ihm die größten Schwierigkeiten. Die Zisterzienser-Äbte in Pommern und Polen nämlich, von dem erfolgreichen Wirken Christians beschämt und eifersüchtig, versagten ihm jeden Beistand. Ungastlich schlossen sie vor ihm die Klosterpforte und schalten ihn und die Seinen zuchtlose Mönche, indem sie sich auf die Ordensregel beriefen, die eine lange Entfernung vom Kloster und das Umherschweifen verbiete. Dies Verhalten bewirkte, daß einige Missionare wirklich kopfscheu wurden und sich von Christian zurückzogen.

Weit größere Gefahren brachte dem Bekehrungswerke die Selbstsucht der weltlichen Fürsten. Konrad von Masowien war der Ansicht, daß Christian nur für ihn gewirkt habe; er hielt das Christentum nur für ein Mittel, die bisher freien Heiden unter das harte Joch zu beugen, unter dem sein eigenes Volk seufzte. Als nächster Nachbar beeilte er sich daher, die neuen Christen für seine Untertanen zu erklären, und belegte sie mit masowischen Abgaben und Lasten. Ja, er ging noch viel weiter, indem er das bekehrte Land dem Sprengel des Bischofs von Plozk zuteilte und diesem wie dem Bischof von Kujawien Grundbesitz in der Nähe von Gollub zuwies. — Aber auch der Herzog von Pommern säumte nicht, in ähnlicher Weise zuzugreifen. Er nahm an seiner Grenze den fruchtbaren Strich Landes, der von Culm südlich neben der Weichsel bis Ostrometzko heraufzieht, mit der Burg Pien in seinen Besitz.

Nichts aber hatte Christian ferner gelegen, als die Neubekehrten unter die Herrschaft eines weltlichen Fürsten zu bringen, am allerwenigsten unter das Joch Konrads. Die Preußen hatten gegen alle Eroberungsversuche der Polen ihre Freiheit behauptet, darum durfte ihnen aus der Annahme des Christentums keine Knechtschaft erwachsen. Durfte Christian demnach mit gutem Grunde dem Verlangen des Herzogs nach der Herrschaft über die Preußen entgegentreten, so mußte er in diesem Widerstande bestärkt werden, wenn er auf den damaligen elenden Zustand des polnischen Volkes sah. War doch die Härte der Fürsten gegen dasselbe so schreiend, daß der Papst sich noch 1233 genötigt sah, mit aller Entschiedenheit auf die Abstellung von Grausamkeiten zu dringen. Nach Voigt wurde das arme Volk durch die Tyrannei der Fürsten oft bis zur Verzweiflung gebracht, sodaß viele zu den heidnischen Russen und Preußen flüchteten, wo sie natürlich dem Christentum verloren gingen. Es ist daher nur begreiflich, wenn die Preußen die polnische Herrschaft ablehnten, ja, sie unversöhnlich haßten. Solch eine Herrschaft konnte Christian seinen Bekehrten nicht wünschen. Sie stand ja auch im schroffsten Gegensatz zu seinen eigenen hochstrebenden Plänen und Entwürfen für die Zukunft. Übrigens widersetzten sich auch die Preußen selbst der unbefugten Zumutung des Herzogs mit gerechtem Freiheitsstolze. Manche ließen sich vom Widerwillen gegen die Fremdherrschaft so weit fortreißen, daß sie, um

nicht im entferntesten etwas Gleichartiges zu bieten. Versuchen Sie es einmal in einem Ihrer Generalanzeiger, eine Gegenkundgebung zu erlassen! Das wird Ihnen nicht gelingen, wenn Sie es nicht ganz besonders gut bezahlen. (Heiterkeit und Zustimmung.) So kommt es, daß Handwerksmeister häufig selbst ihre Gesellen bei den freien Gewerkschaften anmelden und sogar die Beiträge aus ihrer Tasche bezahlen, blos um Ruhe zu haben. (Hört! hört!) So werden die Handwerker in politische Lager getrieben, denen sie durchaus nicht angehören wollen. Den einzigen Schutz der Arbeitgeber bilden nun die Paragraphen 152 und 153 G.-O. Sie sind aber ein ganz unzureichender Schutz. Schon die Fülle der Reichsgerichtsentscheidungen, welche nötig waren, um den Inhalt genau festzulegen, beweist, daß diese Paragraphen sehr unklar sind. Deshalb wird die Forderung erhoben, diese beiden Paragraphen überhaupt aus der Gewerbeordnung herauszuheben und sie in einem besonderen Gesetz klar zu verarbeiten. Das wäre dann durchaus keine Ausnahmegesetzgebung. Es ist nun durch Polizeiverordnungen versucht worden, das Streikpostenstehen einzuschränken, aber es muß gesagt werden, daß ein Reichsgerichtsurteil das Streikpostenstehen selbst für durchaus zulässig erklärt hat. Man hat versucht, die Gewerkschaften für den Schaden haftpflichtig zu machen und einige Urteile sind auch zugunsten der Kläger ergangen; sie sind aber nur rechtskräftig geworden gegen einzelne Personen, die nichts hatten, sodaß das Urteil in der Luft schwebt. Man hat nun behauptet, daß die Tarifverträge ein soziales Friedensinstrument seien. Besonders Universitätsprofessoren lieben es, sich dieses Ausdruckes zu bedienen, aber auch hervorragende Politiker. Ja, es ist richtig, ein Arbeiter wird in solchen Fällen vor dem Gewerbegericht stets Recht bekommen, wenn von einem Arbeitgeber der Tarifvertrag durchbrochen wird; wer aber ersetzt dem Arbeitgeber den Schaden, der ihm durch den Tarifbruch seitens des Arbeiters erwachsen ist? Dieses Friedensinstrument des Tarifvertrages hat soeben bei dem großen Werftarbeiterstreik in Hamburg kläglich Schiffbruch gelitten, es hat nichts genützt und dort versagte auch das Argument, daß die vielgerühmte Disziplin der Gewerkschaften eine Gewähr für die Einhaltung der Tarifverträge bilde. Der Reichstag hat zweimal versucht, ein Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen durchzudrücken, jedoch beidemale sind diese Versuche mit außerordentlich großer Mehrheit abgelehnt worden. Geschlossen stimmten nur die Konservativen für einen Schutz der Arbeitswilligen, von den anderen Parteien nur vereinzelte Abgeordnete, sodaß der nationalliberale Abgeordnete Böttcher in einem Resumé sagen mußte: das Reichsparlament folgt in seiner großen Mehrheit der Doktrin der Gewerkschaften!" (Sehr wahr!) Wir treiben hier keine Parteipolitik, aber es ist doch nötig, das hier einmal festzustellen. Unsere Lage ist also ziemlich verzweifelt, beinahe ebenso verzweifelt wie damals, als die Gewerbefreiheit die Hoffnung des Handwerkerstandes auf eine bessere Zukunft hatte ersterben lassen. Trotzdem haben Sie damals alle zusammengehalten und Hohn und Spott ertragen und trotzdem ist das Handwerk wieder zu einem Faktor geworden, der im Staatsleben mitzusprechen hat. Ich hoffe, daß wir auch in dieser Frage zu unserm Ziele gelangen werden. — Der Redner bittet zum Schluß, die von ihm gestellten Leitsätze als Resolution anzunehmen.

Hieran schloß sich eine **Diskussion**, in welcher als erster Redner der konservative Abgeordnete von Malkewitz-Stettin seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Kammertag sich bereits in diesem Jahre mit dieser Frage beschäftigt. Der Referent habe heftige Anklagen erhoben und auf der Anklagebank säßen der Reichstag und die Regierung. Er bittet, ihm selbst und einigen seiner Freunde mildernde Umstände zuzubilligen; sie seien unschuldig daran, daß der Reichstag die Anträge abgelehnt hat, die den Schutz der Arbeitgeber versuchten. Vor allem saß die Regierung auf der Anklagebank. Sie sollte die Führende sein bei diesem Kampfe. (Sehr richtig!) Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag soll durch Annahme der Leitsätze in die große weite Öffentlichkeit hineinrufen: Wir klagen die Regierung an, daß sie noch immer nicht gegen diesen Streikterrorismus, gegen die unglaubliche Beschimpfung und Belästigung vorgegangen ist. Wenn sie sich nicht endlich zu energischen Maßnahmen aufrafft, so unterstützt sie selbst die zersetzenden Bestrebungen der Sozialdemokratie. Zu welchen Gedanken soll denn ein Arbeiter kommen, der durch den sozialdemokratischen Terrorismus aus seiner Arbeitsstätte gedrängt wird. Er muß sich schließlich sagen, daß ihm nur der eine Weg bleibt, daß er zu der Sozialdemokratie gehen muß, denn dort einzig und allein werde ihm die Gewähr gegeben, seine Familie ernähren zu können. (Lebh. Zustimmung und Beifall.) Der Handwerks- und Gewerbekammertag muß seine Stimme recht kräftig erheben, sonst ist für die Zukunft jede Hoffnung verloren, daß etwas Gutes und Tüchtiges zu schaffen ist. Ich hoffe, daß Ihre Beschlußfassung eine ernste Mahnung für die Regierung bedeutet und ich hoffe weiter, daß, wenn wir wieder einmal zusammenkommen und diese Frage zu besprechen haben werden, die Regierung sich besonnen haben wird, was ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit ist, nämlich den Arbeitswilligen und Arbeitgebern in ihrer bedrängten Lage zu helfen. Ich werde dann der erste sein, der die Beschuldigung gegen die Regierung und den Reichstag zurücknimmt, daß sie ihre Pflicht versäumt haben. (Lebhafter Beifall.)

Bäcker-Obermeister Lampe-Harburg a. E. illustriert die Schädigungen durch den Boykott an einem Beispiel, durch welches er selbst betroffen wurde. Er hat nach langen Klagen einen Schadenersatz von ganzen 30 Mark erhalten. (Hört! hört!)

Abgeordneter Malermeister Irl-München erklärt, als dritter Angeklagter käme neben den beiden bereits genannten anderen der gesamte deutsche Handwerkerstand in Frage. Diejenigen Handwerksmeister sind schuld an solchen Zuständen, die lieber einen Sozialdemokraten in den Reichstag wählen als einen Vertreter der rechtsstehenden Parteien.

Die von dem Referenten vorgelegten Leitsätze wurden unter lauten Bravo-Rufen einstimmig **angenommen.**

Hierauf referierte der Vorsitzer der Handwerkskammer Danzig Maurer- und Zimmermeister Herzog über **Abschätzung und Beleihung von Grundstücken.** Er legte folgende Leitsätze vor: „1. Voraussetzung einer Gesundung des gesamten Bodenkreditwesens ist ohne Frage eine Gesundung der Grundstücksabschätzung. Diese aber ist nur zu erlangen, durch kollegiale Nachprüfung bezw. Festsetzung aller in Frage kommenden Grundstücksschätzungen durch unter staatlicher Aufsicht stehende sogenannte „Taxämter". Als Leiter derselben kann nur ein höherer technischer Beamter des Staates, der für einwandfreie Geschäftsleitung mit seiner amtlichen Stellung bürgt inbetracht kommen. Für das Verfahren bei der Grundstücksabschätzung wie bei der Grundstücksbeleihung darf nicht auf Maßnahmen zur Beseitigung des gegenwärtigen Notstandes sondern lediglich auf solche Einrichtungen Bedacht genommen werden, die für eine stabile Grundlage der Beleihung sichere Gewähr bieten. Das ist: a) Beleihung aufgrund einer sachgemäßen Schätzung des Boden-, Bau- und Nutzungswertes, b) Gewährung angemessener Tilgungsbeleihungen und zwar der erststelligen Grundbuchschuld gegen mäßigen Zinsfuß, der zweitstelligen Grundbuchschuld gegen einen etwas höheren Zinsfuß; c) Unkündbarkeit beiderlei Darlehen, d) Tilgung des erststelligen Darlehens zugunsten des zweitstelligen, e) Börsenfähige Obligationen, f) Beschränkung des Geschäfts auf städtische Grundstücke unter Haftung der Provinz, gegebenenfalls auch der Städte oder eines Verbandes derselben, g) die angemessene Versicherung der in Frage kommenden Baulichkeiten gegen Feuersgefahr.

2. Zur Durchführung der vorstehend erörterten Maßnahmen sind folgende ständige Einrichtungen zu empfehlen: a) für jede Provinz wird ein Taxamt (Abschätzungs- oder Schätzamt) errichtet, welches unter der Aufsicht der Staatsregierung steht. Aufsichtsbehörde ist der Oberpräsident oder der für die Provinzialhauptstadt zuständige Regierungspräsident, b) für jede Provinz ist ein Grundschulamt für städtischen Grundbesitz zu errichten. Trägerin desselben ist die Provinz, vertreten durch die Landesdirektion."

Das Korreferat hierzu erstattete der Syndikus der Handwerkskammer Wiesbaden, Schröder, der folgende Leitsätze vorlegte:

1. Voraussetzung einer Gesundung des gesamten Bodenkreditwesens ist in erster Linie eine Gesundung der Grundstücksabschätzung. Um diese herbeizuführen, bedarf es einer gründlichen Reform der diesbezüglichen Einrichtungen, insbesondere der Einsendung von kollegialen, unter behördlicher Aufsicht stehenden Abschätzungsstellen, (Schätzungskommissionen, Taxämter). Dabei handelt es sich nicht um eine Ausnahmemaßregel zur Beseitigung des gegenwärtigen Notstandes, sondern um die Schaffung dauernder Einrichtungen.

2. Zur Durchführung dieser Reform erscheint es zweckmäßig, folgende ständigen Einrichtungen zu schaffen: a) Für die Abschätzung des Bauwertes örtliche Schätzungskommissionen, b) zur Abschätzung des Bauwertes und Festsetzung der Gesamttaxe bebauter Grundstücke örtliche Taxämter. Die im Gebiete des vormaligen Herzogtums Nassau bestehenden Schätzungskommissionen und Ortsgerichte erscheinen als Vorbild geeignet.

3. Im besonderen gilt es zu erstreben: a) Beleihung aufgrund einer sachgemäßen Schätzung des Boden-, Bau und Nutzungswertes, b) Gewährung angemessener Tilgungsbeleihungen, c) höhere Heranziehung des Bodenwertes bei Festsetzung der Beleihungsgrenze, d) Erhöhung der Beleihungsgrenze für erststellige und mündelsichere Anlagen auf 66 Prozent des Taxwertes, e) Tilgung der erststelligen Beleihung zugunsten der zweitstelligen, f) angemessene Versicherung der in Frage kommenden Baulichkeiten gegen Feuersgefahr; g) entsprechende Änderung der bezüglichen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches dahin, daß die Erträgnisse des Grundstücks (Mieten usw.) in erster Linie für die Hypothekenzinsen haften und diesen gegenüber anderweitige Verfügungen über die Erträgnisse unwirksam sind."

Nach kurzer Debatte wurden diese Leitsätze dem Ausschuß als Material überwiesen.

Zu demselben Gegenstand der Tagesordnung wird noch folgender Antrag Danzig angenommen:

„Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag richtet an die bundesstaatlichen Regierungen die Bitte, im Interesse der dringend notwendigen Gesundung des Realkredits und des Baumarktes ihre Fürsorge der Entschuldung des städtischen Grundbesitzes nach dem Vorgang der zur Entschuldung ländlicher Grundstücke getroffenen Einrichtungen zuzuwenden. Insbesondere handelt es sich hierbei um eine Reform des Taxwesens und um die Gewährung von unkündbaren ersten und zweiten Tilgungshypotheken durch öffentliche Pfandbriefämter."

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf das Thema: **„Unterstellen von Berufskrankheiten unter die Unfallversicherung."** Hierzu legte der Referent Schreinermeister Pfluger, Vorsitzer der Handwerkskammer zu Regensburg folgende Leitsätze vor:

„Der 15. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag erblickt in der Kranken-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung eine auch für die gewerblichen Berufskrankheiten völlig ausreichende Arbeiterfürsorge und verneint aus diesem Grunde und im Hinblick auf das Wesen der Unfallversicherung, welche gegen gewaltsame plötzlich und unvermutet eintretende Verletzungen Schutz gewährt, das Bedürfnis für eine weitere Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten."

In der Diskussion führte Malermeister Samich-Darmstadt aus: Der Handwerks- und Gewerbekammertag ist eigentlich nicht das Forum, vor welches diese Frage gehört. (Ohe-Rufe und Widerspruch.) Wir können aber trotzdem den Ausführungen des Referenten zustimmen. Die Reichsversicherungsordnung ist ja kaum inkraft getreten und vorläufig darf an ihr noch nicht gerüttelt werden, ehe man nicht weiß, wie die einzelnen Bestimmungen wirken. Man kann deshalb wohl die Leitsätze des Referenten dem geschäftsführenden Ausschuß überweisen. Eine wichtige Frage ist die der Krankenversicherung. Die deutschen Handwerker sind seit länger als einem Jahrzehnt mit Eingaben an den Reichstag herangetreten, um einen Versicherungszwang für sich selbst herbeizuführen ähnlich der Krankenversicherung der Arbeiter. Die Handwerker wollen diese Versicherung auf eine gewisse Einkommensgrenze beschränken. Die Reichsversicherungsordnung kommt uns ja in gewisser Weise entgegen und sieht wenigstens eine Versicherungsberechtigung vor. Der Leipziger Ärzteverband will nun aber diese Versicherungsberechtigung zunichte machen, indem er die Versicherungsberechtigten von der Krankenhilfe ausschließen will. (Hört! hört!) Der Handwerks- und Gewerbekammertag muß deshalb die Forderung des Leipziger Verbandes als unsozial zurückweisen. Es wird beim Leipziger Verband so sehr viel vom „ethischen Standpunkt" gesprochen. Ich meine aber, daß nicht der ethische Gesichtspunkt für ihn maßgebend, sondern ganz andere Gesichtspunkte. (Sehr richtig!) Ich beantrage, daß der Kammertag gegen die Stellungnahme der Ärzte sich ausspricht und daß alle Handwerkskammern gegen die Bestrebungen der Leipziger Ärzte bei den Oberversicherungsämtern Sturm laufen. (Beifall.)

Der Vorsitzer der Darmstädter Handwerkskammer Obermeister Falk-Mainz bemerkt: Nach meiner Ansicht sollte heute die ganze Sache dem Ausschuß nur als Material überwiesen und kein Beschluß gefaßt werden. Es würde sich aber empfehlen, dafür zu sorgen, daß der Ausschuß der deutschen Berufsgenossenschaften noch ein weiteres Mitglied des Handwerks- und Gewerbekammertages kooptiert.

Generalsekretär Dr. Meusch: Wir haben bereits vom Verbande deutscher Innungskassen aus die Angriffe des Leipziger Ärzteverbandes zurückgewiesen. Insofern ist also der Wunsch schon erfüllt. Wir werden aber auch als deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag Stellung zu nehmen haben.

Zimmermeister Zimmermann-Cassel: Ich bin der Ansicht, daß wir heute ganz entschieden in der Frage Stellung nehmen müssen. Es geschieht schon heute alles, um der Arbeiterklasse zu ihrem Recht zu verhelfen.

Die Leitsätze des Referenten wurden sodann angenommen.

Zu dem letzten Punkte der Tagesordnung: **„Beteiligung der Handwerks- und Gewerbekammern an der Ausstellung „Das deutsche Handwerk 1915"** zu Dresden referierte der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Buchbinder-Obermeister Unrasch-Dresden, der folgende **Leitsätze** vorlegte:

„Der 15. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag erklärt sich 1) mit der Veranstaltung der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915" vollständig einverstanden und ersucht 2) die deutschen Handwerks- und Gewerbekammern, der Ausstellungsleitung bei den Vorbereitungen tatkräftig zur Seite zu stehen und zu diesem Zwecke 3) die Handwerker und Gewerbetreibenden ihrer Bezirke sowie die Körperschaften des Handwerks- und Gewerbes auf die Ausstellung hinzuweisen und ihnen bei der Beschickung der Ausstellung helfend und fördernd an die Hand zu gehen."

Den Leitsätzen wurde ohne Debatte zugestimmt.

Außerhalb der Tagesordnung erhielt Obermeister Rahardt-Berlin das Wort, der sodann ausführte: Im Einverständnis mit verschiedenen Kammervorsitzern möchte ich bitten, daß die anwesenden Kammervertreter nach Schluß des offiziellen Teiles noch kurze Zeit hier verweilen. Es handelt sich darum, welche zunächstliegenden und nicht aufschiebbaren Schritte getan werden müssen, um auch die Interessen des Handwerks bei der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge zu wahren. Ich vermeide es, hier nur mit einem Wort auf die Bedeutung der Sache hinzuweisen.

Hierauf schloß der Vorsitzer des 15. deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages Obermeister Plate die Tagung mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk.

An den für heute angesagten Festlichkeiten werden sich die Mitglieder des Kammertages wegen des eingetretenen Trauerfalles nicht beteiligen.

Haus und Garten.

Straßenstaub und Obstbäume. Im praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau sind Beobachtungen veröffentlicht über den Einfluß des Straßenstaubes auf unseren Obstbäumen. Man sollte meinen, daß der Staub den Bäumen sehr schädlich sei, besonders den Blüten. Das ist aber nicht immer der Fall. Ein Kreisobstbaumwart hat die Erfahrung gemacht, daß es sehr auf die Herkunft des Straßenstaubes ankommt, d. h. welches Gestein auf der Straße durch die Wagenräder zermahlen wird. Im allgemeinen schadet aber der Staub der Straße nicht allzuviel. Die Beobachtung, daß die Straßenbäume willig auch in den Jahren tragen, in denen die Bäume der Nachbargärten nichts bringen, stimmt damit überein. Die tierischen Schädlinge werden durch den Staub vom Straßenbaum ferngehalten. Wer näheres nachzulesen wünscht, lasse sich vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. die betreffende Nummer senden. Leser dieser Zeitung erhalten sie kostenlos.

Bäder und Kurorte.

Die Hochsaison hat für Bad Landeck einen sehr guten Abschluß gefunden, sodaß es nach der Zahl der Kurgäste auch in diesem Jahre wieder das besuchteste schlesische Bad ist. Es sind zur Nachsaison schon sehr viele neue Kurgäste angekommen, sodaß auch in diesem Jahre wieder eine erhebliche Frequenzsteigerung zu verzeichnen sein wird. Die Zahl der Schwerkranken mehr sich von Jahr zu Jahr, da die Heilwirkungen der Landecker Quellen und besonders des natürlichen Radium-Quell-Emanatoriums besonders bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Frauenleiden vorzügliche sind. Das Bad bleibt bis 1. November geöffnet. Vom 15. September ab wird Kurtaxe nicht mehr erhoben.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Abenteuer eines deutschen Handwerksburschen in drei Weltteilen. Von Wilhelm Erdmann. Berlin SW. 47, Johannes Baum, Verlag. Brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk. — Die „Abenteuer eines deutschen Handwerksburschen" sind ein Schelmenroman, der als ebenso interessantes wie unterhaltendes Kulturdokument unserer Zeit gelten darf. Was Wilhelm Erdmann, der Maurergeselle aus Bromberg, von seinen Fahrten in drei Weltteilen zu erzählen hat, ist nicht nur durch die Erlebnisse selbst — u. a. das Erdbeben von Messina und die Revolution in der Türkei — überaus spannend und fesselnd: ihren ganz besonderen Wert hat die Schrift durch die drastische Darstellung, die erfüllt ist von wirklicher Lustigkeit und einem starken Schuß Spitzbubenwitz und Galgenhumor. Auch an dem, was man Handwerksburschen-Latein nennen könnte, fehlt es nicht. Worüber jedoch berichtet der Mann des letzten Endes? Wie er es verstand, der Arbeit, die er ursprünglich gesucht, aus reiner Lust am Wandern Jahre lang — aus dem Wege zu gehen, um schließlich gereist und ernster geworden, zu ihr zurückzukehren.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Karl Muth. Jos. Köselsche Buchhandlung, Kempten und München. Vierteljährlich 4 Mk. — Das moderne Griechentum wird in Westeuropa, besonders aber in Deutschland, vielfach noch durch die romantische Brille des Philhellenentums betrachtet. Man glaubt, einen antiken Griechenstaat sehen und erhalten zu müssen, da doch die ganze mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte und Entwicklung dieses Staates über die alten klassischen Grenzen hinausging und dem Norden und Osten zustrebte. Nur so ist auch die zähe Tendenz, die Griechenland im gegenwärtigen Augenblick bei seinem Vordringen in den Balkan verfolgt, geschichtlich zu begreifen. Hinsichtlich dieser organisch geschichtlichen Verhältnisse umzulernen und nicht etwa einem politischen Schema zulieb Tatsachen zu verkennen, dazu trägt der Aufsatz von Dr. Karl Dieterich über „Das mittelalterliche und moderne Griechentum in kulturpolitischer Betrachtung" im Augustheft des „Hochland" in ausgezeichneter Weise bei, wie auch schon der Aufsatz „Bulgarien einst und jetzt" im Aprilheft „Hochlands" vom gleichen Verfasser einen tiefen Einblick in die Balkanwirren ermöglichte. Unser innerpolitisches Deutschtum wird durch den „kulturpsychologischen Beitrag zur elsässischen Frage" von A. Legrand zur Rede gestellt, der die eigentümliche Zwischenstellung der elsässischen Kulturpsyche inmitten des deutschen und französischen Gesellschaftscharakters gewahrt wissen will. Mit den inneren, weiter zurückliegenden Voraussetzungen der Umwälzungen in China macht Dr. R. Stübe in seinem Aufsatz „Politisch-literarische Kämpfe in China" bekannt. Zahlreiche Einzelzüge aus dem preußischen Staats- und Gelehrtenleben seiner Zeit enthalten die Mitteilungen „Aus der Korrespondenz Alexanders von Humboldt mit Ignaz von Olfers" von Sanitätsrat Dr. v. Olfers. Aus den Einzelpersönlichkeiten der bedeutsamen katholischen lyrischen Bewegung des gegenwärtigen Frankreich schildert Pierre Paulin ausführlich und mit zahlreichen Versbeispielen den priesterlichen Dichter „Louis Le Cardonnel". Wie ein in der Dichtung und Malerei vielbehandelter mittelalterlicher Stoff auch in der Musik behandelt wird, zeigt Dr. Eugen Schmitz in seiner ästhetischen Erörterung „Zur musikalischen Behandlung des Totentanzes". Den Skandal, zu dem „Hauptmanns Festspiel zur Jahrhundertfeier" Anlaß gegeben hat, behandet Franz Herwig mit kritischer Zurückhaltung. Das mit sieben Kunstbeilagen aus der Zeit des Philhellenismus ausgestattete Augustheft, dessen weitere gehaltvollen Beiträge hier übergangen seien, bringt außer dem Roman „Marte Schlichtegroll" von Karl Linzen noch eine sehr gefühlsfeine Erzählung „Die kalte Treb" von Joseph Gangl, in der ein karges Gebirgsleben mit meisterhafter Einfachheit geschildert wird.

Am Meer zu weilen, wenn die liebe Sommersonne es mit der Erde am besten meint, (oder wie wir es in diesem verregneten Sommer eigentlich sagen müßten, wenn sie es am besten meinen sollte) — das ist beinah eine Modesache geworden. Man trifft sich am Strande wie man sich sonst etwa abends bei den Promenade-Konzerten trifft. Von den Glücklichen, die im Seebade jetzt den Arbeitsstaub abspülen, plaudert die Sondernummer 1181 „Am Wasser" der Meggendorfer-Blätter in heiterer Weise. Jedermann, möge er nun selbst am Strande sitzen oder, weil ihm die Geschäfte nicht die nötige Muße ließen, zuhause geblieben sein, sollte sich diese Sondernummer verschaffen. Sie ist bei den Buchhändlern und auf den Bahnhöfen für 30 Pfg. zu haben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser auf die Meggendorfer-Blätter überhaupt hinzuweisen. Wer sich entschließt, die lustige Münchener Zeitschrift zu beziehen, wird es sicher nicht bereuen. Der Quartalsbezug auf die Meggendorfer-Blätter kostet ohne Porto nur 3 Mk. und kann bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie gleichfalls beim Verlag bestellt werden. Probenummern versendet der Verlag in München, Perusastr. 5 gerne kostenfrei.

Mannigfaltiges.

(Ein geriebener Gauner) erbeutete Montag bei der Dresdener Bank in Berlin 30 000 Mark. Der Betrüger erschien bei der Depositenkasse in der Französischen Straße und erhielt auf eine Effektenrechnung, bei der alle Unterschriften und Zeichen ordnungsmäßig vorhanden zu sein schienen, den obengenannten Betrag ausgezahlt. Erst einige Stunden später stellte sich heraus, daß die Rechnung gefälscht war. Sie lautete über Aktien der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken. Bis Dienstag war der Betrug noch nicht vollständig aufgeklärt. Fest steht nur, daß der Schwindler ein Mann sein muß, der um den Geschäftsgang der Bank sehr genau Bescheid gewußt hat. Er kannte nicht nur die Originalunterschriften, die er nachgemacht hat, sehr gut, sondern muß auch im Besitze eines Stempels gewesen sein, den er nachahmen ließ, und den er ebenfalls verwertet hat. Die Bank hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt für Personen aus dem Publikum, die zweckdienliche Angaben über den oder die Fälscher machen können.

(Großer Brillantendiebstahl.) Die Aufklärung eines schweren Einbruchs mit nachfolgender Brandstiftung beschäftigt die Schöneberger Kriminalpolizei. Am 8. August wurde in den Mittagsstunden in der Wohnung eines Fräuleins Deters, Güntzelstraße 64, ein Wohnungsbrand entdeckt, der durch Hausbewohner wieder gelöscht wurde. Die Wohnungsinhaberin, die zurzeit des Einbruchs nicht in der Wohnung anwesend war, entdeckte bei ihrer Rückkehr, daß die Einbrecher sämtliche Schmucksachen im Werte von 70 000 Mark gestohlen haben. Die herbeigerufene Kriminalpolizei stellte fest, daß der Hintereingang zur Wohnung mittels Stichsäge zerschnitten war, sodaß die Einbrecher von innen den Riegel zurückschieben und so in die Wohnung gelangen konnten.

---

ihr zu entgehen, lieber wieder zum Heidentum zurückkehrten.

So war das Werk Christians aufs äußerste gefährdet, und er zögerte nicht, den Papst von dem Stande der Dinge in Kenntnis zu setzen, der sich der bedrohten Sache mit der ihm eigenen Energie annahm. In einem Schreiben an das eben versammelte Generalkapitel des Zisterzienser-Ordens wurde den mißgünstigen Mönchen für ihr unchristliches und kränkendes Verhalten gegen den trefflichen Glaubensprediger ganz gehörig der Kopf gewaschen. Ebenso entschieden lautete das Schreiben des Papstes an die polnischen Fürsten. Aufs strengste wird der aus unberechtigter Herrschsucht hervorgegangene Versuch, die bekehrten Preußen ihrer Freiheit zu berauben, als unchristlich und den Fortschritt des Bekehrungswerkes hemmend getadelt. Es wird den Fürsten ernst anbefohlen, von solchem Beginnen abzustehen, und ihnen eröffnet, daß der Erzbischof von Gnesen die unumschränkte Vollmacht habe, gegen Übergriffe nötigenfalls selbst mit Anwendung des Bannspruches einzuschreiten.

Wenn dieses letztere Schreiben auch als nächster Zweck nur die Abwendung der Gefahr war, die der Bekehrung der Preußen drohte, so enthielt es doch zugleich eine für die Zukunft Preußens in politischer Beziehung unabsehbar wichtige Entscheidung. Preußen — das war die Bedeutung des von Innozenz III. ergangenen Spruches — soll nicht unter polnischer Herrschaft stehen; es soll seine Selbständigkeit behalten, es wird ein neuer christlicher Staat.

So war 1213 durch das Oberhaupt der Kirche der Sturm beschwichtigt; es folgte eine Zeit neubelebter Tätigkeit, welche die schönsten Erfolge zeitigte und auch Christian bereits 1215 die langersehnte Ernennung zum preußischen Bischof brachte.

Neben den ganzen Schmuckgegenständen hatten die Einbrecher Silbersachen und außerdem auch noch aus einer Truhe die dort während des Sommers liegenden Pelze gestohlen. Von den Einbrechern, die so arg in der Wohnung gehaust hatten, hat im Hause niemand etwas gesehen. Die Gesellschaft, bei der die Bestohlene gegen Einbruch versichert ist, hat eine Belohnung bis zum Höchstbetrage von 5000 Mark auf die Wiederherbeischaffung der verschwundenen Gegenstände ausgesetzt.

(Von Sandmassen verschüttet.) Im Sandgelände von Steglitz (Rauhe Berge) bei Berlin stürzten gestern Abend Sandmassen zusammen und begruben zwei dort spielende Kinder unter sich. Ein Kind ist erstickt, das andere erlitt einen Oberschenkelbruch.

(Der neue Krupp-Prozeß.) Aus Berlin wird gemeldet: Die Verhandlung über die von 6 der Verurteilten im Prozeß Tilian eingelegte Berufung vor dem Oberkriegsgericht dürfte kaum vor Oktober stattfinden.

(Zwei Menschenfreunde.) Nach berühmtem Muster arbeiteten ein Kaufmann und ein Kellner, die sich vor der Strafkammer in Leipzig wegen Darlehnsschwindeleien zu verantworten hatten. Sie inserierten in der üblichen Weise in Tageszeitungen, daß sie Darlehen „ohne Bürgen" zu vergeben hätten, trotzdem sie selbst keinen Pfennig besaßen. Ungeachtet der vielfachen Warnungen in der Tagespresse gingen den Angeklagten verschiedene Gimpel auf den Leim, denen die Angeklagten 2 bis 12 Mark Provision abnahmen. In einem Falle handelte es sich um einen Geschäftsmann, der ein Darlehen von 200 Mark brauchte. Die beiden Angeklagten waren dabei so kulant, dem Geldsuchenden zuzureden, er möchte doch gleich 300 Mark aufnehmen, da die Spesen dieselben wären. Der Geschäftsmann war auch so unklug, das Auftragsformular über 300 Mark zu unterschreiben, und 10 Mark als Auskunftsgebühr sofort zu zahlen; bekommen hat er natürlich keinen Pfennig. Wenn die Auftraggeber die Angeklagten mahnten, flogen die Mahnbriefe einfach in den Papierkorb. Zur Abwechselung leisteten sich die beiden Angeklagten auch einmal eine Zechprellerei. Der Gerichtshof nahm als erwiesen an, daß die Angeklagten in zirka 50 Fällen ihre Auftraggeber geschädigt hatten, und glaubte auf eine exemplarische Strafe gegen derartige Schwindler erkennen zu müssen. Der Hauptschuldige, der bereits wegen Betruges vorbestraft ist, erhielt 1 Jahr 2 Monate, und sein Genosse 8 Monate Gefängnis.

(Opfer der Berge.) Die Eltern des Berliner Studenten Ehrlich, der von einem vor vierzehn Tagen von München aus unternommenen Ausflug in die Berge nicht zurückgekehrt ist, haben eine Belohnung von 5000 Mark für nähere Nachrichten ausgesetzt.

(Opfer der Berge.) Der 65jährige Karl Nußbaum aus Regensburg, der seit Sonnabend auf dem Berge Meßnerin bei Tragoers vermißt wurde, ist Montag tot aufgefunden worden. — Vom Hochwaderer in Tirol stürzten zwei Touristen ab. Einer von ihnen, Fritz Luitgang aus Gelsenkirchen, ist erfroren; der andere wurde gerettet. — Am Sonntag langte in Tenigerbad (Val Somvix, Kanton Graubünden) die Nachricht ein, daß beim Bergpaß Greina am Sonnabend zwei Touristen abgestürzt seien. Eine unverzüglich abgesandte Hilfskolonne fand die verunglückten beiden Züricher Kaufleute mit schweren Kopf- und Beinwunden in traurigstem Zustande, da sie die Nacht bei furchtbarem Wetter im Freien hatten zubringen müssen. Nach sehr schwierigem Transport wurden die Verletzten nach Tenigerbad gebracht.

(Unglaubliche Dummejungenstreiche.) Ein toller Bubenstreich ereignete sich in Kembach bei Wertheim (Baden). Dort stahlen sechs Schulbuben im Alter von 10 bis 13 Jahren aus einem Steinbruch einen Teil des dort aufbewahrten Sprengpulvers und steckten es sich in die Hosentaschen. Sie beschlossen dann, das Pulver anzuzünden. Nach der nun folgenden Explosion standen die Knaben in hellen Flammen. Die Buben sprangen in ihrer Angst in einen nahe gelegenen Bach. Drei Knaben erlitten schwere Brandwunden; ein anderer ist leichter verletzt, während die beiden übrigen mit dem Schrecken davonkamen. — Ein anderer ähnlicher Streich ereignete sich in der Nähe von Weinheim (Odenwald). Zwei Knaben, die Indianer spielten, banden einen anderen kleineren Knaben an einen „Marterpfahl", gossen Spiritus auf den Boden und zündeten ihn an. Der Knabe erlitt ebenfalls sehr erhebliche Brandwunden, ehe er losgebunden und abgelöscht werden konnte.

(Ein Erpressungsprozeß in der Perlenhalsbandaffäre.) Der Pariser Vertreter der Londoner Juwelenfirma Meyer, Salomons, hat gegen den ehemaligen Pariser Advokaten Comby bei der Pariser Staatsanwaltschaft Klage wegen Erpressung angestrengt. Comby hatte sich, wie seinerzeit gemeldet, von dem Vertreter der Versicherungsgesellschaft Lloyd einen Scheck von 1½ Millionen Franken ausstellen lassen und dann Salomons eine halbe Million angeboten, wenn er das verschwundene Perlenhalsband wieder zurückerstatte.



Die neuen Grenzen der Balkanstaaten.

Der Gebietszuwachs der Balkanstaaten aus dem türkischen Kriege, den der Friede von London den Siegern zugesprochen hatte, ist nun in Bukarest verteilt worden. Die Balkanhalbinsel ist von vier nahezu gleich starken Staaten beherrscht, an deren einen sich das kleine Montenegro anhängt und denen in ihrer Gesamtheit der Kunststaat Albanien gegenübersteht. Die Macht des Sultans am Balkan ist gebrochen, das Land ist von diesem Joche befreit, aber das Gemisch der Nationalitäten ist natürlich bestehen geblieben, und es fragt sich, ob der durch den Frieden von Bukarest geschaffene Zustand ein dauernder sein wird. Man hat sich Mühe gegeben, ein sogenanntes Balkangleichgewicht herzustellen, man hat aber dabei nicht das von den Verbündeten gemeinsam neuerworbene Gebiet gleichmäßig abgewogen, sondern Serben und Griechen haben es verstanden, die großen Differenzen auszugleichen, sodaß diese beiden Staaten in ihrem neuen Umfang mit dem vergrößterten Bulgarien und dem rumänischen Gebiet nahezu an Größe konkurrieren können. Der Gewinn Montenegros ist nicht sehr bedeutend. Die Türkei macht heute noch Anstrengungen, den auf unserer Kartenskizze in unterbrochener Doppellinie angedeuteten Teil ihres ehemaligen Besitzstandes, der Adrianopel befaßt, für sich wieder inanspruch zu nehmen. Es ist fraglich, ob diese Anstrengungen von irgendeinem Erfolge gekrönt sein werden.

(Die Deutschen in der Fremdenlegion.) Dem Brief eines deutschen Fremdenlegionärs zufolge, den der „Tag" veröffentlicht, sind in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli d. Js. 455 Deutsche in die Fremdenlegion eingetreten. Der Briefschreiber teilt ferner mit, daß ihm der Bürgermeister Troemel, den er sehr gut gekannt hat, „nicht ganz richtig im Oberstübchen" vorgekommen sei. Der erschossene Deutsche Hans Müller habe sich für einen Rheinländer ausgegeben.

(Die Bergsteiger), die sich, wie mitgeteilt, bei der Besteigung des Berges Cirque de Néron verirrt hatten, sind, nach einer telegraphischen Meldung aus Grenoble, wieder aufgefunden worden. Sie waren zwar erschöpft, aber nicht verletzt. Es handelte sich nicht um deutsche Studenten, sondern um einen Österreicher, einen Engländer und einen Bulgaren.

(Schlimme Folgen der Zivilisation.) Auf dem internationalen Ärztekongreß zu London wurde auf die unverhältnismäßig starke Steigerung der Geisteskrankheiten aufmerksam gemacht. Wenn es allein in Großbritannien heute mit 138 377 rund 100 000 Geisteskranke mehr gibt als vor fünfzig Jahren, so ist das allerdings im höchsten Maße bedenklich. Während die Bevölkerung des Landes in dieser Zeit nur um 87 Prozent stieg, nahm die Zahl der Geisteskranken um 276 Prozent zu. In allen anderen Kulturländern begegnet man ähnlich trüben Erscheinungen. Das Hasten und Jagen unserer modernen Zeit, die maßlose Genußsucht, besonders die Frühreife der Großstadtjugend, bilden die Ursachen des Übels, dessen energische Bekämpfung ein Gebot der Selbsterhaltung für jedes Volk ist.

(Millionen-Insolvenz in Moskau.) Die über 60 Jahre bestehende große Firma Brüder Kaulen u. Kost in Moskau, die auch stark mit dem Auslande arbeitet, befindet sich, wie der „Conf." mitteilt, in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiven betragen 3½ Millionen Rubel. Die Firma besitzt auch große Futterwarenfabriken und beschäftigt 4000 Arbeiter.

(Der Knabenmord in Kiew.) Je näher der Tag kommt, an dem in Kiew die Verhandlung des in Presse und Gesellschaft so viel besprochenen Juschtschinski-Prozesses beginnt, desto feindseliger wird die Stimmung gegen die Juden. Mehrfach hat die Polizei in letzter Zeit nur mit äußerster Anstrengung Massenüberfälle auf die jüdische Bevölkerung verhindern können. Am Sonntag konnte eine geplante Judenmetzelei nur durch Einschreiten des Militärs verhütet werden. Ein großer Volkshaufe durchzog mit aufreizenden Rufen die Stadt. Der Vertreter des angeblichen Ritualmörders Beilis, ein hervorragender russischer Advokat Karabtschewski, hat die Verteidigung kostenlos übernommen. Seine Bitte, den Berliner Theologieprofessor Strack bei der Verhandlung als Sachverständigen zu vernehmen, wurde vom Gericht abgelehnt. Noch ist sich das Justizministerium nicht einig darüber, ob der Ende August beginnende Prozeß in geheimen Sitzungen oder bei offenen Türen verhandelt werden soll.

(Die Überschwemmungen in Indien.) Der Verlust an Menschenleben bei der großen Überschwemmungskatastrophe in Indien ist glücklicherweise geringer, als angenommen wurde. Das Unglücksgebiet zwischen Brdwan und Kalkutta bietet interessante Bilder. Ganze Herden von Arbeitselefanten sind beschäftigt, riesige Baumstämme zur Reparatur der zerstörten Dämme und Eisenbahnlinien herbeizuschleppen. Die Tiere werden auch dazu verwandt, Menschen, die sich vor der verheerenden Flut auf die Bäume gerettet haben, herunter zu holen. Besondere Klage herrscht unter den Indern wegen der Zerstörung von Tempeln, und ihre erste Sorge ist, diese wieder aufzubauen, während die Behörden darauf dringen, daß wenigstens von der Feldbestellung gerettet werde, was noch zu retten ist.

(Bestialischer Mädchenmord.) Ein etwa 25 Jahre altes Mädchen wurde in einer Vorstadt von Newyork ermordet aufgefunden. Bei der Leiche lag ein Schustermesser, mit dem der Mörder sein Opfer schrecklich zugerichtet hatte. Der Kopf war nahezu vom Rumpfe getrennt, die Leiche ganz mit Wunden bedeckt. Man nimmt an, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein furchtbarer Kampf stattgefunden hat. Die Identität der Ermordeten konnte nach nicht festgestellt werden.

(Zwei beneidenswerte Schwestern.) Ein spannender Erbschaftsprozeß hat soeben in Kalifornien seinen Abschluß gefunden. Aus Los Angeles wird darüber berichtet: Als im Jahre 1909 der Farmbesitzer Lucky Baldwin starb, übernahmen sein zum Nachlaßpfleger eingesetzter Administrator und sein Rechtsbeistand Ländereien und sonstiges Eigentum im Werte von etwa 30 Millionen Mark. Im Verlauf der vier Jahre haben die beiden geschäftstüchtigen Männer Baldwins Schulden in Höhe von 20 Millionen bezahlt und alle Außenstände eingezogen, wobei nicht weniger als 45 Klagen durchgeführt werden mußten. Sie erzielten ein außerordentlich günstiges Resultat, denn den beiden Töchtern des Verstorbenen konnten jetzt Kapitalien im Werte von 80 Millionen Mark übergeben werden. Ihrer großen Freude über den sicheren Besitz eines solchen Vermögens haben die beiden Schwestern in echt amerikanischer Weise Ausdruck verliehen: Mrs. Klara Stocker kaufte sofort für zwei Millionen Mark Brillantgeschmeide, und Mrs. Anita Mc Claughtry erstand die letzte kostbare Perle zu einem Halsband, das auf mindestens 900 000 Mark zu schätzen ist.

Humoristisches.

(Fatal.) „Was machen Sie denn, wenn Sie eine Meinungsverschiedenheit mit Ihrer Frau haben?" — „O, das kommt bei uns ungemein selten vor! Wenn es aber einmal der Fall ist, dann pfeife ich, und sie singt." — „Ach, darum habe ich schon so oft gehört, daß Sie eine so sehr musikliebende Familie seien!"

(Der Sohn des Abgeordneten.) Vater (M. d. R.): „Was, das Kapitel hast du noch nicht begriffen, trotzdem ich es schon in zwei Lesungen mit dir durchgenommen habe?" — Der kleine Karl: „Aber, Papa, ihr habt doch im Reichstag auch immer drei Lesungen, bevor ihr alles verstanden habt!"

(In der Schule.) Folgende Geschichte wird von einem Schüler erzählt, der die Talente seines Lehrers ebensowenig anzuerkennen schien, wie der letztere die seines Schülers. Der Lehrer sprach über die Blutzirkulation. „Wenn ich auf dem Kopfe stände," sagte der Lehrer, „so würde alles Blut nach dem Kopfe strömen, nicht wahr?" — Niemand widersprach. — „Nun," fuhr er fort, „warum strömt denn alles Blut nicht in die Füße, wenn ich auf den Füßen stehe?" — „Weil," erwiderte der erwähnte Schüler, „Ihre Füße nicht leer sind!"

Bromberg, 13. August. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., neuer weißer mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., do. neuer bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten 170—190 Mark. — Roggen unv., do. neuer mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 161 Mk., do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 158 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 151 Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 142 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware 152—157 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 160—177 Mark, Kochware 185—205 Mark. — Hafer 136—157 Mk., guter Hafer zum Konsum 162—172 Mk., Hafer mit Geruch 135—140 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 13. August. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Wie voransgesehen, hat die größere Nachfrage nach wirklich feinsten Qualitäten und die Abnahme der inländischen Produktion eine Steigerung der Preise von 3 Mark zurfolge gehabt. Da allgemein angenommen wird, daß die gute Nachfrage weiter anhalten wird, so werden sich die neuen Preise am nächsten Sonnabend behaupten lassen.

Allerfeinste Molkereibutter	122 Mk.
I. Qualität	118—121 Mk.
II. Qualität	110—115 Mk.
III. Qualität	102—104 Mk.

Magdeburg, 13. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25. Gem. Melis I mit Sack 18,75—18,87½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 13. August. Rüböl stetig, verzollt 69. Leinöl fest, loco 55½, per September 56½. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 13. August. Ruhig. Kaffee good average Santos per Sept. 47¼ Gd., per Dez. 48¼ Gd., per März 49 Gd., per Mai 49 Gd.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 14. August 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,6	NW	bedeckt	12	12,4	nachts Nied.
Hamburg	759,0	WSW	bedeckt	12	12,4	Nied. i. Sch.*)
Swinemünde	758,8	SW	bedeckt	13	2,4	Nied. i. Sch.
Neufahrwasser	759,4	S	heiter	15	—	meist bewölkt
Memel	759,7	SW	halb bed.	17	—	meist bewölkt
Hannover	755,3	SW	Regen	12	6,4	Nied. i. Sch.
Berlin	760,3	SW	bedeckt	12	0,4	meist bewölkt
Dresden	761,3	W	Regen	12	0,4	meist bewölkt
Breslau	761,5	W	wolkig	14	—	meist bewölkt
Bromberg	760,7	SW	halb bed.	14	—	meist bewölkt
Metz	762,8	W	Regen	12	2,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	761,4	SW	Dunst	13	2,4	nachts Nied.
Karlsruhe	762,5	SW	Regen	13	6,4	nachts Nied.
München	763,4	SW	bedeckt	11	0,4	meist bewölkt
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	761,4	NW	wolkig	15	6,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	756,3	NW	Dunst	12	6,4	Wetterleucht.
Stockholm	757,3	SSO	wolkig	15	6,4	vorm. heiter
Haparanda	764,7	NO	wolkenl.	13	—	nachm. Nied.
Archangel	762,8	NO	bedeckt	9	—	nachts Nied.
Petersburg	758,2	ONO	bedeckt	14	—	zieml. heiter
Warschau	762,3	WSW	bedeckt	11	2,4	meist bewölkt
Wien	761,0	WNW	bedeckt	15	—	zieml. heiter
Rom	753,7	N	bedeckt	18	2,4	vorm. heiter
Hermannstadt	758,6	SO	heiter	20	—	vorm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	Gewitter

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 15. August: wolkig, kühl, Regen.

Berliner Börse, 13. August 1913

Die Rubrik in Cursivschrift giebt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	a	4	99.25G
do. 1.4.15	d	4	98.40bG
do. 1.5.16	a	4	98.30bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.30b
do. do.	v	4	97.75bG
do. do.	v	3	74.50b
Pr.St.Schatz	d	4	98.30bG
do. 1.4.15	d	4	98 00bG
do. 1.5.16	a	4	98.00bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	84.30G
do. do.	v	3	74.50B
do. do.	v	4	97.90bG
do. Staff.A.	d	4	89.50B
Bayer.Anl 18	e	4	97.90b
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	83.10b
Brem.Anl.99	v	3½	82.20bB
do. 96	d	3	72.75B
Cassel Ldkr.	c	3½	86.75bG
Hambg.St.R.	b	3½	84.30bG
do. 1907	d	4	96.90b
do.am.1900	a	4	96.90b
do.do.87/04	v	3½	85.90G
do.do.86/02	v	3	76.20bG
Sächs.Stsrt.	v	3	75.60B

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	95.00G
do.	v	3½	84.10G
Kur-u.Neum.	d	4	95.00B
do.	v	3½	84.10G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84 60b
Posensche	d	4	95.00G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	94.40B
do.	v	3½	84.00G
Rhein-Westf	d	4	95.10G
do.	v	3½	84.25G
Sächsische	d	4	95.75G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.10G
do	v	3½	84.10G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	92.50bG
do. do.	a	3½	81.10b
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	91.75b
do. do.	a	3½	80.90B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.20G
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	84 50G
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	96.00G
do. IV	d	3½	91.25G
do. II III IV	d	3½	83.70G
do. II	d	3	81.50G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona ...	v	3½	89 60G
Barmen 01	c	3½	91.00G
do.1908-18	b	4	95.30G
Berlin 04 II	a	4	96 50G
do. 82/98	v	3½	86 25b
do. 1904 I	d	3½	86.00G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	63.75G
Breslau 91	d	3½	88 30G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.40b
do.07 uk.17	d	4	96.50G
do. 1908	d	4	96.40b
do 95/99,02	v	3½	87.20G
Düssd88/03	v	3½	84.50G
Elberf. 99	a	4	94 90G
Essen 1901	v	4	96.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Hohensalz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	—.—
do. 1904	a	4	95.50G
Krot.00 u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.70bG
do.06 uk.11	a	4	96 20bG
Mainz.07 16	c	4	94.00G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	93.90G
do.08ukv.18	a	4	94.90B
do. 94, 03	a	3½	82.80G
Potsdam 02	d	3½	92.75G
Schöneb.96	d	3½	90.10G
do. 07	d	4	95.00G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	83.50b
Teltow.Kreis	d	4	93 60B
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	114.00G
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	99.25b
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	94.30b
do. do.	a	3½	83 80bG
do. do.	a	3	79.60bG
Brdb.PfbAmt	a	4	95.10G
DtPfb.Posen	a	4	96.90G
Landsch.Ctr	a	3½	83.70bG
Kur-u.Neum.	a	3½	92.90G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83 60G
do. do.	d	4	95.00B
Ostpreuss.	a	4	92.90b
do.	a	3½	82 90b
do.	a	3	74.20b
Pommersch.	a	3½	84 90B
do.	a	3	74.10G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.25G
do. XI-XVII	a	3½	85.75bG
do. Lit. D	a	4	92.50B
do. Lit. A	a	3	75.10G
do. Lit. E	a	4	92.50B
do. Lit. B	a	3	75,00b
do. Lit. C.	a	3½	85.40G
Sächsische.	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	79.20G
do. neue	a	4	93.30b
Schles. altld	a	3½	86.20B
do.ldsch.L.A	a	4	94.50G
do. do. do.	a	3½	86.30B
do. do. do.	a	3	74 00G
Schl.Hlst.LC	a	4	92 20b
do. do. do.	a	3½	84.40b
Westf. Land	a	4	93.25B
do. do.	a	3½	84.00G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	93.25B
Westpr. rit. I	a	3½	84.50G
do. IB	a	3½	85.50G
do. II	a	3½	84.80G
do. I	a	3	74.00G
do. II	a	3	74.00G
do. neuld.	a	4	92.00B
do. do.	a	3½	83 00G
do. do.	a	3	74.00G
HessLdH I-XI	a	3½	84.30G
do. XXIII	a	4	97.40G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	33.50b
Bad.Pr.A. 67	b	4	184.50b
Brschw20TL	—	frc.	192 50b
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.30b
Hamb. 50T.L	3	3	173.00bG
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34 80b
Oldenb40TL	2	3	125 75b
D.Ostaf Schv	a	3½	87.50G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb.90	a	5	99.90b
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	98.25G
do. 1000 P.	a	5	97.60b
Arg. 4000M.	c	4½	93.25G
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.50b
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97.40B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	100 50bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92 25G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.70b
do.Tients.-P	d	5	91.70b
do. v. 98	c	4½	91 10b
GrchA81/84	a	1,6	60.00bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1⅛	57.00B
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	91.80bG
do.	—	4	84.30G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	92.25G
do.4080M.	q_1	5	95.00B
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	92.50b
do. Kronenr.	c	4	83.50b
do. einh.kv.R	v	4	82.10b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	181.00b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.80G
Rumän. 03	f	5	99.90b
do. 89	a	4	89.60b
do. 90	a	4	94 25bB
do. 91	a	4	88.80b
do. 94	a	4	88.50b
do. kleine96	e	4	88 00b
do. 1905	d	4	87.80b
Russ.k.A. 80	e	4	88.10bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.25b
do. do. 05	a	4½	99 90bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	84.90G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.00b
SaoPaulo kl.	a	5	97.00bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	80.80bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.10bG
do. unifiz.03	c	4	85.90G
do. do. 05	c	4	76.00bG
do.Zoll-0.11	a	4	74.70bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	158.10b
Ung. Goldrt.	a	4	85 90b
do.Kronenrt	f	4	81.60b
do.St.-Rt.10	c	4	82.25bG
do. do. 97	a	3½	72.60bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	92 60b
do. Pes.	a	6	101.20b
do. 1908	d	5	96.10G
do. 1909	a	5	96 20bG
Lissab. St.A.	a	4	74.10bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	95.10bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	84.00bG
Finnl.Hyp.11	d	4½	89.75G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	90.40b
Pest.Kom Pf.	b	4	86.75G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	89.50B
Schwed.H78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	86.00B
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	80.00G
do. Genuss	—	frc.	77.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	123 25bG
Bröltal.Eisb.	1	5	88 10bG
Frkf.Güterb.	1	3	57.90B
Halb.-Blank.	1	4	—.—
Kgsb.Cranz.	4	7½	135.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	175.50b
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119.25G
Niederlaus.	4	3½	29.25G
Nordh.Wern.	4	3½	63.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	177.00b
Raab Oednb.	1	2¼	61.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	27.40bG
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	100.25b
Canada Pac.	1	10	220 00b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	162.40b
Schantung	1	7½	123.00b
West-Sizil.	1	3½	69.00bG

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	8½	151.00B
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	100.00b
Danz. el.Str.	1	7½	131.50G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.00G
Elekt.Hochb.	1	6	128 00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	162 50b
do.Cass. do.	O	5	107.60G
Hambrg. do.	1	10	175.00G
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	74.25G
Magdeb.Str.	1	9½	178.25B
Posener do.	1	9	156.50b
Stettiner do.	1	8½	169,00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo, Dampf.	1	10	124 00b
Hmb.Am. Pck	1	10	138.30bB
Hansa Dmpf.	1	20	293.00bB
Nordd. Lloyd	1	7	115.25G
Schl.Dpf.Co.	1	7	82.10bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	82.50G
do. Kr.-Pr.	a	3	70.50G
Oest.U.St.85	c	3	70.90G
do. Gold	e	4	87.80bB
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.75bG
do.Obl. Gold	a	5	96.25bG
Kursk-Ch. B.	a	4	84.60G
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.75b
Iwang. Domb	a	4½	98.50B
Kursk-Kiew.	b	4	86.50B
Mosco-Kas.	a	4	85 30b
do.KiewWor.	d	4	84.80b
do. Rjäsan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	84.60G
Podol.Eisnb.	e	4½	93.40bG
Rybinsk gar.	f	4	84 60G
Rjäs. Uralsk	c	4	85.00bG
Süd-Ost 98	e	4	84.60G
Wsch W. 10r	a	4	88.20b
do. do. X XI	d	4	87.70b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	92.30bG
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	92 25G
do. kleine	d	4½	92.25bG
Macedon. B.	a	3	62 00G
North.PacBd	q_1	4	94.25bG
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.30G
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	71.25bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	86.50G

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	91 30G
XIII XIV u.19	v	4	93.00bG
Brl KOb.lu18	v	4	95.00bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.30B
Br.Hann.X XI	v	3½	93.25G
do. XVI-XXII	v	4	93.25G
do. XXV	d	4	94.30G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do do. XVII	a	4½	99.50G
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	87.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.25bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	104.50bG
do. III IV	a	3½	100.25G
do. IX u. IXa	d	4	93.00G
do. X u. XII	v	4	93.00G
do. XIV u. 16	d	4	94.00bG
do. XIX	e	4	94.00G
do. XI u. 13	d	3½	85.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50G
do. 611-650	d	4	95.00G
do. S.1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	93.00G
do. IX X	d	4	93.00G
do. XI XIII	d	4	93.25G
do. XIV u. 18	d	4	94.00G
do. XV u. 19	a	4	94.50G
do. XVI	a	4	95.25G
do.Kom.-Obl	a	4	95.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	91.60G
do. do.	a	3½	84.20G
MnHpB VI VII	v	4	93,30bG
do. XII uk.17	a	4	93.90G
do. konv.	v	3½	84 40G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.00b
Nrdd.Gr XVII	d	4	94.00
do.XIX u.22	a	4	95.25G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	d	4	92.75bG
do. XIX	d	4	92.75bG
do. XXI	d	4	92.75bG
do. XXVIII	a	4	94 80G
do.XXIXu.22	d	4	95.00bG
do.XXIIIu.15	a	3½	88.20G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92 80bG
do.99 01 03	a	4	92.50G
do.v.06uk16	a	4	93 00G
do.v.07uk17	a	4	93 00G
do. v. 86, 89	v	3½	83 30bG
do. v. 94, 96	v	3½	83 30bG
do.v.04uk13	a	3½	83.70G
do.K.-O.v.01	a	4	94 30G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	91 40G
do. do.	v	2,8	83 25G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	91.30bG
do. uk. 1913	a	4	92.50G
do. uk. 1914	v	4	92.60G
do. uk. 1917	v	4	92.60bG
do. uk. 1919	v	4	93.10G
do.Komm.Ob	a	4	94 30bG
do. do. 1909	a	4	94 40bG
do. do. 1921	c	4	95.60G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.75B
do. do.	v	3½	89.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.00bG
do. XXV (14)	d	4	93.10G
do XXVII(15)	d	4	93.75bG
XXVIII(17)	d	4	93 80bG
do.XXIX (19)	a	4	93.70bG
do.XXX XXXI	v	4	94.00bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	88.25G
do.XXVI (14)	d	3½	88.50G
do.XVII XVIII	v	3½	84.10bG
do. XXIV	a	3½	84.10bG
do.KlbOb.08	a	4	93.30G
do. do. 04	a	3½	92.00B
do.KO VI(17)	a	4	95.00bG
do. IX uk. 20	a	4	95.50G
do. X uk. 21	d	4	95.50G
do. I	a	3½	84.10G
do. III uk. 12	d	3½	84.10G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83 80G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.50G
do. XI u. 18	d	4	94.00G
do. XII u. 20	a	4	94.75G
do. XIII u. 22	d	4	96.00bG

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	—.—
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.50b
Bismarckh.2	a	*4	90.40G
Bochum.Bgw	a	*4	94.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Attl. Tel.	a	*4	92.25G
Donnersmkh	d	*3½	94.10G
Drtm Un.100	d	*4½	95.50G
do. 100	a	*4	93 00b
do. u. 14 3	a	*4½	96.50bG
Finsb Schffb	b	*4½	98.50G
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.20G
Germ.Schff2	d	*4	99.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.10G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.25G
Laurahütte	a	*4	91.70G
do.	c	*3½	87.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	97.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	100.20G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	94.50B
ObschlEisb3	a	*4	93.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	86.75b
Patzenh.Br3	v	*4	93.00G
Schalk.Gr99	a	*4	92 50G
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	93.00G
SiemSchck3	a	4½	98.75bG
ThielWnckl2	a	*4½	99.75G
SteauaRm.5	e	5	102.00B

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	109 75bG
Berg.Märk.B	1	7½	143.60B
Brl.Hand.Gs.	1	9½	159 20b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	107 70b
BraunschwB	1	6	112.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	159.00B
Com.uDisc.B	1	6	107.40b
Danz.Priv.B.	1	7½	123.40G
Darmst. Mk.	1	6½	114.20b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	121.75bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	124.00G
DeutscheBk.	1	12½	245.00b
do. Effekt.Bk	1	6	112.00G
do.Hypoth.B.	1	8	143.25G
do.Nation.B.	1	6½	112 40G
du. Uebers.	1	9	155.90b
Disc. Comm.	1	10	183.60b
DresdnerBk.	1	8½	149 00bB
Gotha Grdkr.	1	9	157.00bG
do. Privatbk.	1	6	112.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	176.25bG
Hannov Bank	1	7½	135 00G
Hildesh.Bnk.	1	9	164.25G
Königsb.VrB	1	7	124.10B
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	151.00bG
Magdeb.B V.	1	6½	114.50bG
MärkischeB.	1	5	92.75bG
Mecklb.B.40	1	8	120 75G
Meining. Bk.	1	7	132.75G
Mitteld.Crdb	1	6½	113.90b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	114.50b
Nordd KredA	1	7	115 80G
do.GrundkrB	1	6	110.25G
Osnabrück.B	1	7½	123.75B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	117.50G
Preuss.BdKr	1	8	148.25b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	182.50bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	109 00bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	146.50bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	133 50b
Rh. Wstf Disc	1	7	117.10G
Russ.B.f.aH.	1	10	152 90bG
Sächs. Bank	1	8	149.00bB
SchaaffhBkv	1	5	108.00b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	236.50G
Brl.Kindl StP	O	16	257.75bG
Brl.Unionsb.	O	0	68.00G
Bock, kv.u.n.	O	6	101.00G
Böhm. Brauh	O	5	124.00G
Friedrichsh.	O	2	70.50G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	36.75G
Königstadt	O	4	81.75G
LandréWssb	O	2½	—.—
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	230.50G
Pfefferberg	O	10	183.00B
SchönebSch	O	11	214.00G
Schultheiss	9	15	260.75G
SpandauerB	O	5	111.60G
Victoria	O	6	101.75bG

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	105.00G
BriegerSt.Br	9	5½	97.00G
Dortmunder	O	20	365.50G
do.Unionsbr	O	25	410.25G
do.Victoriab	O	6	112.10G
DssldHöfelb	O	10	156.75B
Germn. Drtm	O	9	133 25G
Glückauf	O	8	121.00G
Herkul Cass.	O	9	147.25G
Holsten	O	14	198 10G
Hugger Pos.	O	8½	133.25G
Kiel.Schloss	O	5	107 50B
KönigB.Beck	O	9½	162.25G
LeipzRiebek	O	10	178.10G
Lindbr.Unna	O	5	65.00b
Lindener	O	13	190.00B
LöwenbrDtm	O	10	173.75b
Oberschles.	1	5½	85 50G
Oppelner	O	1	68 60G
Paulshöhe	O	4½	83.50G
Schlegel	O	10	156.00G
SchwabenBr	O	10	151.00G
Sinner	1	14	253.00G
vTuchersch.	7	14	261.60G
Wickl. Küpp.	N	7	118.00G

Accum.Fab	1	25	352 00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	434.60b
do.f Bauausf	1	6	81.80b
AdlerCem.kv	1	6	105 60bG
Adlerhütte	1	13	186.00bG
Adlerwerke	N	30	408.25b
AlfeldGron.P	1	0	81.80G
AllgBerlOmn	1	8	182 00bG
Anglo Cont.G	1	8	119.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	242 90b
Anhalt. Kohl.	1	8	157 00bG
do. V.-A.	1	6	114 00bG
Annen. Guss	7	9	128.75b
Aplerb. Bgb.	1	10	160.00bG
Archimedes	7	7	126.75B
Arenbrg.Bgb	1	22	405.00b
ArnsdorfPap	O	6	76.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	170.00b
Baer&St. M	1	30	428.50bG
Bartz&Co Sp	1	10	148 00G
Baug BNeust	—	frc.	36.00G
do.KaisWStr	O	1½	36 75G
BendixHolzb	5	0	44.50G
Berg.Märk.I.	1	0	65 00G
Bergm. Elkt.	1	5	126.75bB
Brl.AnhMsch	1	9	146.25bG
do.Elekt.-W.	7	12	174 5 bG
do. do.	7	4½	130 00bG
do.Eispalast	1	0	19.50bG
do.Gub.Hutf.	1	16	251.50G
do.Hlz-Cmpt	1	7	87 00bG
do.Maschin.	7	14	236 60bG
do.SpedV.kv	1	10	148.00G
do. do. V.A.	1	9	130 25G
BertholdSch	1	15	252 90b
Berzelius Bw	1	10	135.75G
Bismarckhtt	7	0	152.00bG
Bochum.Bgw	1	8	135.50bG
do. Gussst.	7	14	218 50bG
BdgSchönhA	—	frc.	70.50G
Böhler & Co.	1	15	234 75G
Bösperd. Ww	7	4	75 00bG
Brnschw. Khl	1	11	230.50bG
Brschw. Jute	7	15	232.00bG
BredowZckf.	7	6	56 75bG
Breitenb. Zm	1	0	75.00bG
Brem. Wollk.	1	20	269 00bG
Bresl.Spritf.	O	21	408 50G
Buderus Eis.	1	7	109 40bG
BuschWgVA.	O	19	293.75b
Butzke Met.	1	7	104 00G
GartLoschw	7	25	420.50G
do. do.	7	15	233 50G
CasselFedst	1	5	131 30bG
Charl.Wass.	O	12	209.75G
Chem. Fab. Buckau	1	10	145.00G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	231.50b
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	276.75b
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	133 00bG
Cöln-Müsen	7	0	51 00B
Cöln-NEss B	1	38	499 90b
ConcordBgb	1	23	318 00bG
do. Spinner.	1	7½	122 50G
Cont. Wassw	1	8	133 00G
Delmnh.Lin	1	28	330 00bG
Dessau. Gas	1	11	177.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	124 00b
do.Lux.Bw.V.	7	11	146 10b
do.Nied.Tel.	1	6½	112 50bG
do.Oest.Bgw	1	11	251.00G
do.Uebs.El G	1	11	164 75bG
do.Asph.Ges	1	8	121.25G
do. Gasglühl	7	25	499 00bG
do. Kabelwk.	1	8	125 75bG
do. Schachtb	1	35	375 00bG
do.Spiegelgl	1	25	329 25b
do. Waffenfb	1	32	612 00bG
do.Wasserw.	1	4	95.00B
Dt. Eisenhdl.	1	8	123 00bG
Dinnendahl	7	0	22 25G
Donnersmkh	1	20	325 50bG
Dör.&Lehrm	1	10	134 00G
Düsseld Wgg	7	13	220 00B
do.Eis.u Drht	7	8½	131.00G
do. Maschin.	1	6	88 50bG
Dynam Trust	5	10	171 20b
Eckert M.F.	O	9	130 25bG
Egest.Saline	1	11	161 75B
EintrachtBrk	1	27	500 50bG
Eisenw.Kraft	1	12	188 00bG
Elberf. Farb.	1	28	538 00b
do.Papierfb.	7	0	12 00bG
Elekt. Dresd.	4	6	104 50G
Engl. Wollw.	1	0	47.00bB
C.Ernst&Co.	1	0	13 75G
Eschw.Brgw.	7	8	213 25bG
Essen.SinkB	1	10	160 25b
Faç Eis.Mst	7	8½	129 00bG
Fein-Jute Sp	1	10	166.00G
Finsb.Schiff	7	4	—.—
Fraust. Zuck	9	18	220 50bG
Freund M.kv.	7	4	225.00G
Frist.&Rssm	1	5	73.10bG
Geisw. Eis.	7	15	191.60bG
Gelsenk. Bw.	1	10	185.75b
do. Gusstahl	8	5	93.10bG
Gg. Marienh.	7	5	96 80B
do. Vorz.-A.	7	7	115.75G
Germania PZ	7	0	72.50G
Gs.f.el Untrn	1	10	153.75b
Gladb. Spinn	1	0	60.75G
GlasSchalke	1	22	227 00bG
Görl. Eisenb.	7	6	235 50G
do. Maschin.	7	8	124 00bG
Greppin.Wk.	1	11	193.50G
A.GutmannM	1	8	117.00G
Haberm.&G	1	7	89.50bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	376.75G
Hdlsg.f Grdb	1	0	145.00bG
Hst. Belleall.	1	6	101.00G
Hannov. Bau	1	0	47 00bG
do. Masch.	7	14	301.00bG
Harb.WienG.	7	6	148.75B
Harkort Brck	1	6	98 75B
do.Bw.St.-Pr	7	12½	177 00bG
Harpen.Bgb.	7	9	189.70b
Hartm.Msch.	7	5	145 75bG
HasperEisen	7	12	167 90b
HeinLehm.a.	1	10	133.00bG
HemmoorCm	1	7	124 00B
Herbrand W.	O	9	153 00G
Hermannm.	1	7	152.10bG
Höchst. Fbw.	1	30	619 00bG
Hohenlohe W	4	8	148.00bG
HöschE.u.St.	1	22	330.00bG
HumboldMa.	7	8½	118.75bG
Ilse Bergb.	1	24	466.00bG
JeserichVA.	1	6	101.00G
do. abg.	1	12	151.80G
Jessenitz K.	1	0	5.70b
Kahla Porz.	1	22½	338 00b
Kali Aschrsl.	1	10	142 30G
KaplerMsch.	1	0	68 75b
Kattowitz.Bg	4	15	231 10bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	255 10bG
do. do.Pr.-A.	1	23	331 25G
Kön.Marienh	1	6	88.50G
Königsborn	1	18	257 00b
KönigszeltP.	7	11	171 50G
Gbr. Körting	1	8	122.00bG
Kruschw. Z.	7	22	270.50b
Kyffhäuserh	1	0	113.10G
Lahmeyer E	4	6	121 00G
Lauchhamm.	7	10	194 00bG
Laurahütte	7	6	166 25bG
Leonh. Brnk.	7	9	184.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	286 10bG
L.Löwe&Co.	1	18	325 25b
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	41.00G
Luck.&Steff.	1	7	96.75b
Lüneb. Wchs	7	11	147 70b
Luth. Brschw	7	0	87 80bG
Mannesmr.	7	13½	209.90b
MarkWstf Bg	7	8	107 00bG
Magdeb.Gas	1	6	95.75B
do. Bergw.	1	37	506 25bG
Marie ks.Bg.	7	3½	78.25bG
MarienhKotz	4	8	97 00bG
M.-F.Kappel	7	28	400 00bG
MchWbLind.	1	30	558 00b
Mix&Genest	1	0	39 60G
MhleRüning.	7	30	340 00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	162 50bG
NeptunSch.	1	4	65 25bG
NeueBd.A.-G	1	0	69 00b
Niederl. Khl.	4	12	198 50bG
Nitritfabrik	4	6	118.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	9.00bB
do. Gummi	1	3	72.10G
do. Jute L. B.	1	6	115.50b
do.Wollkäm.	1	10	138 10bG
ObschlEisb	1	6	93.75b
do.Eisenind.	1	3	76.00bG
do. Kokswrk.	1	15	221 50bB
do.Prtl.Zem.	1	8	148.00bG
Oppeln. Zm.	1	10	151.10G
Orenst.&Kop	1	14	177.00bG
Osnab. Kupf.	7	0	73.00b
Otavi-Minen	4	8	110.25b
Ottens.Eisen	1	6	88.00G
Panz. Geld.	7	6	93 75b
Pauksch M.	N	0	—.—
Petersb.El.B	1	8	126 25bG
do. V.-A.	1	11	167 40bB
Petrolw. V.A.	1	0	12.50b
Phönix Lit.L.	7	18	258.½b
Ravensb Sp	1	0	96.25bB
Reichelt Met	1	15	209.75G
Rhein. Brnk.	4	10	170.00bG
do. Metw.VA.	O	0	114.00b
do.Nass. Bw.	1	24	215.50bB
do.Stahlwrk.	7	10	160.60bB
do.Wstf. Ind.	1	4	95.00b
do. do. Klkw.	7	12	171.00bB
RiebeckMtw.	4	12	179.25b
J. D. Riedel	1	12½	323.00bG
Rombch Hütt	7	10	157 25bG
Rosenth.Prz.	1	20	281.50b
Rositz. Brnk.	7	3	109 00bG
do. Zucker	O	0	119 30b
Rothe Erde	7	0	12.60G
Rütgers Wk.	1	12½	191.75bG
SächsBöh Z	1	12	149.75B
Sangerh. M.	O	10	205.50bB
Sarotti	7	10	130 80bG
Schering	1	13	219 90G
Schl.el.uGas	1	10	—.—
Schl.Prtl.Zm	1	9	146.25b
H.Schneider	1	7	150.10G
Schomburg.	O	10	250.00G
Schoening	5	9	124.50bG
Schuckert El	8	8	153.60bG
Siemens Gl.I	1	15	223.50b
Siem.& Hlsk.	8	12	216.75b
SiemensEl.B	O	6½	117.90G
Simonius Cll	1	6	97.80bG
Spnn Renner	1	7	105.75bG
SouthWst Afr	1	5	112.50b
SpritbankAG	O	23	447 25G
Stadtberg. H	7	4	114 25b
Stahl &Nölke	7	4	171 00G
Stassf.Ch.F.	7	9	139 50bG
Stett. Vulkan	1	6	143.00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	156.80G
StollwrckVA.	1	6	114.75bG
Stolb.Zink-A	1	10	129.00bG
StralsSpielk	7	8	137.50bG
Tecklenbrg	1	8	127.50bG
Tel. Berliner	7	8	172.00G
Teltow- Kan.	—	frc.	32.50G
Terra A.-G.	6	0	93 25bG
fr. Grossch.	7	0	76.00G
do.N.Schönh	1	0	67.25G
do.N BotGart	—	frc.	80 00B
do BrlNrdost	1	0	205.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	909bG
Teuton. Misb	1	7½	129.50b
ThaleEis StP	1	20	244 75b
Fr. Thomée	7	3	72.00bG
Trachenb. Z.	7	12	125.50G
UnionBaug.	1	0	75 10bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	150 50bG
Varzin. Pap	1	10	136 00G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	128 00bG
do.CölnRw.P	1	20	332.00bG
do.Mörtel-W	1	0	74.50G
do. Metw.Hll.	O	11	159 75b
do. Nickelw.	4	18	274.75bG
do.Zypen&W	7	12	176 75bG
VictoriaFahr	O	7	93 90G
VogelTel.Dr.	O	13	184.00B
Vogtl.Masch	7	30	401.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	220 75b
WandererF	O	27	407.00G
WerschWssf	4	11	166.50bG
Westeregln.	1	13	186.25b
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.75G
Westfal.Cem	1	5	114 50G
Westf.Dr.Ind	7	9½	165.00G
do. Kupfer	7	8	107 50G
do. Stahlw.	7	0	48 00bB
do. Bd.A.G.	—	frc.	605 00bG
Wicking P.C.	1	5	83.25bG
Wiel &Hrdtm	8	8	111 00G
WilkeGasom	4	6	93.50G
Witt. Gussst.	7	12	197 00bG
do. Stahlrhr.	7	0	131 50b
Wrede Mälz.	9	4½	70 50b
ZechauKrb.	1	3	98 50bG
ZeitzerMsch	7	20	319 50bG
Zellst Waldh	1	15	221.50b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	5	168.25G
Brüss. u.A	8 T.	5	80.475G
Kopenhg.	8 T.	6	112.05bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.45G
do.	8 T.	4½	20.43b
Madr. u.B.	14 T.	4½	74.70b
Neuyork	vista	—	4.1975b
Paris	8 T.	4	81.025b
Wien	8 T.	6	84.475b
Schweiz	8 T.	5	80.85b
Stockhlm	10 T.	5½	112.10b
Ital Plätze	10 T.	5½	78.85b
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.41b
20-Franks-Stücke	16.22b
N.Russ.Gold p100R.	215.30bG
Amerikan. Noten	4.19bG
Engl. Banknoten 1L.	20.435b
Franz.Bankn. 100fr.	80.95b
Oest. Noten 100 Kr.	84.65B
Russ. Noten 100 R.	214.90b
do. Zoll-Kup. kl.	322.10b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Für die vierte Gemeindeschule (Jakobsvorstadt), die Schulen und die Polizeistation Thorn-Mocker werden etwa **3650 Ztr. Steinkohlen** gebraucht.

Schriftliche Angebote nehmen wir bis Montag den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr entgegen.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer 18 des Rathauses aus.

Thorn den 11. August 1913.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Inhaber von Mineralwasserfabriken im Stadtkreise Thorn werden darauf hingewiesen, daß ihre Anlagen gemäß § 10 der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen vom 23. Oktober 1912 (A.-Bl. S. 513) einer chemisch-bakteriologischen Untersuchung unterzogen werden müssen. Als Sachverständiger für diese Prüfungen ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder durch Bekanntmachung in Nr. 22 des Amtsblatts für 1913 für den Stadtkreis Thorn der Chemiker Dr. Rogner bestimmt worden.

Die Bescheinigungen über die stattgehabten Untersuchungen werden innerhalb vier Wochen eingefordert werden.

Thorn den 8. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Freitag den 15. August d. Js.,** von 9 Uhr vormittags, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters in Thorn, Gerechtestraße 2, im **Begdon**'schen Laden, das Konkurswarenlager, bestehend aus:

Kolonialwaren, Zigarren, Weinen, Konfitüren, Spirituosen u. a. m. sowie die ganze Ladeneinrichtung

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Die Versteigerung der Waren geschieht in kleinen und auch größeren Mengen.**

Thorn den 9. August 1913.

Fleischfresser, Gerichtsvollzieher kr. A.

Ostdeutsche Güterbank, G. m. b. H., zu Thorn,

Seglerstraße 22, 1, Fernruf 966.

Wir empfehlen nachstehende Güter und Grundstücke für ernsthafte Käufer kostenlos:

Nr. 2698. **Restgut,**

ca. 151 Morgen bei Goßlershausen, Weizenboden, Anzahl. 20—30 000 M.,

Nr. 2697. **Gut,**

ca. 470 Morgen, 2½ km von Stuhm, Zuckerrübenboden, herrschaftliches Wohnhaus, mit 10 Zimmern, Anzahlung 60 000 M.

Nr. 2696. **Grundstück,**

ca. 160 Morgen, 3 km von Stuhm, Weizenboden, sehr gute Gebäude und Inventar, Anzahlung 25 000 M.

Nr. 2682. **Grundstück,**

ca. 200 Morgen, 3 km Chaussee von Culm, Zuckerrübenboden, alter Familiensitz, Anzahlung 40 000 M.

Nr. 2674. **Grundstück,**

ca. 205 Morgen, bei Goßlershausen, Weizenboden, sehr gute Gebäude und Inventar, Anzahlung 25 000 M.

Nr. 2668. **Gut,**

ca. 430 Morgen, Kreis Marienwerder, nur Zuckerrübenboden, elektrische Anlagen, Anzahlung 50 000 M.

Wir haben ferner für Käufer, welche in Ostpreußen sehr günstig kaufen können, eine große Anzahl größerer und kleinerer Güter und Grundstücke zur Verfügung und wollen sich ernsthafte Reflektanten mit uns dieserhalb in Verbindung setzen.

Königl. Baugewerkschule Dt. Krone Wpr.

Hoch- und Tiefbauabteilung.

Schulbeginn am 18. Oktober und 2. April.

Prospekte und nähere Auskunft kostenlos durch

die Direktion.

J. V.: **Ebert**, Professor.

Zahn-Atelier von Frau E. Hoernecke, prakt. Dentistin,

Thorn, Neustädtischer Markt 11, 2.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr abends. Sonntags nur bis 1 Uhr mittags.

Anfertigung von Kautschuk-Gebissen, sowie einzelner Stiftzähne, Kronen u. Goldbrücken.

Billige Preise. **Weitgehendste Garantie.**



Führende Zeitschrift für die gesamten Interessen v. Schiffahrt u. Schiffbau

Bezugspreis vierteljährlich Mark 5,—.

:: Probenummern :: durch d. Geschäftsstelle **Charlottenburg 2, Grolmanstr. 36.**

Zur Jagd

empfehle **Anzüge** aus Schilfleinen, Cord, Loden und Cheviot.

Heinrich Kreibich, Baderstrasse 24, 1.



Laden

mit großem Schaufenster, für jedes Geschäft geeignet, am **altstädt. Markt,** ist vom 1. September eventl. Oktober zu vermieten.

Angebote unter „**Postlagerkarte Nr. 42**".

Hübsches, sehr hohes

Ladenlokal,

ca. 15 m lang, über 4 m breit, mit einem direkt durch die Treppe verbundenen hellen Keller, in **allerbester Lage** am Platze, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres unter **R. 396** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Technikum Abteilung für Ingenieure, Techniker, Werkmstr. Höhere Lehranstalt. Masch.-Bau, Elektrotechnik Elektrizitätswerk. — Lehrwerkstatt. Programm frei. **Neustadt** i. Meckl.

Handarbeiten zeichnet auf **Bertha Gelhorn,** Wilhelmstr. 9, Gartenh., 3.

2 alte Bettgestelle mit Matratzen, Kleiderschr. u. a. mehr billig zu verkaufen. Zu erfragen **Mocker,** Lindenstr. 1, 3 Tr.

Bettfedern Daunen Fertige Betten nur staubfreie Ware

Julius Grosser Elisabethstr. 18

Gegr. 1867 Fernspr. 521



1500 Bund Bunzlauer Steintöpfe

neu eingetroffen, à Bund (6 Stück) **78 Pfg.**

Selten billiges Angebot.

Gustav Heyer, Rathausgewölbe 6.

1 Riesenhirsch,

ein junger

Dammhirsch

werden heute zerlegt und zu besonders billigen Preisen abgegeben.

Joseph Lesinski, Neustädt. Markt 20.

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.